Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 66. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 3 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B und C 25 Pfg. je mm. — Gültig: Preisliste 6.

Westfälische Volks-Zeitung

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Bochumer Stadtanzeiger

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 13—14, Fernruf 647 46, Postscheckkonto Dortm. 6145; Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Viehofenstr. 302, Fernr. 882 30, Postscheckkonto Dortmund 198 66; Wattenscheid, Freiheitstr. 18, Fernr. 1876, Postscheck Dortm. 30430. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr 230 | Freitag, den 1. Oktober (Kath. u. Evg. Remigius) | 1937

Der Duce wieder daheim!

Triumphaler Einzug Mussolinis in Rom!

Jubelnde Kundgebungen wie in München, Essen und Berlin — Eine begeistert aufgenommene Ansprache — Die deutsch-italienische Freundschaft für immer besiegelt!

DNB Rom, 30. Sept. (Drahtb.) Der italienische Regierungschef Mussolini ist am Donnerstag um 18,20 Uhr wieder in der Hauptstadt des Faschismus eingetroffen, die ihm den großartigsten Empfang bereitet hat.

Schon die Ankunft in der über und über mit italienischen und deutschen Fahnen festlich geschmückten Bahnhofshalle war überwältigend. Immer wieder brandeten Beifallsstürme und Duce-Rufe auf. Als Mussolini nach Abschreiten der Front der Ehrenformationen mit seinem Gefolge auf den Bahnhof hinaustrat, setzten auch dort mit ohnmittiger Gewalt Beifallsstürme und Duce-Rufe ein. Sie wiederholten sich in endlos scheinender Folge, pflanzten sich von den unübersehbaren Menschenmassen bis herüber zur Via Nazionale fort und wurden nur unterbrochen von den Heilrufen auf den Führer Adolf Hitler. Im gleichen Augenblick, in dem Mussolini auf dem Bahnhofsplatz erschienen war, flammten Tausende und aber Tausende von Neonlampen auf, die den Bahnhofsplatz taghell erleuchteten.

Auf persönlichen Wunsch des Duce nahmen die Mitglieder der deutschen Botschaft, die mit Geschäftsträger Baron von Plessen und dem stellvertretenden Landesgruppenleiter Hetzinger zur Begrüßung des italienischen Regierungschefs auf dem Bahnhof erschienen waren, mit ihren Wagen an der

Triumphfahrt Mussolinis bis zum Palazzo Venezia

teil. Diese Fahrt durch das festlich geschmückte und mit Lichteffekten gesteigerte Straßenbild, hinweg über einen dichten Lorbeerteppich, bot inmitten der tosenden Beifallsstürme und eines nicht endenwollenden Winkens mit Abertausenden von Fähnlein, unter denen oft auch das Hakenkreuz zu erkennen war, ein unvergeßliches Schauspiel.

Den Höhepunkt der Empfangsfeierlichkeiten bildete aber zweifellos die

Massenkundgebung auf der Piazza Venezia,

die sich im Nu bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Auf die temperamentvollen Rufe „Duce, Duce, Duce!" erschien Mussolini schließlich auf dem Balkon und setzte in einer kurzen Ansprache das Ergebnis seiner Deutschland-Reise in folgenden Worten zusammen:

„Ich bringe von Deutschland und von meinen Unterredungen mit dem Führer einen tiefen Eindruck und unauslöschbare Erinnerungen zurück. (Tosender Beifall.) Die italienisch-deutsche Freundschaft, besiegelt von der Politik der Achse Rom-Berlin, ist in diesen Tagen in die Herzen der beiden Nationen eingezogen und wird darin bleiben. (Stürmische, nicht endenwollende Huldigungen.) Die Ziele dieser Freundschaft sind die enge Solidarität der beiden Revolutionen, die Wiedergeburt Europas und ein Friede zwischen den Völkern, die dieses Namens würdig sind."

Minutenlange Beifallskundgebungen, Heilrufe auf Adolf Hitler und auf Deutschland bekräftigten diese Worte des Duce des Faschismus.

Die Hauptstadt des Faschismus prangt im Festschmuck. Selbst in den Vorstädten Roms gibt es kein Haus, das nicht beflaggt wäre. Die Regierungs- und Verwaltungsgebäude, das Parteihaus und sämtliche Zweigstellen der Partei und ihrer Organisationen, die Hauptstraßen der Innenstadt und ihre prächtigen Palazzi leuchteten im grün-weiß-roten Festkleid, in dem das Liktorenbündel den Ton angibt, aber auch das Hakenkreuz oft und zahlreich wiederkehrt. Stolz und weithin sichtbar weht die Trikolore auf dem Capitolinischen Turm. Der Capitolsplatz, die Piazza Venezia, die Via Nazionale sind eine Farbenkaskade in Grün-Weiß-Rot, in Blau und Gold. Ein Wald von Fahnen rauscht über dem weiten Bahnhofsplatz und der unmittelbar anschließenden Piazza Esedra, die am Eingang der Via Nazionale

von einem 20 Meter hohen Triumphbogen in der Form eines „M" abgeschlossen

wird.

Seit 13 Uhr waren alle Geschäfte und Betriebe geschlossen. Unter dem Klang der Glocken, dem Heulen der Sirenen und dem Donner der Salutschüsse hat die Menge dem Duce des Faschismus entgegengejubelt. Diese Begeisterung ist, wie der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia" betont, nicht nur der Dank Roms und ganz Italiens an den Duce, der die Machtstellung Italiens geschaffen hat, sondern sie gilt auch dem Führer und der ganzen deutschen Nation, die in diesen Tagen Italien und seinem Duce Kundgebungen endloser, begeisterter Massen bereitet und damit wertvolle Beweise herzlicher Freundschaft und feierlicher Versprechungen der Solidarität gegeben hat, wie sie niemals zuvor in Deutschland einem fremden Staatsmann zuteil geworden seien.

Mussolini dankt dem Führer

Herzliche Einladung zum Gegenbesuch

Der Führer hat freudig zugesagt

DNB Rom, 30. Sept. (Drahtb.) Beim Verlassen des deutschen Bodens hat der Duce an den Führer von Kufstein aus folgendes Telegramm gerichtet:

„In der Erinnerung an die unvergeßlichen Tage, die ich mit Ihnen und inmitten Ihres herrlichen Volkes verbracht habe, in der Dankbarkeit für die Aufnahme, die ich durch Sie und die deutsche Nation gefunden habe, mit einem Herzen voll des Schauspieles der Pracht, der Arbeit und des Glaubens, das Ihr Land in seiner machtvollen Wiedergeburt stolz zeigt, gehen beim Ueberschreiten der deutschen Grenze meine Gedanken noch einmal zurück zu Euer Exzellenz.

Diese Tage haben die geistige Solidarität, die das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien verbindet, haben die Festigkeit und die Eintracht ihrer Vorsätze und die Unlösbarkeit ihrer Freundschaft besiegelt. Sie haben in mir selbst meine Bewunderung für Ihr Werk und meine Freundschaft für Ihre Person noch vertieft und lebendiger gestaltet.

Empfangen Sie mit dem wiederholten Ausdruck meiner Dankbarkeit meine aufrichtigsten und herzlichsten Wünsche für Sie und für Ihr großes Land. In der Erwartung, Sie in Italien zu begrüßen

Mussolini."

Die italienische Presse veröffentlicht dieses Drahtgramm Mussolinis an erster Stelle.

„Messaggero" bezeichnet es in seiner Ueberschrift als eine „Botschaft des Duce an den Führer" und unterstreicht die von Mussolini darin ausgesprochene Erwartung eines Wiedersehens in Italien.

*

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet dazu:

Während seiner Anwesenheit hat der Duce den Führer in außerordentlich liebenswürdiger Weise eingeladen, seinen Besuch zu erwidern. Wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz hierzu erfährt, hat der Führer freudig zugesagt.

Der letzte Händedruck zwischen Führer und Duce



Nach ereignisreichen und erhebenden Tagen trat Mussolini am Mittwoch nachmittag die Rückreise nach Italien an. Der Führer begleitete seinen hohen Gast bis an den Sonderzug und nahm herzlichen Abschied von ihm. (Scherl-Bilderdienst-M)

Der Erfolg der Erzeugungsschlacht

Eine wirtschaftliche Erntedankfestbetrachtung

Am 3. Oktober wird das deutsche Landvolk wie alljährlich auf dem Bückeberge wieder sein Erntedankfest feiern. Aber dieses deutsche Erntedankfest ist seit der Machtergreifung keine bäuerliche Berufsangelegenheit mehr. Es ist ein Fest des ganzen deutschen Volkes. Der Nationalsozialismus hat in der Nation die Erkenntnis wieder lebendig werden lassen, daß die Bestellung unseres heimischen Bodens und die Erzeugung dessen, was wir zur Ernährung unseres Volkes brauchen, keine sozusagen gewerbliche Angelegenheit ist, nichts, was im liberalistischen Sinne lediglich unter dem Gesichtspunkt, einen Unternehmergewinn zu erzielen, betrieben wird. Die landwirtschaftliche Erzeugung ist Ausgangspunkt und Grundlage unserer wirtschaftlichen Arbeit überhaupt und darüber hinaus unserer nationalen Existenz. Sie hat in jeder Betrachtungsweise eine Schlüsselstellung inne, und wenn am Erntedankfest das Gelingen der bäuerlichen Arbeit eines Jahres mit Genugtuung, Stolz und Freude gefeiert wird, so hat daran jeder Volksgenosse teil.

Wir wissen, daß der wachsenden Volkszahl in Deutschland nur ein begrenzter Raum zur Verfügung steht. Auf ihm muß gewonnen werden, was das Volk zum Leben braucht. Noch ist das nicht in vollem Umfange möglich. Noch ist es notwendig, Nahrungsmittel zusätzlich auf ausländischen Märkten zu kaufen, einzuführen. Daß das Gefahren für die Sicherung der Volksexistenz in sich birgt, ist uns allen bewußt, ganz abgesehen davon, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Beschaffung der Devisen für die erforderlichen Ankäufe Schwierigkeiten macht. Deshalb ist seiner Zeit die Parole der „Erzeugungsschlacht" ausgegeben worden, der Ruf, der auf der einen Seite fordert, daß mehr erzeugt wird, und der sich damit an die Landwirtschaft wendet, auf der anderen Seite aber auch verlangt, daß das Erzeugte sparsamer verwertet wird. In diesem zweiten Teil wendet er sich an das ganze deutsche Volk als Verbraucher. Beides muß zusammentreffen, wenn schließlich die knappe deutsche Nahrungsmitteldecke ausreichen soll.

Der Tag des Bückeberges ist berechtigter Anlaß, sich Klarheit darüber zu verschaffen, wie weit die Erzeugungsschlacht, wenigstens von der Seite der landwirtschaftlichen Produktion her gesehen, bisher Erfolg gehabt hat. Die Lösung der Aufgabe, die gestellt wurde, ist gerade unter deutschen Verhältnissen nicht leicht. In jenen Ländern, in denen es noch möglich ist, die Anbauflächen auszudehnen, ist die Parole der Erzeugungsschlacht leicht zu befolgen. Abgesehen von den Neulandgewinnungen, die bei uns an der Küste und in den Oedlandgebieten gewisser Moorgegenden in Angriff genommen worden sind, haben wir, aufs Ganze gesehen, keine Möglichkeit der Ausdehnung der Anbaufläche, und diese Neulandgewinnungen sind auf jeden Fall eine Angelegenheit, die Jahre braucht, ehe sich ein zahlenmäßig zu Buch schlagender Erfolg einstellen kann. Uns bleibt in der Hauptsache nur der Weg, daß der Ernteertrag pro Flächeneinheit durch intensivere Arbeitsmethoden gesteigert wird. Das um so mehr, wenn zur Bewältigung der Versorgungslage etwa die Anbaufläche für eine bestimmte Kulturpflanze ausgedehnt werden muß und dafür eine entsprechende Einschränkung der Anbauflächen für andere Kulturpflanzen in Kauf genommen werden muß. Da wir von keiner aber eine den Bedarf übersteigende Erzeugung haben, ist bei den Kulturpflanzen, deren Anbaufläche im Wege dieser notwendig werdenden Verschiebungen eingeschränkt werden muß, erst recht eine Ertragsvermehrung je Flächeneinheit notwendig. Unsere Anbaupolitik bedarf also in jedem Falle sehr sorgfältiger, das Gesamtinteresse beachtender Erwägungen. Auf dem Nürnberger Reichsparteitag hat der Reichsbauernführer neues und aufschlußreiches Zahlenmaterial vorgetragen, an dem der bisherige Erfolg der unter diesen Gesichtspunkten geführten Erzeugungsschlacht abzulesen ist.

Beim Getreide ergibt sich zweifellos ein höherer Flächenertrag. Von 1934 bis 1936 mußte die Getreideanbaufläche im Interesse der Verstärkung der Erzeugung von Oel- und Gespinstpflanzen, von Hackfrüchten, Futterpflanzen usw. um 400 000 Hektar eingeschränkt werden. Der Gesamtertrag blieb aber etwa gleich. Er machte 1934 21,6 Mill. To., 1935 22,0 Mill. To. und 1936 21,8 Mill. To. aus. Das zeigt ganz deutlich, daß, auf die Flächeneinheit gerechnet, im vergangenen Jahre mehr geerntet wurde, als 1934.

Im Interesse der Verbreiterung der inländischen Futtergrundlage für den Viehbestand ist die Anbaufläche für Hackfrüchte ausgedehnt worden. Hackfrüchte gehören zu den wichtigsten Futterpflanzen und sie liefern von der Flächeneinheit die meisten Nährwerteinheiten. Der Ernteertrag von ein Hektar Kartoffeln zum Beispiel übertrifft nährwertmäßig den des Getreides um das Doppelte und der der Zuckerrübe übersteigt ihn

sogar um das Vierfache. Dieser Gesichtspunkt mußte in der Erzeugungsschlacht beachtet werden, und das geschah mit dem Erfolge, daß die Anbaufläche für Kartoffeln, Zuckerrüben und Futterrüben von 1934 auf 1936 um 27 000 Hektar ausgedehnt wurde. Gleichzeitig stieg der Gesamtertrag dieser drei Futterpflanzen um 8,5 Mill. To. Mit der größeren Anbaufläche stiegen also auch die Erträge.

In noch stärkerem Maße konnten die Erträge bei unserem wichtigsten Rauhfuttermittel, dem Heu, gesteigert werden. Die Gesamterträge stiegen hier von 26,4 auf 40 Mill. To. und waren damit 1936 über 50 Prozent höher als 1934. Auch beim Futtergetreide ist ein Anwachsen der Flächenerträge deutlich erkennbar. Außerdem hat die Landwirtschaft auch völlig neue Wege beschritten, um die inländische Futterversorgung zu verstärken. Es sind bisher wenig bekannte, aber besonders leistungsfähige Pflanzenarten, wie Mais und Süßlupine eingeführt worden und der Anbau der eiweißreichen Luzerne wurde stark vermehrt. 1936 ist auch erstmalig der Anbau der Sojabohne in nennenswertem Umfange durchgeführt worden. Der Erfolg all dieser Bemühungen drückt sich darin aus, daß die Einfuhr von Futtermitteln aus dem Auslande stark vermindert werden konnte. Von 1932 auf 1936 haben wir an Gerste, Mais und Dari, sowie Oelkuchen 1 780 000 To. weniger eingeführt, d. h. wir haben unsere Einfuhr auf weniger als den siebenten Teil vermindert. Trotzdem ist weder der Viehbestand gesunken, noch gingen die Leistungen der Viehwirtschaft zurück. Im Gegenteil, die infolge des trockenen Jahres 1934 eingeschränkte Zahl der Tiere wurde voll ergänzt und übertraf 1936 sogar den Bestand des günstigen Jahres 1933.

Bei alledem ist zu beachten, daß die Landwirtschaft gleichzeitig auch für einen Teil unseres industriellen Rohstoffbedarfs mitsorgen mußte. Mit Oel- und Gespinstpflanzen (Raps, Rübsen, Flachs und Hanf) wurden 1933 10 203 Hektar angebaut, 1937 112 500 Hektar.

Es ist wahrlich Grund, bei diesem Erntedankfest den Erfolg des Einsatzes aller Kräfte der Landwirtschaft mit Genugtuung zu feiern.

Beim Führer zu Gast

DNB **Berlin**, 30. Sept. Mehr als 1000 deutsche Arbeiter, Werkmeister und Betriebsführer, die längere Zeit in Paris beim Bau des Deutschen Hauses auf der Weltausstellung mitgewirkt haben, waren am Donnerstag Gäste des Führers zu einem Mittagessen im Großen Festsaal bei Kroll. Zur übergroßen Freude der Arbeiter weilte der Führer fast längere Zeit in ihrem Kreise und sprach zu zu ihnen. Man sah den Arbeitern das Erlebnis dieser großen Stunde, da sie den Führer mitten unter sich wußten, an. Sie sind soeben erst von einer KdF.-Fahrt nach Norwegen zurückgekehrt und noch ganz begeistert von den Eindrücken dieser herrlichen Fahrt. Der schönste Lohn aber für ihre Arbeit fern der Heimat sind diese Augenblicke, da der Führer mitten unter ihnen weilt.

Von langanhaltenden Heilrufen begrüßt, hielt der Führer eine herzlich gehaltene Ansprache an die Arbeiter. Er sprach ihnen den Dank aus für ihre vorbildliche Gemeinschaftsleistung, die sie im Auslande vollbrachten, und für den Fleiß und die Sorgfalt, mit der sie den großen Entwurf des Baumeisters Prof. Speer in so vollendeter Weise verwirklichten.

Die stürmischen Kundgebungen, mit denen die begeisterten Arbeiter die Worte des Führers begleiteten, und ihre donnernden Heilrufe nach Schluß der Ansprache zeigten, daß der Führer ihnen ganz aus dem Herzen gesprochen hatte, und dankbaren Herzens grüßten sie den Führer immer wieder, bis er den Saal verlassen hatte.

Die Arbeiter blieben sodann noch lange Zeit zum Mittagessen und freudigen Austausch ihrer vielen Erlebnisse zusammen.

General der Flieger Milch besucht Paris

DNB. **Berlin**, 30. Sept. (Drahtber.) **Staatssekretär General der Flieger Milch wird am Montag zu einem Besuch in Paris starten.**

„Giornale d'Italia":

„Zwei Nationen — ein Herz!"

„Verwandte Interessen nützlicher als papierne Verpflichtungen!" — „Die Achse Rom–Berlin unzerbrechlich!"

DNB **Rom**, 30. Sept. (Drahtb.) In einem Rückblick auf die Deutschlandreise Mussolinis und seine Besprechungen mit dem Führer greift der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia" unter der Losung „Zwei Nationen — ein Herz" das Datum des 28. September heraus, das in der politischen Geschichte als eines der denkwürdigsten Ereignisse verzeichnet bleiben wird.

„Die Worte der beiden Führer", so erklärt er, bilden ein festes Ganzes. Sie verkörpern gegenüber der Welt

die Solidarität ihrer Ideen, ihrer Außenpolitik und ihrer Völker.

Diese Solidarität ist kein Bündnis, hält aber mehr als jedes Bündnis, das auf dem Papier abgeschlossen wird. Bündnisse sind nutzlos, besonders wenn sie sich auf eine unsichere Politik stützen. Das wissen die Länder, die in einer Sorge, die nie zur Ruhe kommt, auf politische und militärische Vereinbarungen Jagd machen und trotz der Zunahme ihrer Zahl nicht genug zu bekommen scheinen. Nützlicher als das Suchen nach solchen papiernen Verpflichtungen

sind verwandte Interessen und Einstellungen.

Das ist die klare Norm Italiens und Deutschlands.

Italien genüge die Bewegung und ihre Freundschaft.

Für das politische Gewissen Europas ist nunmehr klargestellt,

daß die Achse Rom-Berlin unzerbrechlich ist und einen ungeheueren Machtfaktor darstellt,

der seine eigentliche Lebenskraft aus dem verwandten Ursprung der beiden Revolutionen und aus der Gemeinschaft ihrer Probleme und ihrer Ziele schöpft.

Diese Wahrheit hat ihre mächtige Lösung und endgültige Weihe in geistiger, politischer und militärischer Hinsicht beim fünftägigen Aufenthalt Mussolinis in Deutschland erhalten."

Der Direktor des „Giornale d'Italia" wendet sich dann gegen das „sinnlose Urteil" eines englischen Nachrichtenbüros, wonach Mussolini mit „leeren Händen" nach Italien zurückgekehrt sei. Diese Ansicht beweise nur noch einmal die erstaunliche Kurzsichtigkeit vieler politischer Urteile in Europa. Wie könne man von „leeren Händen" sprechen, wenn ein 65-Millionen-Volk seine Solidarität so demonstrativ bekundet? Es wäre besser, nach den tiefen Ursachen dieser echten vertrauensvollen Zusammenarbeit zu suchen, die zwischen Italien und Deutschland, d. h. zwischen zwei Staaten, bestehe, die sich hart bekriegt hätten. Dann könne man sagen, daß

beide Nationen den geistigen Mut aufgebracht haben, die Vergangenheit zu überwinden, sich gegenseitig wieder zu achten, mit freiem Blick in die Zukunft zu sehen, die alten durch neue Ideen zu ersetzen und zum Sinn der europäischen Kultur und Gemeinschaft zurückzufinden.

Die gleiche geistige Entwicklung werde heute von Europa verlangt, um so auf die Wege des Friedens und der Gemeinschaft zurückzufinden.

Schließlich weist das Blatt noch besonders auf die Zustimmung des ganzen deutschen und des ganzen italienischen Volkes zur Staatspolitik hin, die in den Massenkundgebungen in Deutschland, wie in dem begeisterten Empfang Mussolinis in Italien und in Rom ihren glanzvollen Beweis fanden.

Die italienische Presse begeistert!

„Nun heißt es, zusammen marschieren!"

Die neue Synthese zwischen Römertum und Deutschtum!

DNB Mailand, 30. Sept. (Drahtb.) Die oberitalienische Presse widmet dem aus Deutschland zurückstehenden Duce in herzlichsten Worten gehaltene Willkommensgrüße und zollt dem überwältigenden Empfang, den das deutsche Volk dem italienischen Regierungschef bereitet hat, höchste Bewunderung und Dankbarkeit.

Mussolini habe sich das Herz des starken, stolzen und mächtigen Hitler-Deutschlands gewonnen,

schreibt der Mailänder „Popolo d'Italia". Vor allem seien drei Feststellungen zu machen: Die politische Bedeutung des Ereignisses, die Aufrichtigkeit der deutschen Freundschaft gegenüber Italien und die Wandlung, die sich in Deutschland in der Nachkriegszeit und unter der nationalsozialistischen Herrschaft vollzogen habe. Mussolini und seine Begleiter hätten in Deutschland weit mehr als Ergebenheit, Sympathie und Zuneigung gefunden, nämlich Verständnis für die Art und die Gedanken. Die wichtigste Tatsache sei die Veränderung, die das neue Deutschland Adolf Hitlers gegenüber dem alten wilhelminischen Deutschland erfahren habe. Wie die faschistische Revolution die Italiener von vielen Fehlern geläutert habe und sie zu einer neuen Lebensart führte, so hätte der Krieg und die Revolution die Deutschen verwandelt. Das neue Deutschland zeige ein wesentliches, von der früheren Zeit gänzlich verschiedenes Aussehen. Die Veränderung sei zugleich physisch und geistig. Besonders prächtig sei die neue deutsche Jugend, die in den Reihen des Heeres, der Parteigliederungen und der Hitler-Jugend, der Arbeitsfront und der Sportvereinigungen stehe.

Nun heiße es zusammen marschieren, ohne sich durch die Machenschaften der Politikaster gewisser Länder stören zu lassen.

Denn es handele sich darum, die Revolution zu verteidigen und zu stärken, die nicht nur die Frucht so vieler Opfer, sondern die einzige Gewißheit für eine neue Ordnung in Europa sei.

Nicht mehr die Phantasie oder die Hoffnung, sondern die Realität der Gegenwart beherrsche die Geschichte, erklärt die „Stampa". Die neue Synthese des Römertumes und des Deutschtumes, die tausendjährige Triebkraft der Zivilisation Europas, sei Tatsache. Es sei ein einfaches und lineares Geheimnis. Zwei lebendige, ewige Kräfte müssen, damit sie das Höchstmaß der Zusammenarbeit verwirklichen können,

auf gleicher Stufe im Gleichgewicht der Macht stehen.

Zum ersten Male seit Jahrhunderten sei diese unerläßliche Grundbedingung bei den Nachfahren jetzt erfüllt. Zwei Völker in vollem Aufstieg hätten sich getroffen. Der Parallelismus liege nicht nur in der Zielsetzung, sondern im Gleichklang des Rhythmus.

Hieraus aber entstünden die dringendsten und gebieterischsten Forderungen. Der Beitrag der beiden Mächte zu der neuen Synthese zwischen Römertum und Germanentum

müsse immer in einem Gleichgewicht der Macht erfolgen.

Auf internationalem Gebiet bedeute dies, daß die Schwächung des einen zur Schwächung des anderen führen würde. Machenschaften und Machtstellungen gegen den einen würden mit gemeinsamer Kraft abgeschlagen. Jedes der beiden Völker habe seine Eigenschaften, seinen Charakter. Sie würden bewahrt und verstärkt werden, weil nur im Glauben an sich selbst ein Volk nicht auf seine Zukunft verzichte.

Mussolini läßt dem Führer sein Bild mit persönlicher Widmung überreichen

DNB. **Berlin**, 30. Sept. (Drahtber.) Der Führer und Reichskanzler empfing heute mittag in Anwesenheit von Reichsminister Dr Goebbels den Vizepräsidenten der italienischen Kammer Exzellenz Carabonna und die Abgeordneten Amicucci, Angelini, Castellino, Paolini, Perna, Polverelli, Sangiorgi und Felicioni. Die Herren, die anläßlich des Mussolini-Besuches nach Berlin gekommen sind, wurden von dem italienischen Botschafter Attolico eingeführt.

Anschließend an diesen Empfang überreichte der Königlich-Italienische Botschaftsrat Graf Magistrati im persönlichen Auftrag des Duce dem Führer ein silbergerahmtes Bild Mussolinis, das die Widmung trägt:

„Dem Führer und Kanzler des Dritten Reiches Adolf Hitler in herzlicher Freundschaft.

Mussolini.

Berlin, den 29. September ds. Js. XV."

Luftwaffenbund

Berlin, 30. Sept. (Drahtber.) Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, hat, der Weisung des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht entsprechend, die Gründung des Luftwaffenbundes befohlen, der sich dem schon bestehenden Soldatenbund und dem NS.-Deutschen Marinebund zur Seite stellt.

Der Luftwaffenbund wird die aus der Luftwaffe nach Beendigung ihrer aktiven Dienstzeit in Ehren ausscheidenden Soldaten der Fliegertruppe, Flakartillerie und Luftnachrichtentruppe zusammenschließen.

Ueber die Organisation wird weiteres veröffentlicht werden.

Das Augusteo-Orchester auf dem Wege nach Deutschland

Unter Führung des Generalmusikdirektors Molinari.

DNB. **Rom**, 30. Sept. (Drahtber.) Das weltberühmte Augusteo-Orchester ist in der vergangenen Nacht von Rom nach Deutschland abgereist. Das Orchester veranstaltet unter Leitung von Generalmusikdirektor Molinari während der nächsten Wochen die bereits angekündigte Konzertreise im Reich. Zum Abschied war als Vertreter der deutschen Botschaft Prinz Schaumburg-Lippe am Bahnhof erschienen.

Die Boxer-Unruhen

Von Rolf Brandt.

Mit Genehmigung des Verlages bringen wir nachstehend einen kleinen Auszug aus dem Buch von Rolf Brandt: „Dreiunddreißig Jahre Weltgeschichte", 1900 bis 1933, ein Geschichtsabriß (brosch. 3,40 RM, Leinen 4,80 RM). Es erschien vor kurzem im Brunnen-Verlag, Willi Bischoff, Berlin.

Der bekannte Journalist stellt in seinem neuen Buch die Weltgeschichte seit der Jahrhundertwende in menschlich einfacher und klarer Weise dar. Im schmalen Rahmen und mit einem lebendigen Stil werden die wesentlichen Zusammenhänge aufgezeigt. Das Buch ist ein Musterbeispiel dafür, wie aus dem Geist unserer Zeit heraus die Geschichte unserer Nation und der Welt begriffen werden muß.

In China hatte sich die fremdenfeindliche Strömung, die mit dem Eindringen der europäischen Mächte und Nordamerikas eingesetzt hatte, immer weiter entwickelt. Die Chinesen fanden das Treiben der Fremden rücksichtslos. Die Eisenbahnen, die Bergwerke, die neuen Fabriken störten die Ruhe der Friedhöfe, sie bedrohten das heilige Recht der Ahnenverehrung. Seit dem Jahre 1895 ging durch ganz China eine starke Erregung. Hohe Würdenträger, die jungen Literaten, aber auch Kaiser Kwangsi und im Anfang sogar die Kaiserin-Witwe Tze-Hsi, eine brutale und gleichzeitig geniale Persönlichkeit, schlossen sich der Bewegung an. Die bekämpften Südchinesen drangen mit ihrem geistigen Einfluß stärker nach Norden vor. Der Literat Kang You Wei legte dem Kaiser seine Reformpläne vor und leitete die Bewegung. Nun bereitete die kaiserliche Regierung eine Reform des inneren China vor, zu dem Zwecke, den Mitteln der Fremden die eigenen geistigen Mittel entgegenzusetzen, China den Fremden ebenbürtig zu machen. Aber sobald diese Reformarbeit, die natürlich auch stark in das innere Leben des Riesenreiches eingreifen mußte, wirklich durchgeführt werden sollte, wandten sich die Kräfte des Alten dagegen. Auch die Kaiserin-Witwe Tze-Hsi wurde eine entschiedene Gegnerin der Reformbewegung. Sie haßte außerdem ihren Adoptivsohn, für den sie die Regierung führte. Sie hatte seinen schwachen Körper mit allen Mitteln östlicher Verschlagenheit geschwächt. Als der Kaiser versuchte, gegen sie zu regieren, griff sie durch. Der Kaiser wurde gefangen, die Köpfe seiner Umgebung fielen. Zwar gelang dem Kaiser Kwangsi die Flucht, aber das Reformwerk war endgültig zu Ende; die Kaiserin-Witwe hatte gesiegt.

Die „alte Zauberin" fühlte den Haß der Volksmassen gegen die Fremden. In ihrem chinesischen Herzen fand dieser Haß ein bereites Echo. Dieser Haß mußte zum Ausbruch kommen. Entscheidend für die blutigen Vorgänge, die nun einsetzten, war die Bewegung der Boxer. Sie war nach Art der chinesischen Geheimgesellschaften gebildet; eine Organisation, die man vielleicht mit den Jahnschen Turngemeinden in Preußen hätte vergleichen können. Sie riefen nach dem sittlichen und körperlichen Aufschwung der Jugend für einen Befreiungskampf auf. Nach den seltsamen Freiübungen, den Faustübungen, die mit religiös-mythischen Formen verbunden wurden, nannten die Engländer die Organisation „die Boxer". Sie nannten sich selbst „Der Faustbund" und traten sehr bald mit den bestehenden Geheimbünden in enge Fühlung. Die Gesellschaft „Das große Messer" übernahm die Führung. „Schutz der Dynastie und Verderb der Fremden" wurde die überzeugende Parole der neuen Bewegung.

Die Kaiserin-Witwe ließ der Entwicklung, mit der sie sympathisierte, freien Lauf. Während die Vizekönige Mittelchinas und Südchinas sich gegen die Bewegung wandten, weil diese Banden auch reformfeindlich im Sinne der südchinesischen Politik waren, brach im Norden der Haß durch. Blutige Metzeleien, vor allem in Tschili, wurden nicht unterdrückt. 80 000 christliche Chinesen und 300 Europäer fanden den Tod. Die Kaiserin fühlte sich stark. Die drohende Aufforderung der fremden Mächte, einzugreifen, wurde von ihr höflich belächelt. Im Juni 1900 wurde der Kanzler der japanischen Gesandtschaft ermordet. Die fremdenfeindliche Bewegung hatte die Hauptstadt erreicht. Sie bedrohte die Gesandtschaften in Peking, die als der Stützpunkt des fremden Einflusses angesehen wurden. Alle Gesandten zogen Verstärkung von den Kriegsschiffen an der Küste heran. Kaum war diese eingetroffen, als es den Boxern gelang, die Verbindung Pekings mit der Küste völlig zu unterbrechen. Die Gesandtschaftsgebäude wurden Festungen. Der deutsche Gesandte, Freiherr von Ketteler, ließ sich durch eine kaiserliche Aufforderung zu einer Besprechung aus der Gesandtschaft herauslocken. Er wurde erschossen.

Von der Küste aus wurde eine internationale Hilfsexpedition ausgesandt. Zum erstenmal in der Geschichte der neueren Welt eine interkontinentale Expedition; auch japanische und nordamerikanische Matrosen marschierten gegen Peking. Der englische Admiral Seymour führte die Truppenmacht, die aber zu schwach war, um den Durchbruch nach Peking zu erzwingen. Die Chinesen griffen auch Tientsin an, obwohl es von den Europäern besetzt war, und eröffneten von den Takuforts aus ein Bombardement auf die fremden Kriegsschiffe. Da antworteten die vereinigten Schiffe mit ihrem Feuer. Am 18. Juni drangen deutsche Matrosen von der „Iltis" zuerst in die entscheidenden Befestigungen an der Peihomündung ein. Die deutsche Reichskriegsflagge wurde gehißt. Das deutsche Kriegsschiff hatte unter dem schwersten Feuer zu leiden; trotz vieler Volltreffer kämpfte es bis zum Sieg weiter.

Die chinesische Regierung antwortete auf die Erstürmung der Takuforts mit der Mitteilung, daß sie sich mit den fremden Mächten im Kriegszustand befinde. In Peking stürmten die Boxer das Gesandtschaftsviertel, so daß sich die Europäer in die am stärksten befestigte Gesandtschaft, die englische, zurückziehen mußten.

Nun begann, nachdem schon so viel europäisches Blut geflossen war, nachdem schon Matrosen aus der ganzen Welt — vor allem aber deutsche — Heldenmut und Todesverachtung bewiesen hatten, ein politisches Spiel. Die Mächte erkannten die Kriegserklärung nicht an. Sie erklärten den Vorgang als eine innere Revolution. Eine Macht wollte die andere vorschieben. Schließlich, unter fortwährenden Noten, Mißhelligkeiten und gegenseitigen mißtrauischen Beobachtungen trafen immer neue Verstärkungen an der Küste ein. Unter der Führung des russischen Generals Stössel wurde Tientsin entsetzt. Nach kampfreichen Märschen wurde am 14. August die Hauptstadt Peking genommen. Die Europäer wurden befreit.

Alle Nationen, deren Truppen nun in Peking standen, hatten durch die Boxerunruhen gelitten, aber Deutschland hatte mehr zu sühnen als die anderen. Sein Gesandter war auf heimtückische Weise ermordet worden. Es bestand für diese besondere Lage Deutschlands in allen Hauptstädten der Welt volles Verständnis. Ein Gesandtenmord galt seit dem grauen Altertum als eines der schlimmsten Dinge, deren sich ein Volk schuldig machen kann. Denn in der Person des Gesandten ist Recht und Sitte geheiligt. Darüber gab es also nur eine Meinung: daß Deutschland Sühne verlangen müsse. Die Beerdigung des deutschen Gesandten wurde eine feierliche und internationale Angelegenheit; der Mörder Herrn von Kettelers wurde gefangen und mit dem Richtschwert enthauptet.

Aber die deutsche Regierung betonte zu sehr ihren Prestigestandpunkt. Der Kaiser griff persönlich ein und beauftragte den Reichskanzler von Bülow, gegen die „gelbe Gefahr", die der Herrscher in der ostasiatischen Bewegung sah, mit allen Mitteln vorzugehen. Deutschland beanspruchte den Oberbefehl über die vereinigten Truppen der Mächte und erhielt ihn nach langen unangenehmen Verhandlungen. Der Feldmarschall Graf von Waldersee, ein achtundsechzigjähriger Mann, wurde als Oberbefehlshaber nach China entsandt.

Hauptschriftleiter: Joseph Gasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Gasler Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Arbeit, Kunst und Umschau: Peter Schiffers, Bochum; für Westdeutsche Erzeugungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steeler Dr. Joseph Klostermann, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Justus Landefeld, Bochum (z. Z. im Urlaub); i. V. Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für den Anzeigenteil die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenne Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen-Steele: Otto Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Pfeiffer, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. VIII. 1937: über 11 400 davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 7000, Ausgabe B: Volkszeitung für Emscher-Ruhr / Steeler Zeitung über 2000, Ausgabe C: Hattinger Volkszeitung Wattenscheid über 1100.

Bochumer Tageschronik

Man merke

Freitag, den 1. Oktober.

Sonnenaufgang: 6.30. Sonnenuntergang: 18.09 Uhr
Mondaufgang: 2.57. Monduntergang: 16.32 Uhr

1845 Der Maler und Zeichner Adolf Oberländer in Regensburg geb. (gest. 1923).
1878 Der deutsch-österreichische Soziolog Othmar Spann in Wien geb.
1879 Eröffnung des Reichsgerichts in Leipzig.
1911 Der Philosoph Wilhelm Dilthey in Seis bei Bozen gest. (geb. 1833).

Heute beginnt der Vorverkauf

zur II. Deutschen Shakespeare-Woche.

Nachdem zahlreiche Vorbestellungen und Anmeldungen bereits vorliegen, beginnt heute der offene Kassenverkauf zur II. Deutschen Shakespeare-Woche. Da Karten nur noch in beschränkter Anzahl vorhanden sind, wird angeraten, die Bestellungen im eigenen Interesse sobald wie möglich vorzunehmen. Die Karten zu den Vormittagsveranstaltungen (Großkundgebung und Vorträge) sind ebenfalls ab heute an der Kasse des Stadttheaters zu haben. Ruf 61061.

10 Zentner Hafer gestohlen

In der Nacht sind aus dem Pferdestall der Zeche „Engelsburg", hier, Essener Straße Nr. 104, etwa 10 Zentner Hafer entwendet worden. Wer hat in der fraglichen Nacht in der Nähe des Tatortes ein Fuhrwerk oder dergleichen gesehen oder wer kann sonst sachdienliche Angaben zu dem Diebstahl machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 242.

Die nächste Werkpause

wieder in der Schlegelbrauerei.

Am Mittwoch, dem 13. Oktober, findet in dem Kameradschaftsheim der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei Bochum in der Zeit von 12—13 Uhr wieder eine Werkspause des Reichssenders Köln statt.

Westfälische Kunstausstellung

Feierliche Eröffnung am 6. Oktober.

NSG. Nachdem jetzt Planung und Gestaltung klargelegt sind, die Aufteilung der Ausstellungsräume erfolgt ist und die westfälischen Künstler ihr starkes Interesse durch zahlreiche Anmeldungen gezeigt und die Arbeiten selbst seit einigen Tagen zum Versand gebracht haben, wird die Eröffnung der Großen Westfälischen Kunstausstellung Dortmund 1937 am Mittwoch, dem 6. Oktober, um 16 Uhr im Festsaal des Alten Rathauses stattfinden.

Die Ausstellung im Haus der Kunst, Dortmund, Königswall, wird täglich geöffnet sein von 10—13 und 15—18 Uhr.

Güternahzone Bochum

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Der Reichs- und Preußische Verkehrsminister hat durch Erlaß vom 29. Juli d. Js. die Ueberprüfung der Güternahverkehrszonen angeordnet und bestimmt, daß Orte mit mehr als 50 000 Einwohnern nur dann in die Güternahzone einzubeziehen sind, wenn ihre Ortsmittelpunkte innerhalb des 50-Kilometer-Kreises liegen. Bisher gehörten alle Orte zur Güternahzone, deren Gemeindegrenzen von dem 50-Kilometer-Kreis überschnitten wurden.

Im Gegensatz zu den bisher für die Städte Bochum, Wattenscheid, Witten, Herne, Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel festgelegten Güternahzonen gehört, auf Grund der Neuregelung, Hamm nicht mehr zur Güternahzone Wattenscheid, Düsseldorf nicht mehr zur Güternahzone Castrop-Rauxel, Krefeld-Uerdingen nicht mehr zu den Güternahzonen Witten und Herne. Neuß a. Rh. gehört auch weiterhin zur Güternahzone Wanne-Eickel. Für die Güternahzone Bochum verbleibt es bei der bisherigen Regelung.

Die Neuregelung tritt mit dem 5. 10. 1937 in Kraft. Güterverkehr über die 50-Kilometer-Zone hinaus ist Güterfernverkehr und wird, sofern er ohne Güterfernverkehrsgenehmigung betrieben wird, strafrechtlich verfolgt.

Zusammenstöße

Um 13.45 Uhr erfolgte auf der Wittener-, Ecke Urbanusstraße zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kleinkraftrad ein Zusammenstoß. Der Personenkraftwagen wurde leicht, das Kleinkraftrad schwer beschädigt. Der Fahrer des Kraftrades erlitt Hautabschürfungen an beiden Beinen, linken Fuß sowie innere Verletzungen. Er wurde in das Knappschaftskrankenhaus in B.-Langendreer eingeliefert.

Schwer verletzt. Gegen 0.40 Uhr wurde ein Personenkraftwagen von einem Motorradfahrer angefahren. Letzterer wurde schwer verletzt und wurde dem hiesigen Elisabeth-Krankenhaus zugeführt. Das Motorrad wurde stark beschädigt. Der Personenkraftwagen wurde abgeschleppt.

Angefahren. Gegen 6.20 Uhr wurde auf der Dortmunder-, Ecke Parallelstraße ein Radfahrer von einem Lastzug angefahren. Der Radfahrer erlitt leichte Verletzungen. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

25jähriges Dienstjubiläum. Die Fürsorgerin Winkel vom Gesundheitsamt und der Vollziehungsbeamte Albrecht von der Stadtkasse begehen heute ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Auch unsern Glückwunsch!

Wer will Flieger werden?

Einstellung einer größeren Anzahl Freiwilliger.

NSG. Der Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Hermann Göring, hat gesagt: „Das deutsche Volk muß ein Volk der Flieger werden!" In Verwirklichung dieses Ausspruchs ist nunmehr die Möglichkeit geschaffen, eine größere Anzahl von Freiwilligen (auch Verheiratete) im Alter von 23—28 Jahren als Flugzeugführer und Beobachter, darüber hinaus bis zu 32 Jahren als Funker, Fernsprecher und Monteure in völlig kostenlosen Kursen (Mindestdauer für Flugzeugführer sechs Monate) auszubilden.

Männer in der vorgeschriebenen Altersgrenze, die Interesse für eine Ausbildung als Flugzeugführer und Beobachter haben, wollen umgehend ihre Anschrift der zuständigen Ortsgruppe des NSFK einreichen. Die Meldung muß enthalten: Name, Vorname, Alter, Beruf und Art der gewünschten Ausbildung. Die Meldung muß bis zum 4. Oktober 1937 erfolgen. Die Teilnahme an den Ausbildungskursen wird auf den evtl. zu leistenden Wehrdienst angerechnet.

Steuerfälligkeit im Monat Oktober

Die Stadtkasse Bochum macht darauf aufmerksam, daß bis zum 4. Oktober 1937 das Schulgeld für die Staatl. höheren Lehranstalten und die Unterhaltsbeiträge für Oktober, bis zum 10. Oktober die Getränkesteuer für September, bis zum 15. Oktober die Biersteuer und die Gewerbesteuer von der Lohnsumme für September, die Abgaben vom Grundbesitz (Staatl. Steuer vom Grundvermögen, Hauszins- und Gemeindegrundsteuer nebst Gebühren und Beiträgen), die Vergnügungssteuer für ständige Veranstaltungen und die städt. Schulgelder für Oktober, die Gebühren für die im Monat Septembr 1937 ausgeführten Krankenwagenfahrten, an die Stadtkasse, Rathaus, Eingang B, während der Kassenstunden von 8—13 Uhr zu zahlen sind. In den eingemeindeten Stadtteilen kann Zahlung an die örtliche Zahlstelle und an den bekanntgegebenen Kassentagen erfolgen.

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, die im Oktober fällig werdenden Bürgersteuer bei den Lohnzahlungen vom 10. Oktober 1937 ab vom Arbeitslohn einzubehalten und an die obenbezeichnete Kasse unter Angabe der Hebebuchnummer abzuführen.

Die Ueberweisung auf ein Bank- oder Postscheckkonto der Stadtkasse wird empfohlen. Die Stadtkasse hat Konten bei allen Bochumer Banken und Postscheckkonto Dortmund 19837.

Das letzte Quartal des Jahres beginnt

Der Oktober kündigt sich an

Seine Licht- und Schattenseiten

Ein Geschenk der Natur

Heute beginnt schon der Oktober, der das letzte Quartal des Jahres einleitet. Es ist der „achte" der Römer, der Weinmonat, der uns den vollen, hohen Herbst ins Land bringt. Gilbhard ist sein deutscher Name. Er besagt, daß nun das Laub allenthalben zu gilben, sich zu verfärben beginnt.

An den Wegrändern, in den Ackerfurchen und Gräben webt der herbstliche Wind das gelbbraune, welkende Laub zu immer größer werdenden Massen zusammen. Gestern sah es allerdings noch nicht danach aus, als ob diese Sterbezeit schon so nahe wäre. Da blaute noch ein lichter Himmel und die Sonne brannte warm auf dem Buckel. Diesen Sonnenschein, der uns gestern milde umflutete, empfanden wir als ein Geschenk der Natur, als eine besondere letzte Weihe, wie wir auch jeden kommenden heiteren und verklärten Abend als ein Finale in Moll, das wehmütig-dankbar stimmt, empfinden werden. Was uns der Herbst in dieser Hinsicht noch schenken mag, wir nehmen es gerne hin, vielleicht sind's in Gold gefaßte Abschiedstage, vielleicht werden es aber auch Tage in Sturm und Wetter sein.

Der abendliche Bummel

Nun zeigt die Renne wieder ein anderes Gesicht. Es wird schon früh dunkel, jeden Tag ist der Abend ein wenig eher da und nun machen wieder Tausende strahlender Glühbirnen den Abend zum Tag. Dann beginnt durch die Hauptgeschäftsstraßen unserer Stadt das Leben zu fluten, denn es ist so gemütlich und schummrig, an hell erleuchteten Schaufenstern vorbei seinen Abendbummel machen zu können. Es ist merkwürdig, wieviele Menschen gerade in den Abendstunden unterwegs sind! Jeder Geschäftsinhaber, jeder Verkäufer weiß, daß mit Beginn der Dunkelheit in den Geschäften der Käuferstrom anschwillt — es ist, als wenn viele geradezu mit ihren Besorgungen bis zum Abend warten. Keine Zeit eignet sich denn auch so gut für den abendlichen Bummel durch die Stadt wie gerade der Herbst, da das Wetter noch warm genug ist, um im behaglichen Schlenderschritt dahinzubummeln. Man braucht sich gar nicht zu verabreden. Wenn man einen Menschen gern sprechen will, ist es so einfach, gegen Abend über die Renne zu gehen, hier wird man ihn schon treffen.

Die Möbelwagen rollen

Charakteristisch für den Oktoberbeginn sind auch die vielen Möbelwagen, die um diese Zeit in Bochum zu rollen beginnen. Es ist komisch, daß gerade das letzte Quartal für viele der Termin ist, an dem man die Tapete wechselt. Schon seit einigen Tagen sieht man in den Straßen Bochums die Möbelwagen stehen und wird sie auch noch die kommenden Tage rollen sehen. Ihre Zahl ist diesmal wieder auffallend groß. An allen Ecken stößt man auf sie. Dieser Umzugstermin tritt gerade hier in Bochum besonders stark nach außen hin in Erscheinung. Glauben Sie, daß noch irgend ein Möbelwagen für den 1. Oktober hier zu haben war? Nicht für Geld und gute Worte, man muß schon bis nächste Woche sich gedulden. Hoffentlich haben auch alle an alle Dinge gedacht, die zum Umzug gehören, an die Post, an die verschiedenen Verbände, an die Krankenkasse, an den Bäcker und an die Zeitung, denen allen früh genug die neue Anschrift mitgeteilt werden muß, damit es keinen unnötigen Aerger gibt. Uebrigens Aerger! Welcher Umzug vollzieht sich ohne Aerger? Doch das ist ein besonders Kapitel für sich.

Wie die Blätter sich verfärben

Die Birken nehmen im Herbst ein lichtes Ockergelb an; in Zitronenfarbe schimmern sieht man die Blätter des Ahorn, hellgelb verfärben sich die Blätter der Hainbuche, die der einheimischen Eiche werden rötlich-gelb. Bei den Rotbuchen kann man verschiedene Nuancierungen beobachten. Diese wechseln von goldgelb in gelbrot bis zu kupferbraun. Noch größere Unterschiede zeigen die Eichen. Verfärben sich die Blätter der heimischen Eichen rötlich-gelb, so trifft man bei den aus Amerika eingeführten Eichen Blätter, die wie Bronze schimmern. Es gibt Eichen mit roten und purpurnen Blättern. Der wilde Wein legt im Herbst eine hellrote Farbe an, die Ulme erhält ein violettes Blätterkleid und die Blätter des Vogelbeerbaumes werden orange-rot.

Fallende Sterne

Die letzten Monate des Jahres pflegen verhältnismäßig reich an Sternschnuppenfällen zu sein. Meist handelt es sich dabei um Sternschnuppen, welche sogenannten Meteorringen angehören, d. h. Ringe staubförmiger Materie um unsere Sonne, die meist ziemlich langgestreckt, oval wie die Bahnen von Kometen, die sich im Laufe der Zeit aufgelöst haben oder gerade im Zerfall begriffen sind. Diese Sternschnuppenwolken kreuzen zu gewissen Zeiten die Erdbahn, beim Durchellen der Erdatmosphäre werden sie glühend und leuchten als Sternschnuppen auf. Im Oktober ist die Zeit um den 9. mit Sternschnuppen aus dem Sternbild „Drachen" sternschnuppenreich und ferner sind fallende Sterne in der Zeit vom 19. bis 25. aus den Bildern Orion, Stier und Zwillinge zu erwarten. Im Jahre 1933 war der Sternschnuppenfall aus dem Drachen um den 9. ungeheuer reich; innerhalb weniger Abendstunden fielen Tausende und Abertausende, der ganze Himmel funkelte und blitzte wie bei einem Riesenfeuerwerk, die Erde war mit einem noch etwas dichteren Teil jenes Kometen zusammengestoßen, selbstverständlich ohne irgendwelchen Schaden zu nehmen, da ja der Luftmangel den Anstoß milderte und die Gesteinteile in glühenden Funken aufleuchten ließ.

Hameln am Fuße des Bückebergs

Tausende werden Sonntag wieder auf dem Bückeberg versammelt sein, Erntedank zu feiern. Hameln, die Stadt des Rattenfängers, die prächtige Eingangspforte zum Bückeberg, hat bereits ihr festliches Kleid übergestreift, Städter und Bauern würdig zu empfangen. Architektonisch ist diese Stadt im Weserland besonders reizvoll.

In ihr haben sich Denkmäler der sogenannten Weser Renaissance, die man in mancherlei Formen im ganzen Weserland findet, besonders gut erhalten. Dabei kann man an den verschiedenen Bürgerhäusern die Entwicklung dieses Stiles von Einfachheit und Strenge zu Ueberschwang und Fülle deutlich beobachten. Der Rattenkrug an der Bäckerstraße z. B. ist die vollendete Form der Frühzeit und steht in der nassigen Einfachheit seiner Reife einzig da. Das übersprudelnste Bauwerk der späteren Zeit ist das Rattenfängerhaus am Eingang der Osterstraße. Da ist eine solche Fülle schönen Steinschmuckes über die hohe Fassade gerauscht, daß der architektonische Gedanke fast darunter erstickt ist. Dies Bei- und Nebeneinander zweier so sehr von einander verschiedener Stilvariationen entspricht der Wesenseigenart der Bewohner des Berglandes. Der Weserlandbauer ist herb, streng und knapp im Wesen und Lebensform, wenig beweglich und schwer. Wird er aber erregt, dann mandelt sich der dunkle Ernst seines Wesens in Uebermut und Stolz, seine Kargheit und Stille in lauten Ueberschwang.

Diese schöne alte Stadt mit ihren interessanten Bauten und Bürgerhäusern erwartet zum Erntedankfest Besucher aus dem ganzen Reich. In ihrer baulichen Gestalt, ihrer Anlage und durch die Schönheit ihrer Umgebung ist sie eine würdige Eingangspforte zum Bückeberg, zur Stätte des großen Erlebens am 3. Oktober, zum Tag des Erntedanks.

Die Berufsberater tagten

Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Westfalen fand in Haltern eine Sitzung der Berufsberater aller Arbeitsämter der Provinz statt, die mit einer eingehenden Schulung der Berufsberater verbunden war. In ausführlicher Weise wurden alle die Probleme behandelt, die eine planmäßige Lenkung des Arbeitseinsatzes mit sich bringt und vor allem der richtige Einsatz der Jugendlichen behandelt.

18 Jahre Technische Nothilfe

Am 30. September 1937 jährte sich zum 18. Male der Tag, an dem die Technische Nothilfe im Jahre 1919 in zwingender Not ins Leben gerufen wurde.

Mit beispielloser Selbstlosigkeit und soldatischer Disziplin ist die T. N. an diese von ihr selbst übernommenen Aufgaben herangegangen und hat sie auch zum Nutzen des ganzen Volkes durchgeführt. Sie verfolgte nur das eine Ziel des Wiederaufbaues einer starken selbstbewußten deutschen Nation. Erinnern wir uns noch der Großeinsätze in den Jahren 1919 bis 1923 in lebenswichtigen Betrieben. Nicht zuletzt ist es hier der T. N. allein zu verdanken gewesen, daß unermeßliche Werte vor der Vernichtung geschützt und der Volksgemeinschaft erhalten blieben.

Auch in unserer Stadt wurde eine Ortsgruppe gegründet. Der erste Führer der hier aufgezogenen Organisation war Major Beering vom B. B. Die Versammlungen fanden in der Wirtschaft Imberg statt.

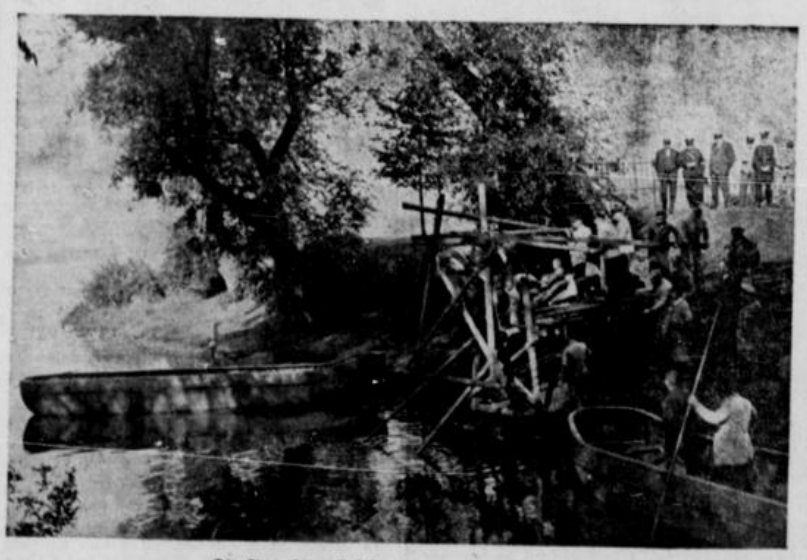
Im Februar 1921 wurde die Bochumer T. N. zum ersten Male bei der Bekämpfung des Eisenbahnerstreiks angefordert. Der zweite Einsatz war in der Schlegel-Brauerei vom 13. bis 16. Juli 1921. Hier wurden 30 bis 35 Nothelfer beschäftigt. Der dritte Einsatz mit 30 bis 35 Mann fand vom 7. bis 11. Dezember 1921 in der Viktoria-Brauerei in der Blumenstraße statt. Hier mußten Halbfabrikate vor dem Verderben geschützt und Heizung, Licht und vor allem Eismaschinen in Ordnung gehalten werden. Der letzte Einsatz erfolgte auf der Zeche Radbod in Hamm. Insgesamt wurden im Frühjahr 1922 rund 1000 Nothelfer aus ganz Westfalen angefordert, von denen Bochum etwa 50 stellte.

Am Tage vor dem Einzug der Franzosen in Bochum löste der Ortsgruppenführer die Ortsgruppe auf, die erst nach dem Abmarsch im Herbst 1925 wieder aufgebaut wurde.

Inzwischen waren die Aufgaben der Technischen Nothilfe bedeutend erweitert worden. So kam der Katastrophen- u. Hilfsdienst hinzu. Die Ortsgruppe Bochum hat sich hier vorbildlich in den Ruhrweiden im Gebiete des städtischen Wasserwerkes in Baak bewährt. Sie übernahm mit rund 80 Nothelfern die Auffüllung eines Kolkes, der durch Hochwasser entstanden war, in 2400 Tagewerken.

Auch im Dritten Reich wurde die Notwendigkeit der T. N. anerkannt und ihre Aufgaben bedeutend erweitert. Sie erhielt besondere Aufgaben im zivilen Luftschutz und wurde durch Verfügung vom 28. Juni 1937 dem Chef der deutschen Polizei unterstellt.

Die Nothelfer, die zu selbstloser Arbeit jederzeit bereit stehen, wissen, daß diese Arbeit zum Wohle des ganzen Volkes geschieht und sie den Führer in seinem Bestreben um Deutschland unterstützen.



Die Teno beim Brücken bau an der Ruhr. TM-Archiv

Wechsel in der Führung

des BDM-Untergaues 67 (Bochum).

Der BDM Bochum teilt mit:

Mit dem heutigen Tage scheidet die Untergauführerin Elfriede Pinkerneil aus den Diensten des Bochumer BDM aus, da sie in Kürze heiraten wird. In ihr verlieren wir eine Führerin, die durch Energie und Zielbewußtsein den Bochumer BDM auf einen Stand gebracht hat, der als vorbildlich im ganzen Gebiet Westfalen gilt.

Als Elfriede Pinkerneil am 1. September 1934 vertretungsweise und am 20. Januar 1935 endgültig mit der Führung des Untergaues 67 beauftragt wurde, war sie vor große Aufgaben gestellt. In Organisation, Schulung usw. befand sich der Bochumer BDM noch in den ersten Anfängen. Dazu setzte unaufhörlich und immer stärker der Zustrom neuer Mitglieder ein. Aber Elfriede Pinkerneil hat es verstanden, durch ihre eigene Initiative und durch Hinzuziehung geeigneter Führerinnen dem Bochumer BDM eine Grundlage zu geben, die unerschütterlich ist und auf der nun immer weiter aufgebaut werden kann. Wenn sie heute ihre dreijährige Tätigkeit als Untergauführerin beendet, so kann sie stolz und froh auf ihre geleistete Arbeit schauen. Wir danken ihr für ihre Treue und unsere besten Wünsche begleiten sie in ihr weiteres Leben.

In der Ringführerin Agnes Dehnen, die ab 1. Oktober die Führung des Untergaues übernimmt, erhält die bisherige Untergauführerin eine würdige Nachfolgerin. Daß Agnes Dehnen die für diesen verantwortlichen Posten erforderliche Willensstärke und Tatkraft besitzt, hat sie bereits bewiesen. Vorbildlich hat sie bis heute ihren Mädelring geführt. In ihrem bisherigen Beruf als Chemotechnikerin tat sie sich durch Fleiß und Können ausgezeichnet. Sie wird auch als Untergauführerin, wo mancherlei neue Aufgaben ihrer harren und wo auch weiterhin sehr viel Arbeit zu leisten sein wird, alle Bedingungen aufs beste erfüllen. Wir rufen unserer neuen Untergauführerin ein herzliches Heil zum Beginn der Arbeit zu.

Lossprechung der Tischlerlehrlinge

Im Mittelpunkt der Quartalsversammlung der Tischlerinnung Kreis Bochum, die am Donnerstagnachmittag im Lokal Pielken stattfand, stand die feierliche Lossprechung der 16 Lehrlinge, die in den letzten Tagen ihre Prüfung als Geselle bestanden haben. Der stellv. Obermeister Träger begrüßte die Gäste, die Meister und Angehörigen der Lehrlinge und wandte sich dann an die neuen Gesellen. Sein Wunsch für das zukünftige Leben sei, daß sie tüchtige Handwerker werden. Sodann richtete der Kreishandwerksmeister Esch das Wort an den Handwerksnachwuchs. Glück und Segen war sein Wunsch auf dem weiteren Lebensweg. Berufsschuldirektor Cramer gab den Jungens ebenfalls die besten Wünsche mit auf den Lebensweg. Der stellv. Obermeister Träger nahm dann durch Handschlag die Lossprechung vor und überreichte ihnen den Gesellenbrief. Es waren die Lehrlinge: B. Berndt, J. Gellhaus, A. Jäger, G. Kunter, H. Langner, J. Wagner, K. Weiffen, H. Baum, H. Wahlmann, T. Borg, W. Waßmuth, M. Markiewitz, E. Tykinski, T. Rutten, T. Vollmann, Fr. Skaliks.

Es folgte dann die Innungsversammlung, in der der stellv. Obermeister Träger auf die Notwendigkeit der Schulung hinwies. Mit Genugtuung wurde zur Kenntnis genommen, daß Obermeister Dieterhoff zum Bezirksinnungsmeister ernannt worden ist. Ueber die Reichsinnungstagung gab dann Meister Josef Bausen Aufschluß. In den kommenden Wintermonaten wird von der Innung eine betriebswirtschaftliche und fachliche Schulung durchgeführt werden.

Wer fährt mit nach Cochem?

Bekanntlich hat die NS.-Gem. „Kraft durch Freude" für das kommende Wochenend eine Moselfahrt nach Cochem, in Bochums Weinbatenstadt, geplant. Die Fahrt wird mit zwei Omnibussen durchgeführt, der erste startet Samstagmorgen 7 Uhr ab Wilhelmsplatz, der zweite um 15 Uhr ab Wilhelmsplatz. Der Fahrpreis beträgt einschließlich Uebernachtung u. Verpflegung 14,20 RM. Die Verpflegung beginnt bei beiden Fahrten am Abend des 2. Oktober. Wer fährt also noch mit nach Cochem? Anmeldungen umgehend an die Kreisdienststelle der NS.-G. „Kraft durch Freude" erbeten.

KdF.-Sonderzug zum Erntedankfest. Die Deutsche Arbeitsfront der NSG „Kraft durch Freude", Kreis Bochum, hat für den Erntedanktag auf dem Bückeberg, der am 3. 10. 37 stattfindet, einen Sonderzug bereitgestellt, der am Sonnabend, dem 2. 10. 37, 19 Uhr, von Bochum abfährt. Der Zug wird gegen 2,30 Uhr hier eintreffen (am 3. 10. 37). Fahrtkosten ab Bochum RM 4,50. Da auf dem Bückeberg ebenfalls Vorführungen der Wehrmacht stattfinden und der Staatsakt eine über die Grenzen unseres Landes gehende Bedeutung hat, wird mit einer großen Anzahl Teilnehmer zu rechnen sein. Die Teilnehmer werden deshalb aufgefordert, sich rechtzeitig in den KdF.-Verkaufsstellen, Kortumstraße 62, bzw. Alleestraße 125, anzumelden.

Bestandene Examen. An der Staatlichen Krankenpflegeschule des Bergmannsheils in Bochum fanden am 28. September die Prüfungen zum Krankenpflege-Staatsexamen statt. 13 Prüflinge — 7 aus dem Bergmannsheil und 6 aus anderen Krankenhäusern — gingen ins Examen, 12 von ihnen bestanden mit gutem Erfolg. Die staatliche Anerkennung erhielten folgende Schüler: Bräutigam Anton, Prange Bruno, Schnare Franz, Reinhart Reinold, Lohmann Ernst, Imberger Wilhelm, Röchter Hermann (alle Bergmannsheil), Kowalak Stefan (kath. Krankenhaus Gerthe), Engellage Fritz (evgl. Krankenhaus Herne), Nickolai Fritz (Krankenhaus Hattingen), Kämper Hans und Hachländer (Knappschaftskrankenhaus Langendreer). Als Vertreter des Regierungspräsidenten von Arnsberg nahm Medizinalrat Dr. Johsten die Prüfung ab. Der Prüfungskommission gehören an: Prof. Dr. Bürcle de la Camp, Oberarzt Dr. Andresen, Oberarzt Dr. Ueberfeld und Dr. Schwartze (Dortmund). Nach dem Examen fand bei Obligschläger auf der Hattinger Straße eine kleine Feier statt.

Neuer Start der Bochumer Schauspielbühne

Mittwochabend startete auch die heimische Schauspielbühne in die neue Spielzeit. Schon zu Beginn des September waren die Schauspieler, neu gekräftigt an Leib und Seele, aus dem Urlaub zurückgekehrt, um dann sofort mit der Einstudierung der für die Festwoche bestimmten Werke zu beginnen. Das Ensemble ist bis auf einige Abgänge und Zugänge, über die wir seinerzeit schon berichtet haben, dasselbe geblieben.

Bei dieser Eröffnungsvorstellung fiel uns eins auf: der erste Rang war kaum besetzt und auch im Parkett klafften peinlich noch Lücken. Für eine Großstadt eigentlich kein ermutigendes Zeichen. Beim ersten Start unserer verdienstvollen Schauspielbühne hätte man doch eigentlich ein volles Haus erwarten dürfen. Wir sind daher doch gespannt zu erfahren, wie der Appell des Stadttheaters an den Lokalpatriotismus der Bürgerschaft, wieder Vormieter zu werden, gezündet hat. Gewiß steht es jedem frei, die Götter dort zu suchen, wo sie ihre schönsten Altäre haben. Bochum hat in den letzten Jahren den Beweis erbracht, daß es im Tempel des Apoll so würdig vertreten ist, daß es schon den Neid der Nachbarn erregt hat. In dieser Hinsicht gibt es also kein Vorbeireden. Aber uns scheint, daß es auch hier immer noch eingewurzelte Vorurteile gibt, die auch die beste Leistung bisher auszurotten noch nicht vermocht hat. Und das sind jene Bürger, die den eigenen Hausgöttern nichts, den nachbarlichen aber alles opfern, genau so wie es Volksgenossen gibt, die den Anzug aus englischer Wolle, die Parfüms aus Frankreich, die Butter aus Dänemark, den Käse aus England haben müssen, um nicht unter Depression zu leiden. Es scheint demnach auch in Bochum Familien zu geben, die es nicht einmal der Mühe wert halten, das Theater auf seine Leistung hin zu prüfen, ganz zu schweigen von der inneren Bereitschaft, einem stadtbürgerlichen Gemeinschaftsgefühl auch auf diesem Gebiet bewußt Berechtigung zuzusprechen. Wenn aber dem Gemeinschaftsgefühl der Bürger einer Stadt eine fördernde Kraft zugesprochen werden kann, dann doch vor allem im Hinblick auf jene kulturellen Einrichtungen, die in ihrer Existenz und Leistungskraft ununterbrochen auf die Resonanz in der Bevölkerung angewiesen sind.

Neben den kulturell interessierten Bürgern, die mit ihrer Limusine anderswo die Befriedigung ihres geistigen Hungers suchen, gibt es aber auch noch die „Gesichtslosen", jene Bürger, die zum Theater- und gewöhnlich zu kulturellen Dingen überhaupt — gar keine Haltung, weder eine bewußt fördernde, noch eine bewußt ablehnende, haben. Es sind die, um die alle guten Geister ringen. Sie haben viel Aehnlichkeit mit jenen grundsätzlich unpolitischen Bürgern von früher, die immer nur „ihre Ruhe" haben wollten und weiter nichts. Sie waren so ruhig, daß sie nicht einmal die Ueberlegung störte, daß das, was sie ihre Ruhe" nannten, von den „Unruhigen", von den politischen Menschen überhaupt garantiert wurde. Diese Gesichtslosen, diese Bürger ohne Gemeinschaftswillen, gehen diese Welt, Sonne, Licht und Sterne, Gott und Menschen, Leid und Gier und das schöpferische Brodeln der Kräfte in Mensch und Natur nichts an, so lange nicht eine Geisterbande ihnen unvermutet die Bratkartoffeln vom Tische des Hauses zieht oder eine Bombe in ihre Morgenkaffeetasse fällt. Doch haben wir die Hoffnung, da sie ja nicht geistig Tote sind, daß sie doch noch gewonnen werden können. In dieser Beziehung haben wir das Vertrauen zur NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", daß es ihr gelingen wird, bei diesen Gesichtslosen vom Gemeinschaftsgefühl her eine sanfte Regung zu wecken, das heimische Theater miteinzubeziehen in die Ueberlegungen, ob man nicht einmal etwas für eine Auffrischung des Gemüts — sei es Weinen oder Lachen — tun kann. Die bisher auf diesem Gebiet durch diese Organisation bereits gemachten Eroberungen berechtigen zu der Ueberzeugung, daß sie auch die bisher noch abseits Stehenden für immer gewinnen wird: für ein erfüllteres Leben und ein Menschsein, das sich seiner inneren Möglichkeiten, seiner Größe, Schönheit, Würde, seiner dunklen Hintergründigkeiten und strahlenden Freiheiten an Beispielen bewußt wird, die ihm in Dichtung, Musik, Schauspiel und heiterem Erlebnis vor- und dargestellt werden.

Allerdings gibt es noch einen anderen Grund dafür, daß die Eröffnungsvorstellung nicht restlos ausverkauft war: nämlich das Stück selbst. Es ist nicht jedermanns Sache, sich zwei Stunden lang an den Abgründen menschlicher Verirrungen, schaudervoller Grausamkeiten und mordgieriger Bestialitäten vorbeiführen zu lassen, um dann anschließend im Bett von den wildesten Traumgesichten gequält zu werden. In dieser Beziehung aber stellt „Titus Andronikus", der Mittwochabend über die Bochumer Bühne ging, alles bisher hier Gesehene wohl in den Schatten. Die „Familie Schroffenstein" mit dem gegenseitigen Abschlachten der Familienmitglieder, und die „Penthesilea" mit ihrem abgrundtiefen Haß gegen ihren Geliebten, sind Kinderspiele gegen das, was in dem Römerdrama vor sich geht.

Shakespeares „Titus Andronikus"

Zunächst etwas über den Inhalt: Dieser Titus Andronikus ist ein edler Römer und Vaterlandsfreund, der als großer Feldherr siegreich aus den Schlachten gegen die wilden Goten mehrfach heimgekehrt ist. Auch jetzt ist er wieder ruhmgekrönt nach Rom zurückgekehrt. Tamora, die Königin der Goten, und ihre drei Söhne als Gefangene mit sich führend, nachdem er bereits 21 Söhne auf dem Altar des Vaterlandes geopfert hat. Ihren Sohn Alarbus läßt er als Sühneopfer für die Gefallenen hinschlachten. Durch seinen Bruder, den Volkstribun Markus Andronikus, wird ihm die Kaiserwürde angeboten. Mit weltweiser Gelassenheit schlägt er sie aus und hebt Saturnius, den Sohn des letzten römischen Kaisers, auf den Thron. Dieser erwählt Lavinia, des Titus Tochter, zur Kaiserin. Bassianus aber, des Saturnius Bruder, macht größere Rechte auf sie geltend. Da erhebt Saturnius die gefangene Gotenkönigin Tamora zu seiner Gattin und nun beginnt unter dem Einfluß dieser Messalina eine Tragödie menschlicher Entartung und Blutrache, die in einer Orgie von Blutrausch, Mordgier und bestialischer Grausamkeit sich austobt. Ihre beiden Söhne Demetrius und Chiron, beide teuflisch beraten von dem schwarzen Satan Aaron, lassen sich von ihrer Rachsucht und Wollust leiten und rächen den hingemordeten Bruder, indem sie Lavinia nicht nur schänden, sondern ihr auch die Zunge ausreißen und beide Hände abhauen, ihren Gemahl Bassianus hinmorden und obendrein noch ihre beiden Brüder dieses Mordes beim Kaiser beschuldigen. Titus, der einen seiner Söhne, als er sich dem Vater widersetzt, erschlagen hat, läßt sich, um die beiden Söhne zu retten, auf den teuflischen Rat Aarons hin, eine Hand abhauen und sendet sie als Sühneopfer dem Kaiser. Die geopferte Hand erhält er bald wieder und sieht im gleichen Augenblick die Köpfe der beiden hingerichteten Söhne. Als ihm nun auch noch die geschändete Tochter zugeführt wird, ist das Maß des Leidens voll. In ihm vollzieht sich eine grausige Wandlung, indem er mit derselben Grausamkeit einen Racheplan ausheckt, der furchtbare Erfüllung findet. Sein Sohn Lucius sucht Anschluß bei den Staatsfeinden und rückt mit einem gewaltigen Gotenheer auf Rom an. Inzwischen hat die Kaiserin, die mit dem Mohr Aaron buhlte, ein Negerlein geboren, das sie durch ihre Wärterin dem Vater übersendet, damit er es töte. Doch Aaron findet seine Freude an dem Kind, mordet die Wärterin und flüchtet zu den Goten. Und nun vollzieht sich die Rache des Titus. Demetrius und Chiron werden erschlagen und dem Kaiserpaar, das einer Einladung des Titus Folge geleistet hat, als Speise vorgesetzt. Hier werden beide von Titus niedergemacht, der dann seine geschändete Tochter und sich selbst ersticht, während Aaron lebendig begraben wird. Lucius aber wird zum Kaiser von Rom ausgerufen.

Schon dieser kurze Inhalt genügt, um eine Begründung dafür darzutun, daß dieses Drama nicht die Gunst der Literaturhistoriker besessen hat. Es ist denn auch bisher kaum von irgend einer Bühne aufgeführt worden. Umso höher ist deshalb auch die künstlerische Tat und der Wagemut zu werten, den Dr. Saladin Schmitt mit der Inszenierung dieser schaudervollen Tragödie bewiesen hat. Er konnte es nur wagen, weil er in seinem Ensemble Künstler zur Verfügung hat, die mit ihrem reifen Können den grausigen Gestalten auch eine psychologisch begründete Lebensechtheit einzuhauchen vermögen. Nichts sei gegen den genialen Wurf des Werks selbst gesagt, aber die Kunstbetrachtung hat sich darauf zu beschränken, welche Wirkung die Aufführung auf den Zuschauer ausübte. Die Kunst Shakespeares, obschon dieses Drama eines der ersten von ihm ist, strahlt hier schon in den Charakteren wieder. Die Menschen deuten durch die Sichtbarkeit ihrer Charaktere sich völlig selbst aus. Und doch verblaßt hier jedes menschliche Mittelmaß zwischen der Gewalt der Gegensätze, Teufel-in Menschengestalt, begegnen dem edlen und von heißer Vaterlandsliebe erfüllten Römer; grauenhafte, kaum denkbare Frevel der Megäre Tamora gebären fortzeugend die ebenso große Schuld des Titus, der durch die Bestialitäten in eine nicht minder grausame Rachelust getrieben wird bei der die Vaterlandsliebe sich in Feindschaft wandelt. Und darin liegt ja auch die Tragik, daß Titus schuldig wird und diese Schuld in ihrer Größe dennoch Mitleid erweckt. Diese tragische Schuld beginnt schon in der ersten Szene, als Titus dem willenlosen und heimtückischen Saturnius auf den Thron verhilft. Diese Szene ist die geistige Exposition des ganzen Dramas und hier liegt das Schuldmotiv. Er, der eigentliche Souverän, unterstellt sich in blindem Vertrauen dem neu gewählten Herrscher und entfesselt damit das Elementare.

Die Handlung ist bis ins Letzte deutlich, jede Einzelheit des Charakters wandelt sich zur Tat und man sieht geradezu das Schicksal sich entwickeln. Die Schurken, die kleinen und großen Verbrecher, die Edelmütigen und Selbstlosen, plaudern ihre Ziele und Absichten aus, so daß der Zuschauer ins Bild gesetzt wird und es ihm ein Leichtes ist, durch seine Phantasie die deutliche große Linie des Geschehens noch bis ins einzelne auszuarbeiten. Er überschattete das Grauenhafte und ließ es nur in kurzen Tönen anklingen. Auch waren der optischen und akustischen Reize genug vorhanden. In und zwischen den einzelnen Bildern ertönte Musik, von Emil Peeters dynamisch abgestimmt, und Bewaffnete zogen in Reih und Glied hinter den Kriegsleuten her. Und doch war auch dieses dekorative Element so eingespannt, daß es nie die Akzente vom Wesentlichen auf das Nebensächliche verlagerte. So ermöglichten Drehbühne und Orchesterraum eine pausenlose Vorführung. Eine Szene wurde vollständig umgeändert, insofern, als Titus sich selbst ersticht und nicht von der Hand des Saturnius fällt. Das Stimmungshafte wurde durch das Bühnenbild von Johannes Schröder, der das Spiel mit gigantischen heulichen Hintergründen ins leidenschaftlich Uferlose deutete, unterstrichen. Die schaurige Natur wurde durch Lichteffekte verdeutlicht, die Franz Effenberger wieder meisterlich handhabte. Römer und Goten waren auch kostümlich scharf unterschieden.

Gerhard Meinecke hatte die überaus schwierige Aufgabe, die innere Wandlung von dem siegekrönten Feldherrn und Vaterlandsverteidiger zum rachedurstigen Dämon, also den Bruch in seinem Wesen, glaubhaft und in seiner Größe überzeugend zu machen. In Erscheinung und Maske war er zuerst ein lebensechter Volksheld, strahlend sieghaft zwar, aber doch von einer gewinnenden Selbstsicherheit, wie sie dem Alter und dem echten Führertyp eigen ist. Auch in der Sprache und in der Bewegung war das abgeklärte Sicheben sichtbar. Mit seinen psychologisch ausgedeuteten Mitteln zeichnete er dann die weitere tragische Entwicklung seines Charakters, um zum Schluß zu einem Dämonischen Rächer emporzuwachsen. Eine schöne schauspielerische Leistung, die seine Greisenrolle fugen- und nahtlos machte. Sein Gegenspieler war Walter Kaltbeuner als Kaiser Saturnius, kalt und ungehemmt den Einflüssen der Gotenfürstin erliegend, gleißnerisch und schillernd. Eine einprägsame und sehr glückliche Figur schuf Ernst Holznagel als Markus Andronikus, edel und selbstbewußt. Das Muster eines römischen Volkstribuns. Die Söhne des Titus wurden von Wilhelm Pitsch, Willy Mavenknecht, Willi Bittern und Horst Caspar gut verkörpert. Zwei abgefeimte Bösewichte waren Curt Bark und Josef Dornseifen als Söhne der Tamora. Eine stark beachtliche Leistung bot Alfred Schiesle als Mohr Aaron, ein wahrer Teufel in Menschengestalt, ein Ungetüm von satanischer Schlechtigkeit. Adele Schönfeld war die Königin der Goten. Sie verkörperte das absolut Böse, ein eiskaltes, hinterhältig schillerndes Reptil. Mit ihren kaltglimmernden und ihren abgemessenen Bewegungen gab sie ihrer Maske suggestive Kraft. Heidi Kuhlmann war die Lavinia, eine liebliche Frauengestalt von schöner Innerlichkeit, die wie eine Lichtgestalt dem teuflischen Brüderpaar Demetrius und Chiron gegenüberstand und auch noch für ihr großes Elend einen glückhaften Ausdruck fand.

Die Aufführung dauerte zwei Stunden und lief in 14 Bildern pausenlos ab. Als die Zuschauer sich am Schluß wieder in die Wirklichkeit zurückgefunden hatten, dankten sie für die schauspielerischen Leistungen mit starkem Beifall, den sie auch auf den Regisseur ausdehnten, so daß sich Dr. Saladin Schmitt ebenfalls mehrmals zeigen mußte.

Peter Schiffers.

Bochumer Musikfestwoche

Der Tag der Hitlerjugend.

Der sechste Tag der Bochumer Musikfestwoche gehörte der Hitlerjugend. Wer die 13 000 Jungens und Mädels des Nachmittags singend durch die Straßen marschieren sah und auf den Plätzen Pimpfe und Jungmädel ihre Singtänze zur Klampfenbegleitung verfolgte, der freute sich über den frischen Geist, der durch die bindende Macht des Liedes und instrumentalen Musik erreichten Kameradschaft. Um 7 Uhr abends hatte sich eine große Menge vor dem Rathausplatz eingefunden, wo vor der wuchtigen, angestrahlten Fassade des Stadthauses der Musik- und Spielmannszug unter Leitung des Scharführers Freitag und ein großer Fanfarenzug zur Darbietung eines Großkonzertes aufgestellt war. In straffem Rhythmus ertönten Fanfarenmärsche, wobei sowohl die schneidigen Bläser wie die einheitlichen Trommler durch ihr tadelloses Zusammenspiel lebhafte Beifallskundgebungen weckten. Das Blasorchester bot Liedpotpourris, Lieder der Bewegung und Volksmanuweisen in scharfem Rhythmus und einer so ansprechenden Klangform, daß man von diesem musikalischen Gemeinschaftsgeist gepackt war.

Auf dem sehr gut besuchten Musikabend der HJ im Ernst-Moritz-Arndt-Haus machte Gefolgschaftsführer Heimann mit den Zielen der musizierenden HJ bekannt. Heute ist die Musikerziehung ein Hauptbestandteil der kulturellen Erziehung der HJ, welche weltanschaulich einheitlich ausgerichtet werden soll. Von der früheren Jugendmusik, welche in der Pflege der alten Musik hafteu blieb, unterscheidet sie sich dadurch, daß sie, auf dem Alten aufbauend, auch auf eine Musik für die Zukunft gerichtet ist. Es handelt sich um früh einsetzende Erweckung des Musikgefühls, die schon beim kleinen fanfarenblasenden Pimpf anhebt. Auch das Streichorchester, welches alte und neue Musik vorträgt, will zeigen, wie das Musizieren zu der großen Kameradschaft beiträgt. — Unterbannführer Witte, der Leiter des Kulturamtes des Gebietes Westfalen der HJ, bezeichnete in seiner Ansprache, die er vor dem Uebergang des Programms in die Werke der aus der HJ hervorgegangenen Komponisten hielt, den Musiktag der HJ als Bekenntnis zu einer jungen nationalsozialistischen Kultur. Es stellte von weltanschaulicher Warte aus die Musikerziehung in die allgemeinen Ziele der Erziehung hinein, welche nach ihrer Umwandlung zur Staatsjugend den von dem Totalitätsanspruch staatlicher Erziehung bestimmten Forderungen unterliegt.

Von einem tüchtigen Dirigenten geleitet, machte das Streichorchester den Eindruck fleißigen Strebens im Zusammenspiel, das in der mit einheitlicher und sauberer Streichführung bei den mit Schwung und Energie angefaßten Allegrosätzen der herben e-moll-Suite von Rosenmüller erkennbar wurde. Scharf waren die kanonischen Einsätze, im langsamen Satz fiel das gute Zusammenspiel von zwei Solovioliuen auf. Ein Junge und ein Mädel spielten mit tonlicher Sicherheit und gelockertem Figurenwerk eine Sonate von Friedrichs des großen Lehrmeisters Quanz; sie wurden zuverlässig unterstützt durch den Pianisten und ernteten verdienten starken Beifall. Fünf Ausführende spielten eine Suite von Telemann, deren thematische Sauberkeit, frische Tempi und Bezwingung figuraler Schwierigkeiten die Liebe und den Ernst bekundeten, mit dem die Jugend an die Beschäftigung mit den alten Meistern herangeht.

Neu war eine deutsche Suite von Erich Lauer, in welcher auch Holzbläser vertreten sind. Die Anknüpfung an die alte Variationsfuite ist deutlich. Besser als der wenig erfindungsvolle Satz sind die langsamen Stücke, in denen auch etwas Grieg auftaucht und ein launiger tänzerischer Schlußsatz. Das Orchester fand sich mit dieser thematischen Umformungsstudie bis auf kleine rhythmische Schwankungen gut ab. Flügig spielte es drei kleine Festmusiken von Wilhelm Maler, in welchen der Händelsche Fug in der Linie dem Geiste unserer heutigen Jugend am meisten zu entsprechen scheint. Mit dem von Ziegleros Musik eingeleiteten allgemeinen Gesang „Nun laßt die Fahnen fliegen" schloß das wohlgelungene und mit starkem Beifall aufgenommene Konzert, in dem auch ein paar Gedichte die Größe der Musik verherrlichten.

Dr. B. Zeller.

mikrofilm service münster

Sport, Spiel, Turnen

Der Radsport am Wochenende

Hasselberg startet in Wien

Mit fortschreitender Jahreszeit werden im Radsport die Straßenveranstaltungen immer weniger, dafür treten die Bahnrennen im geschlossenen Raum schon mehr in den Vordergrund. Bereits am Samstagabend eröffnet die Kölner Rheinlandhalle ihre Pforten mit zwei Fliegerkämpfen für Berufsfahrer und Amateure sowie einem 60 km-Mannschaftsrennen der Berufsfahrer. Den Fliegerkampf der „Profis" bestreiten Richter, Merkens, Engel und der Holländer van Vliet. Im Mannschaftsrennen sind zehn der besten deutschen, holländischen und belgischen Paare am Start. Auf der Berliner Olympiabahn kommt am Sonntag ein 100 km-Dauerrennen mit Weltmeister Lohmann, dem deutschen Meister Schön, Krewer, Stach, dem Franzosen Lemoine und dem Italiener Severgnini zur Durchführung. Ein Mannschafts-Omnium vervollständigt das Programm. Gut besetzte Fliegerrennen gibt es auch in Dudenhofen.

Die westfälischen Amateure kommen in Münster, Gütersloh, Bielefeld und Hemer zu Wort. Hier steigen die letzten Veranstaltungen der Saison. Auch in Viersen werden die letzten Rennen durchgeführt. Ein 800 Runden-Mannschaftsrennen mit guter westdeutscher und holländischer Klasse bildet den Mittelpunkt.

Aus dem Ausland heben sich die Rennen in Paris, Zürich und Wien hervor. In der französischen Hauptstadt kommen auf der Buffalobahn nur französische Dauerfahrer an den Ablauf, während in Wien der deutsche Amateurmeister Hasselberg (Bochum) ein weiteres Mal auf den guten Oesterreicher Mohr trifft.

Als letzter wichtiger Straßenwettbewerb wird die Staffel der Städte in Berlin ausgetragen, zu der die 16 Bewerber mit je vier Fahrern antreten. Im Kampf stehen die Mannschaften von Berlin, Chemnitz, Köln, Schweinfurt, Stuttgart, Bielefeld, Breslau, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Magdeburg, München und Nürnberg. Berlin mit Raschke, Irrgang, O. Schmidt und G. Purann, Chemnitz mit A. Meyer, Kühn, Schulze und Riemann, Köln mit Böttcher, Bebber, Tabat und Meurer, Schweinfurt mit Dömling, Schenk, Heller und Scheller sowie der Vorjahrssieger Stuttgart mit Kurz, Weischedel, Plappert und Weimer haben die besten Aussichten auf den Endsieg. Der Staffel angegliedert ist ein Internationales Kriterium der Berufsfahrer. 46 Teilnehmer, darunter auch einige Ausländer, streiten um den Sieg. Kijewski (Dortmund), der Zweite aus der Weltmeisterschaft, gilt als Favorit. Seine größten Rivalen werden der deutsche Meister Bautz (Dortmund), Wengler (Bielefeld), Therbach (Dresden), Schild (Chemnitz), Gerer (Schweinfurt), Hauswald (Chemnitz), Weckering (Magdeburg), die Berliner Nickel, Hoffmann und Kutschbach sowie die Dänen Jacobsen, Petersen, Hermansen und Magnussen sein.

Wechsel in der Radsportführung

Verbandsführer Stadtrat Holzhüter ausgeschieden.

Die Pressestelle des Reichssportführers teilt mit: „Infolge des Ausscheidens von Stadtrat Holzhüter aus seiner Stellung als Verbandsführer ist bis zur endgültigen Neuernennung eines Verbandsführers der Regierungsrat Luetkens aus dem Reichssportamt mit der kommissarischen Führung der Verbandsgeschäfte beauftragt."

138 km/std mit dem Fahrrad

Der „Weltrekord" der absoluten Geschwindigkeit

Der angekündigte Angriff auf den „Weltrekord" der absoluten Geschwindigkeit mit dem Fahrrad, den Georges Paillard am Mittwoch nachmittag auf der schönen Montlhéry-Bahn unternahm, war von Erfolg begleitet. Paillard erreichte über 1 Klm., geführt von seinem Schrittmacher Lehmann, dessen Maschine mit Windschutz versehen war, mit 137,330 Klm.-Std. eine Geschwindigkeit, die bisher mit einem Fahrrad noch nicht erreicht wurde. Mit 122,771 Klm.-Std. hielt Vanderstuyft den bisherigen „Weltrekord", der allerdings über eine Stunde erzielt wurde.

*

Neuer Stundenweltrekord von Slaats

Auf der Mailänder Vigorelli-Bahn unternahm nun am Mittwoch nachmittag der Holländer Slaats einen erfolgreichen Vorstoß auf den Stundenweltrekord ohne Führung. Mit 45,558 Klm.-Std. konnte der Meisterfahrer Slaats den alten Rekord von Richard-Frankreich um nur 160 m überbieten, ein Beweis, wie ungeheuer schwer es ist, eine Verbesserung zu erzielen. Dabei glückte es Slaats auch über 10 und 40 Klm. neue Weltbestleistungen aufzustellen, so daß er also insgesamt drei Weltrekorde an sich brachte. Die neuen Weltrekorde: 10 Klm.: 12:56,4; 40 Klm.: 52:37,8; 1 Stunde: 45,558 Klm.-Std. — Den alten Rekord hielt Richard mit 45,398 Klm.-Std.

Neuer deutscher Sieg

beim Wiener Reitturnier.

Zu einem großen deutschen Triumph wurde auch der dritte Tag des 8. Wiener Reitturniers. Im Hauptereignis des Tages, den erneut eine warme Septembersonne vergoldete, einem SB-Springen um den Prinz Eugen-Preis, nahmen leider nur sieben Bewerber, darunter fünf deutsche, den Kampf auf. Die Olympiasiegerin Tora (Rittm. Kurt Hasse) und Reife (Major Schenck) blieben als einzige fehlerlos und traten zum Stichkampf über die erhöhte Mauer und Oxer an. Da beide Pferde hier wieder gleichauf endeten, verzichteten die Reiter auf die Fortsetzung des Kampfes und teilten sich in den Sieg. Hinter ihnen belegten der Italiener Sandito (Capt. Lombardi) und Fridolin (Rittm. Hasse) die nächsten Plätze vor Wange und Remo, die mit je acht Fehlern 5. wurden.

Das Glückspringen um den Preis vom Stephansturm sah 44 Bewerber am Start. Die Zeit entschied unter 12 Fehlerlosen zugunsten von Giorgio (Rittm. von Platthy-Ungarn), der um 1,8 Sekunden schneller war als Goldhammer unter Hptm. von Barnekow und der in Deutschland gezogenen Torno (Capt. Lombardi-Italien). Rike und Aeolus sprangen ebenfalls fehlerlos und endeten auf dem sechsten und siebten Platz.

Der Wettkampf in der Großen Dressur sah in Abwesenheit der deutschen Pferde den österreichischen Olympiadritten Nero unter Major Podhajsky vor den beiden aus der Tschechoslowakei entsandten Necar und Bear siegreich.

Am Freitag ist ein Ruhetag eingelegt und am Samstag findet das Turnier mit der Entscheidung des Preises der Nationen, für den Deutschland als Favorit gilt, seine Fortsetzung.

Rennen zu Hoppegarten.

1. R.: 1. Wakramee (W. Held), 2. Zeit vergeht, 3. Fortunata. Sieg 11, EW. 16:10.

2. R.: 1. Adjunta (W. Höllein), 2. Idomeneus, 3. Pommernherzog. Sieg 65, Platz 15, 11:10. EW. 176:10.

3. R.: 1. Kameradschaftler (A. Ebert), 2. Milo, 3. Lady Rosa. Sieg 66, Platz 16, 13, EW. 152:10.

4. R.: 1. Wiener Walzer (R. Zschweier), 2. Grafiker, 3. Walzerkönig. Sieg 56, Platz 34, 59. EW. 206:10.

5. R.: 1. Ruder (R. Zschmeier), 2. Doble, 3. Faustas, 4. Paracelsus. Sieg 121, Platz 27, 34, 11, 33. EW. 4532:10.

6. R.: 1. Balte (G. Zade), 2. Festspiel, 3. Immerweiter. Sieg 55, Platz 29, 15. EW. 144:10.

7. R.: 1. Monte Christo (W. Held), 2. Peking, 3. Aktinie. Sieg 44, Platz 13, 14, 11. EW. 260:10.

Rennen zu Saint Cloud.

1. R.: 1. Primerose 6 (Gaudinet), 2. Sans Tache, 3. Roc Pourpre. Sieg 25, Platz 16, 23:10.

2. R.: 1. Enforceleur 2 (R. Ferre), 2. Clotaire, 3. Eolien. Sieg 65, Platz 27, 27:10.

3. R.: 1. Semmeval (A. Le Roux), 2. Ouibole, 3. Penthee. Sieg 107, Platz 31, 18, 45:10.

4. R.: 1. Gaffeur (G. Beidgland), 2. Aviazerges, 3. Pasiphae. Sieg 102, Platz 30, 26, 27:10.

5. R.: 1. Avantin (P. di Cicco), 2. Savoisienne, 3. Aliscourt. Sieg 39, Platz 14, 13, 17:10.

6. R.: 1. Vague a l'Ame (W. Johnstone), 2. Scotch, 3. Pamone. Sieg 70, Platz 34, 60, 18:10.

Leichtathletik-Ausklang

Jugendkampf DSV — TuS Bochum.

Unter Ausrichtung der Sportabteilung der DSV wird am kommenden Sonnabend noch einmal die Jugend die Aschenbahn beherrschen. Das Treffen beider Einheiten, die zweifellos über den besten leichtathletischen Nachwuchs in unserem Bezirk verfügen, findet im TuS-Stadion statt.

In folgenden Disziplinen: 100, 400, 1500 m, 100 mHürden, 4mal 100-m-Staffel, 10mal ½-Runde-Staffel, Hochsprung, Weitsprung, Dreisprung, Stabhochsprung, Kugel, Diskus, Speer, ist jeder Verein mit mindestens vier Bewerbern vertreten, von denen jeweils die beiden Besten für die Wertung in Frage kommen. Es handelt sich bei dieser Begegnung um einen Rückkampf, so daß mit einem spannenden Verlauf der einzelnen Kämpfe gerechnet werden darf.

Wer macht das Rennen

Die ersten Mannschaftsgerätwettkämpfe der Unterkreisklasse steigen.

Nachdem bereits am vergangenen Sonntag eine Zusammenkunft der Vereinsübungsleiter der Fachschaft „Turnen" stattgefunden hat, die in der Hauptsache den Vorbereitungen der kommenden Vereinsmannschaftskämpfe im Gerätturnen galt, steigen am kommenden Sonntag, morgens 9 Uhr, in der Turnhalle in der Bleichstraße die ersten Kämpfe der Unterkreisklasse.

Mit Rücksicht auf das „Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau" sind die Kämpfe für die deutsche Vereinsmeisterschaft im Gerätturnen vorverlegt und werden beschleunigt durchgeführt. Bereits bis zum 15. November müssen die Gaumeister feststehen, die sich am 28. November den Kampf um die Gaugruppenmeisterschaft liefern. Die vier Meister treten dann am 23. Januar 1938 zum Kampf um den stolzen Titel „Deutscher Vereinsmeister im Gerätturnen" an. Titelverteidiger ist der TV München 1860, der auch in diesem Jahre wieder eine Favoritenstellung einnimmt.

Und nun zu der Frage: Wer macht am kommenden Sonntag im Unterkreis Bochum das Rennen? Von den bisher gemeldeten Mannschaften muß man die Leute der Tgmd. B.-Ehrenfeld, des TuS Hamme 83 und des Post-SV, der gar mit zwei Mannschaften startet, am höchsten einschätzen. Aus diesen drei Mannschaften wird sich gewiß der Sieger herausschälen, der dann zur Kreisklasse aufsteigt. Im Unterkreis Herne-Wanne-Eickel ist der Ausgang ungewiß, zumal bisher wenig Meldungen vorliegen.

Entscheidungsspiel im Pokalturnier

Bochumer Schachgef. — Bochumer Schachverein 02.

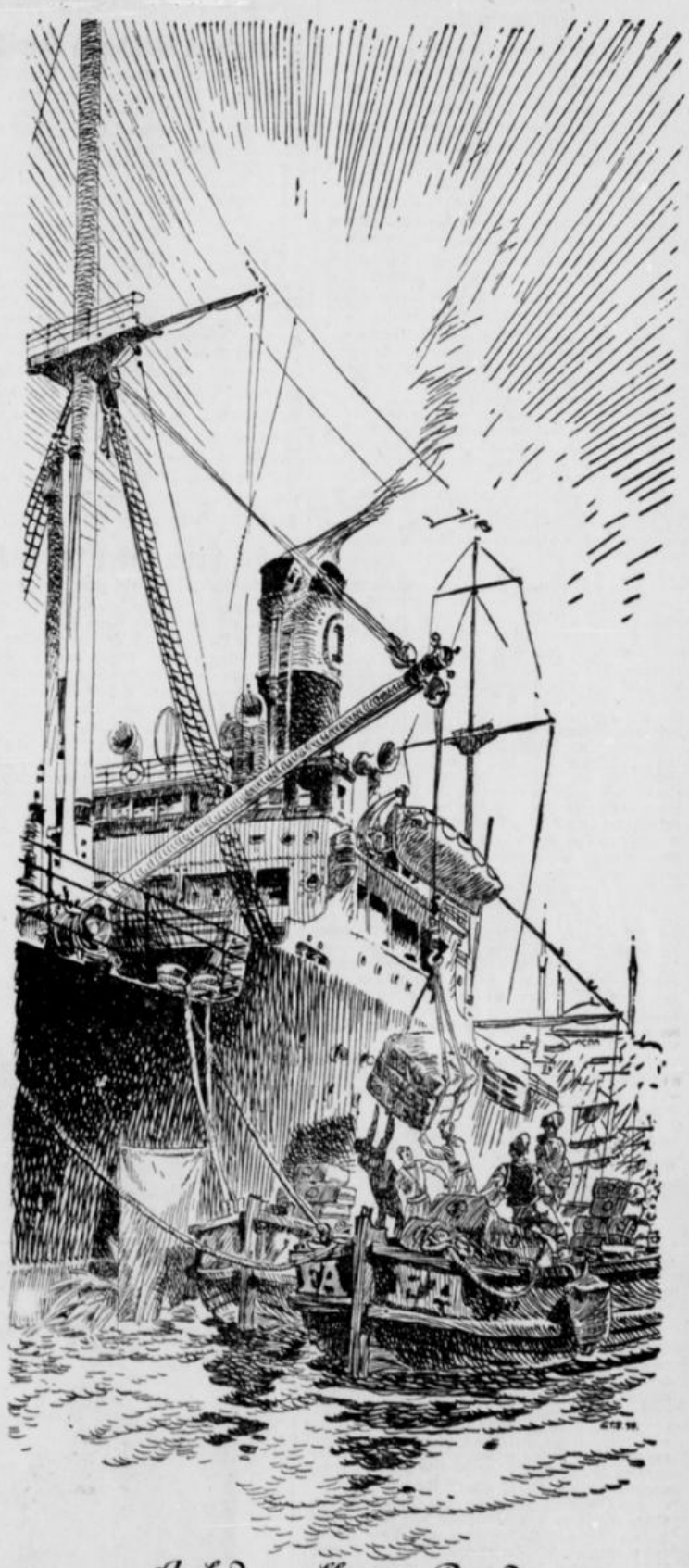
Das zweite Pokalturnier des Schachkreises Bochum wird am Sonntag seinen Abschluß finden. In der Schlußrunde streiten um den Silberpokal die Bochumer Schachgesellschaft und der Bochumer Schachverein 02. Der Kampf findet statt im Lokal der Schachgesellschaft, Hilgert, Rottstraße.

Aussichten, den Kampf zu gewinnen, haben beide Mannschaften, die Schachgesellschaft als Kreismeister und der Bochumer Schachverein 02 als Titelverteidiger. Der Kampf, der der spannendste Kampf des Jahres sein wird, bildet den Abschluß des Spieljahres 1936-37 im Schachkreis Bochum.

Sportnotizen

Schlachtviehmarkt.

Bochum, 29. Sept. Preise für 50 Kilogramm in RM. Auftrieb: Rinder 565, darunter: Ochsen 141, Bullen 139, Kühe 214, Färsen 71, Kälber 257, Schafe 23, Schweine 3008. — Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36. Bullen: a) 48, b) 39, c) 34. Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25. Färsen: a) 44, b) 40, c) 35, d) 28. Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38. Schweine: a) 55,50, b1) 55,50, b2) 55,50, c) 54,50, d) 51,50, e) 51,50, f) 51,50, g1) 50,50, g2) 53,50. — Marktverlauf: Rinder, Schweine und Kälber zugeteilt.



Auf der offenen Reede
erwarten Spezialdampfer ihr kostbares Ladegut, das in der Cigarette »R6« die echte orientalische Tabakkultur beweist



Doppelt fermentiert

4 Pf

Bückebergsland – ein deutsches Dichterland

Erntedankfest am 3. Oktober.

Zum fünften Male seit dem Aufbruch der Nation feiert am 3. Oktober das deutsche Volk das Erntedankfest auf den Höhen des Bückeberges. Die Hüter heiliger deutscher Scholle aus Nord und Ost, Süd und West kommen hier zusammen, um dem Schöpfer den Dank darzubringen für den Erntesegen und zugleich auch dem Manne immer wieder von neuem ihr Treuebekenntnis auszusprechen, dem es gelungen ist, das große, einige Dritte Reich zu schmieden: dem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler.

NSG. Dicht an der Weser, unweit der Rattenfängerstadt Hameln, erhebt sich der Bückeberg, der als Stätte des Erntedankfestes zu einem Wahrzeichen des deutschen Volkes geworden ist. Ist es ein Zufall, daß gerade dieser Berg dazu ausersehen wurde? Ein Berg, inmitten eines Landes, das so oft Nährboden deutscher Dichtung war, in dem immer wieder im Laufe der Jahrhunderte — bis in die Gegenwart hinein — deutsches Wesen dichterische Gestaltung fand!

Ein Dichterland ist das Land rund um den Bückeberg. Wo die Brüder Grimm die Volksmärchen der Deutschen fanden — ist die Sababurg drüben in Reinhardswald nicht das verwunschene Dornröschenschloß? — da war auch der abenteuerliche Baron von Münchhausen zu Haus. In seinem Garten in Bodenwerder steht noch das Häuschen, in dem er in fröhlicher Runde seine phantastischen Erlebnisse zum besten gab, die ein anderer — sehr gegen seinen Willen — der Nachwelt überliefert hat.

Auch Wilhelm Busch, der große Meister des urwüchsigen deutschen Humors, ist dem Weserberglande verbunden: viele Jahre verbrachte er im Solling, im Hause seines Onkels in Lüthorst unweit von Stadtoldendorf. Vergessen sei hier auch nicht Hermann Löns, der in seiner Novelle „Das Tal der Lieder" dem kleinen Sollingdörfchen Hellenthal ein schönes Denkmal setzte. Seinen eigentlichen Gestalter aber fand das Land in Heinrich Sohnrey, der dem Solling entstammt und zum Hüter und Künder seiner Heimat wurde.

Nicht weit davon, am Fuße des Solling in der Abtei Corvey bei Höxter, in deren stillen Klausen arbeitsame Mönche die Annalen des Tacitus abschrieben und damit die ersten Mitteilungen über unsere Vorfahren vor der Vergessenheit bewahrten, fand Hoffmann von Fallersleben, der Dichter des Deutschlandliedes und vieler anderer schöner Lieder seine letzte Ruhestätte. Auch der Dichter des Liedes, das stets gemeinsam mit der Nationalhymne erklingt, ist diesem Lande verbunden: Hessisch-Oldendorf an der Weser erinnert uns an den Nationalhelden der deutschen Erhebung, an Horst Wessel, dessen Vorfahren dem Bückeberglande entstammten.

Ins liebliche Tal der Lenne schmiegt sich das Städtchen Eschershausen, in dem Wilhelm Raabe das Licht der Welt erblickte. Er sprach in seinen schönen Worten von den Bergen, die den Göttern heilig sind, die Sehnsucht der Deutschen aus und ward ein Künder des neuen Reichs, als er in seiner Erzählung „Nach dem großen Kriege" schrieb:

„Ans Werk, ans Werk mit Herz und Hand,
Zu bauen das Haus, das Vaterland!
Ans Werk, ans Werk und lasset nicht Ruh,
Gegraben, gehämmert, zu und zu!
Mit Händen hart, mit Händen weich
Behauen die Steine zum Bau für das Reich.
Ans Werk, ans Werk, sei's Tag, sei's Nacht,
Keine Rast, bis das Haus zu Stand gebracht —
Ans Werk, ans Werk . . ."

Die Verwirklichung des Werkes, zu dem er sein Volk aufrief, hat Wilhelm Raabe wohl geahnt, aber nicht mehr gesehen. Auch den Zusammenbruch, der dem Aufbruch vorausging, hat er nicht mehr erlebt. Aber in der Zeit des tiefsten Niederganges erstand in diesem Lande in einem anderen Dichter der Gestalter des deutschen Schicksals in der schweren Zeit: Meister Hans Grimm, der am Rande des Solling, in seinem Klosterhause zu Lippoldsberg an der Weser, im Lande seiner Väter, seinen großen Roman „Volk ohne Raum" schuf.

Wenn wir die Dichtung überschauen, die im Bückebergslande erblühte, wenn wir sehen, welche Dichter ihm nach Geburt oder nach Wahl heimatlich verbunden sind, so spiegelt sich hier ursprünglichstes deutsches Wesen wider: Im Märchen aus der Tiefe des Gemüts, aus dem Volke namenlos aufsteigend, weitet sich die Dichtung zur großartigen Gestaltung deutschen Schicksals. Ein ewig sprudelnder Kraftquell alles Schaffens ist das Land rund um den Bückeberg.

Otto Hartmann.

Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung).

Unserer heutigen Ausgabe ist eine Beilage der Fa. Althoff, Essen, beigefügt, auf die besonders hingewiesen wird.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Korn und Maschinen vernichtet

Großer Mühlenbrand in Rheine.

Rheine. Mittwoch abend gegen 9 Uhr entstand in der Emsmühle in Rheine ein Großfeuer, das in kurzer Zeit so schnell um sich griff, daß der ganze Dachstuhl lichterloh brannte. Bei dem herrschenden Nordostwind bestand die Gefahr, daß die Häuser der Altstadt durch den starken Funkenflug in Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Feuerwehr, die den Brand sehr schnell und mit allen verfügbaren Kräften angriff, sorgte auch sofort für die Sicherung der gefährdeten Häuser. Soldaten und Zivilpersonen leisteten der Feuerwehr während der Brandbekämpfung, die viele Stunden dauerte, wertvolle Hilfe. Wie der Brand entstanden ist, konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Vier Soldaten wurden bei den Löschungsarbeiten durch herabfallende Dachziegel und Glassplitter leicht verletzt.

Wie sich inzwischen herausgestellt hat, sind bei dem Großfeuer doch größere Mengen Korn vernichtet worden, als man zunächst angenommen hatte. Außerdem sind mehrere neue Maschinen zerstört worden. Donnerstag morgen sind Staatsanwaltschaft und Landeskriminalpolizeipolizei an der Brandstelle eingetroffen, um die Untersuchung nach der Ursache des Feuers aufzunehmen.

Ein Opfer seiner Leidenschaft

Gerichtliches Nachspiel einer Liebestragödie.

Osnabrück. Anfang Juli d. Js. erregte eine Liebestragödie, die sich in einem Hause in der Mellestraße in Osnabrück abspielte, beträchtliches Aufsehen. Ein 19jähriger junger Mann war in die Wohnung einer Frau, zu der er Beziehungen unterhalten hatte, eingedrungen und hatte auf die Frau mehrere Schüsse abgegeben. Nach der Tat hatte er die Waffe gegen sich selbst gerichtet und sich drei Schüsse in den Kopf beigebracht. Obwohl die Kugeln besonders gefährliche Stellen — die Schläfen- und Herzgegend — getroffen hatte, hatte die Schießerei keine ernstlichen Folgen. Die Schüsse waren aus einem Revolver abgegeben worden, der ursprünglich eine Scheinpistole war. Der Täter hatte den Lauf aufbohren lassen, aber die Umarbeitung war so ungeschickt gemacht, daß der Revolver kaum die Bezeichnung Waffe verdiente. — Vor dem Osnabrücker Schwurgericht fand diese Tat nun ihr gerichtliches Nachspiel. Wie die Verhandlung ergab, ist der Angeklagte ein Opfer seiner Leidenschaft geworden. Längere Zeit hatte er mit der Frau schon vor der Ehe ein Liebesverhältnis unterhalten, bis die Frau eines Tages die Beziehungen zu ihm abbrach. Aus Zorn darüber griff er zur Pistole. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen den Angeklagten, den der medizinische Sachverständige in seinen Gutachten als einen sehr nervösen Menschen bezeichnete, dessen Geisteszustand bei Begehung der Tat sicherlich anormal gewesen sei, wegen versuchten Totschlags eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis.

Wegen versuchten Gattenmordes

4 Jahre Zuchthaus

Köln. Vor dem Kieler Schwurgericht hatte sich der 27jährige Heinrich Dünckel aus Köln wegen versuchten Mordes an seiner Ehefrau zu verantworten. Der Angeklagte, der seine Frau in Neumünster kennengelernt und Anfang Dezember 1934 geheiratet hatte, führte von vornherein mit der Frau, die etwa sechs Jahre jünger war, eine äußerst unglückliche Ehe. Er selbst, jähzornig und unbeherrscht, ließ sich wiederholt zu Mißhandlungen seiner Frau hinreißen, zumal diese auch nicht gerade als Mustergattin zu bezeichnen war und auch verschiedentlich kleinere Diebstähle ausgeführt hat. Man verzog schließlich von Münster nach Köln und hoffte hier die Ehe wieder in geordnete Bahnen lenken zu können. Aber das friedliche Verhältnis dauerte nicht lange und bald waren wieder tätliche Auseinandersetzungen an der Tagesordnung. Am 22. Mai 1937 verließ die Frau ihren Mann und fuhr nach Neumünster zu ihrer Mutter. Sechs Tage später fuhr der Mann ihr nach, nachdem er zuvor seinen Kölner Wirtsleuten gegenüber geäußert hatte, er wolle seine Frau und sich erschießen. In Neumünster kam es dann auch zu einer Aussprache zwischen den Ehegatten, die auch zunächst sehr ruhig geführt wurde, zumal die Frau von den Kölner Wirtsleuten gewarnt worden war. Aber alle Versuche des Mannes, die Frau zur Rückkehr zu veranlassen, schlugen fehl. Plötzlich zog der Angeklagte aus der linken Brusttasche einen Tesching. Die Schwiegermutter, die die Absicht des Angeklagten bemerkte, umschlang ihn von hinten und schlug ihm den Arm hoch. Trotzdem versuchte der Angeklagte, die Waffe auf seine Frau zu richten. In Kopfhöhe ging der Schuß fast unmittelbar neben der Frau in die Wand. — Das Kieler Schwurgericht war der Ueberzeugung, daß der Angeklagte mit Vorsatz und Ueberlegung gehandelt und sich somit des versuchten Mordes schuldig gemacht habe. Es erkannte auf eine Zuchthausstrafe von vier Jahren.

Das hatte er nicht erwartet

Ein 70jähriger trägt 170 Pfund Heidekorn 1 Klm. weit und gewinnt sie

Prüm. Ein heiterer Vorfall trug sich dieser Tage in einem Dorfe des Kreises Prüm zu. Als am Eingang des Dorfes Heidekorn gedroschen wurde, fanden sich eine Reihe Zuschauer ein, unter denen sich auch ein alter Mann von über 70 Jahren befand. Der Landwirt, dem das Heidekorn gehörte, war zu einem Scherz geneigt und versprach dem Alten einen Sack mit 170 Pfund, wenn er diesen einen Kilometer weit tragen würde. Lächelnd ging der „gebrechliche" Mann diese Wette ein, und bald landete er frohgemut auf der verabredeten Stelle. Der Landwirt, der die Wette verloren hatte und der als überaus sparsam bekannt ist, lächelte süß-sauer, aber es half ihm nichts. Das alte Bäuerlein aber freute sich seines Gewinns und vergaß nicht, Branntwein und Zigarren für die Arbeiter an der Dreschstelle zu spenden.

Kleine Provinzchronik

50 Jahre „General-Anzeiger der Stadt Wuppertal"

Wuppertal. Am 1. Oktober 1937 kann der „General-Anzeiger der Stadt Wuppertal", Verlag W. Girardet, auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Seit dem ersten Erscheinungstag, dem 1. Oktober 1887, sind rund 15 000 Ausgaben des Blattes erschienen. — Zu seinem Jubiläum gibt das Blatt eine 72 Seiten starke, in Kupfertiefdruck ausgeführte Sonderbeilage heraus, die in zahlreichen Aufsätzen die jüngste Geschichte Wuppertals, der Stadt der Schwebebahn, der Wiege der Textil- und Farbenindustrie, der Stätte wiederaufblühenden Handwerksfleißes, unter Beigabe zahlreicher interessanter Bilder aus alter und neuer Zeit schildert.

Erst lesen, dann unterschreiben

Köln. Ein fristlos entlassener Arbeiter verhandelte mit dem Unternehmer über die Höhe des Restes seiner Lohnforderung. Man errechnete schließlich 36,40 RM, die der Entlassene auch erhielt und worüber er Quittung leistete. Am Kölner Arbeitsgericht klagte er nun auf Zahlung von Kündigungsentschädigung. Der Beklagte legte die Quittung des Klägers vor, auf der u. a. stand, daß er keine weiteren Forderungen mehr an den Beklagten habe. Der Kläger wandte ein, daß er sich nicht erinnern könne, daß auf der Quittung ein Verzicht auf weitere Ansprüche die Rede war. Das Arbeitsgericht entschied, daß es keine Entschuldigung sei, wenn der Kläger nicht gelesen habe, was ihm zur Unterschrift vorgelegt wurde. Die Klage wurde daher abgewiesen.

200 Morgen Flachs im Kreise Bentheim

Bentheim. Die Grafschaft Bentheim steht in diesen Tagen im Zeichen der Flachsernte. Auf den Verladestationen herrscht Tag für Tag Hochbetrieb. 200 Morgen sind im Kreisgebiet mit Flachs bestellt worden; die geernteten Mengen sind recht beträchtlich und teils ist die Güte der Ernte hervorragend. In Schüttorf, Bentheim, Nordhorn und Neuenhaus ist die Abnahme der geernteten Flachsmengen bereits erfolgt. Der gesamte in der Grafschaft Bentheim geerntete Flachs wird nach Winkelshütten in Westfalen verfrachtet, wo die Weiterverarbeitung erfolgt. Außer den 200 Morgen Anbaufläche für Flachs stellte die Grafschafter Bauernschaft noch 24 Morgen zum Anbau von Hanf zur Verfügung, der gleichfalls gut gediehen ist.

In die Sense gefallen

Siegen. In Olpe beging ein Bauer mit der Sense auf dem Rücken ein Fahrrad. Er kam dabei aber zu Fall und die Sense drang dem Mann seitwärts in die Brust und kam am Halse wieder heraus. Der schwer verletzte Mann wurde sofort ins Krankenhaus eingeliefert. Hier mußte man auch noch feststellen, daß ein Stück der Sense abgebrochen war. Trotzdem hofft man, den Mann am Leben zu erhalten, da keine Schlagader getroffen wurde.

Kraftwagen rast gegen Brückenpfeiler

Buchholz. Ein schweres Autounglück ereignete sich auf der breiten Kanalbrücke zwischen Misburg und Buchholz auf der Landstraße Hannover. Ein Fahrer, der in einem ihm nicht gehörenden Wagen mehrere junge Mädchen und Kinder aus Buchholz zu einer Spritzfahrt eingeladen hatte, verlor bei der Rückfahrt von Misburg die Gewalt über den Wagen und sauste in voller Geschwindigkeit gegen einen der eisernen Brückenpfeiler. Durch den schweren Anprall wurde der Wagen herumgeschleudert, drehte sich um die eigene Achse und wurde in der Mitte auseinandergerissen. Zwei der jugendlichen Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert, kamen aber mit dem Schrecken davon. Zwei andere Kinder wurden schwer verletzt und starben auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Der Fahrer, der mit voller Wucht gegen die scharfe Kante des eisernen Trägers geschleudert wurde, starb gleichfalls an den erlittenen Verletzungen.

Horst-Wessel-Gedenkfeier in Bielefeld

Bielefeld. Am 9. Oktober, dem Tage, an dem sich zum 30. Male der Tag jährt, an dem der Sänger und Kämpfer der nationalsozialistischen Revolution, Horst Wessel, geboren wurde, findet am Horst Wessel-Stein im Teutoburger Wald eine Gedenkfeier statt, an der auch der Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer sowie die Politischen Leiter und alle Gliederungen der Partei teilnehmen. Eine Großkundgebung am Abend in der Ausstellung gilt ebenfalls dem Gedenken Horst Wessels.

60jähriges Militärjubiläum.

Bad Oeynhausen. General der Artillerie van Campe, der am 24. April 79 Jahre alt wurde, kann am 1. Oktober sein 60jähriges Militärjubiläum begehen. van Campe trat 1877 in das Feldartillerie-Regiment 22 ein und war vor dem Kriege Kommandeur des Clevefchen Feldartillerie-Regiments Nr. 43. Als Kommandeur der 14. Feldartillerie-Brigade rückte er ins Feld und war zuletzt Kommandeur der 108. Infanterie-Division. Nach dem Kriege leitete er zunächst die Auflösung der 14. Division. Nachdem er vorübergehend Inspekteur der Landwehr-Inspektion Dortmund war, wurde er Kommandeur der 2. Westfälischen Reichswehrbrigade Nr. 31 und schließlich Befehlshaber der Befehlsstelle VI Breslau.

NSG. **Der Maler des Führers ein Südwestfale.** Am 25. September beging der Maler Professor Karl Rickelt den 80. Geburtstag. Professor Rickelt ist gebürtiger Lippstädter. Seit 1933 hat er seine ganze Schaffenskraft dem Führer zur Verfügung gestellt. Auf seine Veranlassung entstanden zahlreiche Bildnisse führender Persönlichkeiten, die zum Teil auf der „Großen Deutschen Kunstausstellung" ausgestellt sind.

Dänemarks König und die deutschen Minister



Ein Schnappschuß von der Weihe der dänischen Störströmbrücke, der größten Europas. Man sieht König Christian X. im angeregten Gespräch mit den deutschen Reichsministern Dr. Schacht und Dr. Dorpmüller. (Scherl-Bilderdienst-M)



2 treue Helfer der Hausfrau

beim Backen: Das bewährte Oetker-Rezeptbuch „Backen macht Freude!" und Dr. Oetker's Backpulver „Backin"!

Die Zehn Uhr

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Ein Mann durchlebt fünf Schreckſekunden

Es iſt dies nicht die Erzählung eines Abenteuers: dieſe kurze Geſchichte, der ich eine tiefe Bedeutſamkeit beimeſſe, will über das Ende einer Kameradſchaft berichten, über ihre letzten fünf Sekunden. Das bloße Abenteuer iſt nichts anderes, als eine ſekundenkurze Anſpannung des Seins, die im letzten ſinnlos ſein muß, wenn ſich ihr Reſultat nicht in ein Geſchehen einreiht, von dem eine Erkenntnis, Anfang oder Ende eines Menſchengeſchicks ausgeht.

Das alljährliche, große Sommerpaket aus Deutſchland für den Ingenieur Werner Mathieſſen in Benares erhielt eine große Merkwürdigkeit: eine Mundharmonika. Merkwürdig daran war, daß es eben eine ganz gewöhnliche Mundharmonika war, nicht kleiner und nicht größer und auch nicht wertvoller als jede andere. Im übrigen war ſie weder als Geſchenk für jemanden, noch aus Verſehen eingepackt worden.

Für mieſepetrige Stunden, ſchrieb ſeine kleine Schweſter, habe ich dir dieſe Maulorgel eingepackt. Mathieſſen mußte lachen. Daheim mußte man doch, daß er ſo unmuſikaliſch war, wie — nun, ſchlimmer, wie ein ſiebenhäutiges Dromedar. Ja, es war zum Lachen. Tatſächlich.

Und Mac O'Connel, ſein iriſcher Freund, eine ironiſche Falte im Mundwinkel, kollerte dazu, wie ein Truthahn. In ſeinem blumigen Sprachenſalat von Engliſch, Hochdeutſch und nachgeahmten Hamburger Seemannsplatt meinte er, daß ihm dieſes kleine unſchuldige Ding von Mundharmonika leid tue. Nun war es nicht ſo, daß Mathieſſen ſich etwa nicht freute über dieſes kleine Geſchenk, beileibe nicht. Im Gegenteil. Wie eine Hummel tanzte er irgend durch das Zimmer, hüpfte, tanzte, indem er dem Inſtrument die unheimlichſten Mißtöne entlockte.

I am very sorry for you, lachte O'Connel und machte eine unzweideutige Geſte an die Stirn.

Die aufreibenden, harten Jahre im Außendienſt der Indian Railway-Company hatten die beiden Europäer zuſammengebracht, derart, daß ſie gewohnt waren, ihre Namen, O'Connel—Mathieſſen, in einem Atemzug genannt zu hören. Der Ire hatte ſich in der Anfangszeit vor der Stadt eine kleine anſpruchsloſe Hütte gebaut, die er mit dem Deutſchen teilte. Die Clubs ignorierten ſie, ebenſo oder weil, es bleibt ſich gleich, ſie die Clubs ignorierten. Ueberdies hatte ſich Doktor Corner, engliſcher Arzt und Forſcher, zu ihnen geſellt, er verſtand es, zu unterhalten, ſpielte gern Bridge und liebte den Whisky ohne Waſſer. So ſaß man in den lauen Nächten am Rande des Dſchungel unter den Laternen, und ſchlug die Zeit auch ohne Clubs um die Ohren.

Doch zur Sache. Mathieſſen, drei Tage nach dem Eintreffen des Pakets, ſaß im Halbdunkel des tropiſchen Abends auf der Veranda, er hatte einige Zeit damit verbracht, mit Hilfe ſeines ſpitzen Meſſers ſeinen Pfeifenkopf zu ſäubern. Jedoch rauchte er nicht, er hatte ſich eines anderen beſonnen. Er hatte ſich darauf kapriziert, Mundharmonika ſpielen zu lernen. Und was O'Connel betraf, ſo raſierte er ſich. Er tat es übrigens jeden dritten Tag. Als er friſch raſiert auf die Veranda trat und in ſeiner bedächtigen Art zu Mathieſſen hinüberblickte, entdeckte er etwas völlig Unerwartetes und Entſetzliches. In der Tat war das, was er entdeckte, ſo ungeheuerlich, daß der ſonſt ſo ruhige Mann für einen ganz kurzen Augenblick jede Faſſung verlor und die Augen ſchließen mußte. Danach aber kam eine ſtählerne Klarheit in ſein Bewußtſein. Neben dem Kopf des Deutſchen, der im Liegeſtuhl lag und mit dem Blick zum Tropenhimmel, vergeſſen und verträumt, die ſchnurriofeſten Töne, wie ſie kamen, zuſammenhanglos und irr, aus dem kleinen Inſtrument holte, — ringelte aus ihrem Kreis hervor eine Schlange, eine große Kobra. Das Tier, angelangt durch die ſeltſamen, ſchrillen Töne, war, das ſchoß ihm durch den Kopf, ungefähr lich, ſolange Mathieſſen weiterblies und durch nichts, nicht mal durch eine Fliege abgelenkt wurde.

Der Ire verſucht nicht, die Entfernung zwiſchen dieſer giftigen Schlange und ſeinem Opfer abzuſchätzen, ob es zehn, fünfzehn oder zwanzig Zentimeter waren, er wußte und dachte nur, in fünf Sekunden iſt es vorbei, längſtens in fünf Sekunden.

Und in fünf Sekunden — nach O'Connels Gefühl und Schätzung — geſchah wirklich alles, was noch zu ſchildern iſt. Durch ſeinen Kopf tanzte ein grauenhafter Gedankenwirbel, es war gleichſam ein Blitz aller möglichen Gedanken, die ebenſo ſchnell weg waren, wie ſie kamen. Der einzige dauerhafte Gedanke war der, in fünf Sekunden. Was in fünf Sekunden alles getan und gedacht werden kann, iſt zu wenig, einen Menſchen vor einer Kobra zu retten, aber es iſt zu viel, um es in zehn Aktenſeiten zu ſchildern.

Zunächſt wollte O'Connel ſchreien, ſeinem Freunde ein Wort zurufen, das ihm eindringlich und ſchnell ſeine Lage klarlegen ſoll. Jedoch fand er nicht nur geeignetes Wort, ſondern ehe er es überhaupt ausſprechen konnte, drängte ſich ihm eine wahnſinnige Vorſtellung auf: Mathieſſen ahnte ja noch nichts von der Gegenwart des Reptils. Ein plötzlicher Schrei mußte ihn derart verblüffen, daß er in ſeiner Aufregung und Ratloſigkeit irgendeine falſche Bewegung machte, welche die Gefahr nur vergrößerte. O'Connel ließ alſo das Schreien.

Vielleicht war bis zu dieſem Entſchluß die erſte Sekunde verſtrichen. Der Ire erlebte in dieſer Sekunde zuſammengedrängt das, was andere in Billionen Sekunden, in Tagen, Wochen, ausgehalten haben, wenn ſie jemanden, der ihnen lieb iſt, aus einer Gefahr retten wollen. Er erlebte den ganzen Zwieſpalt von Nichtkönnen und letztem Wollen. Trotzdem aber griff er, ſchätzungsweiſe am Ende der dritten Sekunde, zu einem Browning. Sieben Meter Entfernung. Er legte ihn auf den Kopf der Kobra an. Er ſchoß von jeher ſehr ſchlecht, weil er es ſelten tat. Nun legte er auf den Kopf einer Schlange an. Nicht, als ob ihm die Sinnloſigkeit ſolcher Handlung nicht klar geweſen wäre, das betonte er auch, als er den Vorfall vor den Richtern ſchilderte. Die Nutzloſigkeit ſeiner Handlung war ihm voll und ganz bewußt, er bildete ſich ein, unbedingt etwas tun zu müſſen. Vielleicht hätte er ſogar die Schlange getroffen, wenn er wollte. Und — wollte er etwa nicht, als er nun endlich und wirklich die Kugel losfeuerte?

Halt, zwiſchen Willen und Geſchehen lag eine Leere, wo der Gedankenwirbel aufhörte, ſo gut wie erſtarrte, und nur ein dumpfer, dunkler Inſtinkt aus dieſer Erſtarrung wuchs, der O'Connel ſo befiel, daß er die Richtung des Revolverlaufs um einen Zentimeter veränderte. Etwas Unbegreifliches geſchah, Mac O'Connel ſchoß den Revolver ab. Die Kugel, die den Schlangenkopf zwiſchen beide Augen treffen ſollte, tötete den Freund. Sie traf ihn übrigens ganz genau in die Schläfe.

F. J. H.

Elefanten ſpielen „Fußball"

Das Land, in dem nur Frauen arbeiten . . . und rauchen.

Elefanten ſpielen „Fußball"? Nun, der Wahrheit zuliebe ſei feſtgeſtellt, daß die Mitteilung in dieſer Form nicht völlig der Wirklichkeit entſpricht. Sie ſpielen nämlich gar nicht Fußball, die braven Dickhäuter, ſondern eigentlich „Rüſſelball". Es iſt ein neuer Sport, der in Britiſch-Indien aufgekommen iſt. Seine Geburtsſtätte iſt Birma, das Land, in dem nur die Frauen arbeiten. Hier wiederum ſoll es vor allem die Stadt Rangoon ſein, wo zuerſt ein Elefanten-Rüſſelball-Match ſtattgefunden hat.

In Birma gehören Elefanten zu dem lebenden Inventar faſt jeder europäiſchen oder indiſchen Firma. Der Elefant erſetzt in Birma nicht nur das Zugtier, ſondern auch den Laſtkraftwagen, und mitunter ſogar ein Dutzend indiſcher Hilfsarbeiter. Dieſe Tatſache mag den Anſtoß dazu gegeben haben, einmal ein Elefanten-Rüſſelball-Match zu veranſtalten. Die Firma Smith forderte die Firma Miller zum Match heraus, das dann an einem nicht allzu ſchwülen Abend „ſteigen" konnte.

Sowohl Smith wie Miller ließen je drei Elefanten aufeinander los. Auf jedem Elefanten ſaß ein Hindu, ſozuſagen als ſpieltechniſcher Berater. Außerdem war da ein großer Lederball, den die Elefanten nun mit Hilfe ihres Rüſſels in das gegneriſche Tor zu treiben verſuchen mußten. Den Elefanten machte die Sache, wie ſich allmählich herausſtellte, großen Spaß. Sie brauchten kaum noch die „Spielberatung" ihrer Hindus, ſondern verſtanden faſt von allein, was man eigentlich von ihnen verlangte.

Das war alſo der Anfang, und heute hat ſich die neue Sportart genannt Elefanten-Rüſſelball, von Rangoon aus über ganz Birma und von dort aus über Indien ausgebreitet. Das iſt einmal etwas Neues und bringt in das etwas eintönige Einerlei des Lebens in Birma einige Abwechſelung hinein.

Allerdings gibt es eine Gruppe von Menſchen, die mit der neuen Sportart durchaus nicht einverſtanden ſind. Das ſind die zahlreichen Schlangenbändiger, die eine Schädigung ihres Geſchäfts befürchten. Bisher haben die Schlangenbändiger ſich nicht zu beklagen brauchen. Sie traten zwar tagtäglich zu dutzenden auf, fanden aber ſtets ihr Publikum — aus dem Grunde, weil ſie die einzige Abwechſelung im Alltagsleben darſtellten. Wenn ſich aber nun die Sitte des Elefanten-Rüſſelballs weiter durchſetzen ſollte — wer weiß, ob dann die Sportplätze nicht ſehr viel mehr Publikum anziehen werden als die Schlangenbändiger am Wegesrand . . .!

So ein Schlangenbändiger in Birma unterſcheidet ſich übrigens von ſeinen in europäiſchen Zirkuſſen auftretenden Kollegen ganz entſchieden. Der Schlangenbändiger in Birma arbeitet zumeiſt mit einigen ausgewachſenen Kobras — aber mit Kobras, denen man die Giftzähne belaſſen hat! Der Schlangenbändiger ſteht nämlich in Birma durchaus auf dem Standpunkt, daß Giftſchlangen ohne Giftzähne eine Angelegenheit für Kinder und Greiſe, nicht aber für erwachſene Menſchen ſeien!

Das Publikum läßt ſich jedoch auch von der Tatſache, daß die rieſigen Kobras noch immer ihre Giftzähne haben, durchaus nicht abhalten, ganz dicht heranzutreten. In der Regel bleiben die Schlangen ziemlich vernünftig. Wird aber doch einmal eine von ihnen gereizt, räkelt ſie ſich plötzlich empor und fährt ziſchend auf den dicht gedrängten Zuſchauerkreis los, nun, dann ſtiebt alles durcheinander . . . bis auf das Opfer, das doch von der wütenden Schlange ergriffen wird . . .

Uebrigens: das Schlangenbändigen iſt ſo ziemlich der einzige Beruf, den die Männer von Birma ausüben. Die geſamte Arbeit wird von Frauen beſtritten. Sie kaufen und verkaufen, ſie ſind Handwerker und Händler zugleich, ſie erledigen nebenher noch ihre Hauswirtſchaft — und die Männer tun gar nichts. Sie lungern den Tag über herum, ſehen den Frauen bei der Arbeit zu und verfolgen ſehnſüchtig die blauen Rauchwolken der kräftigen Zigarren, die von den Frauen mit innigem Behagen geraucht werden!

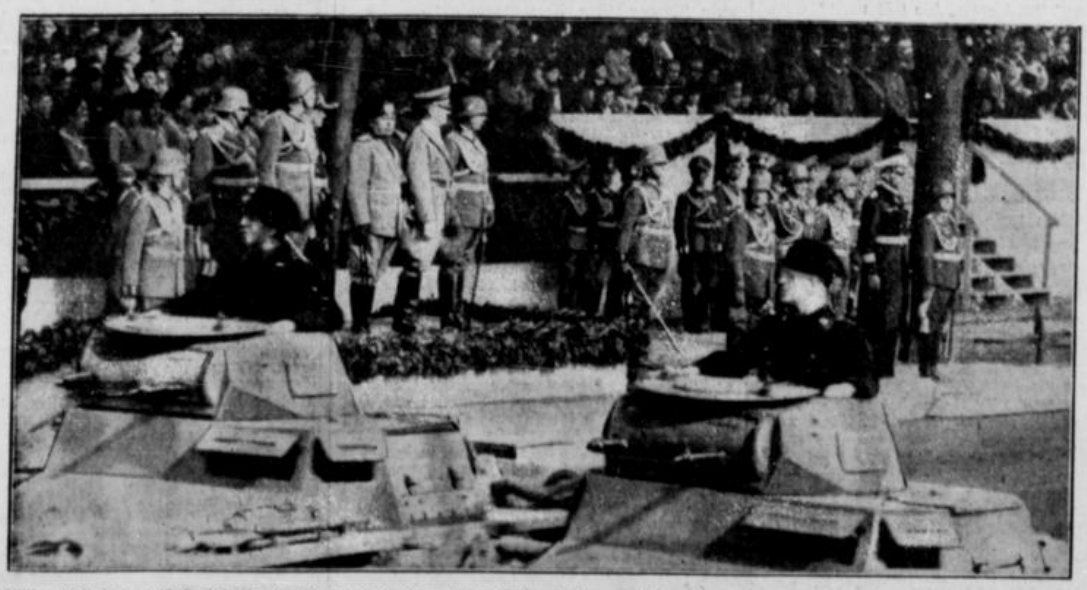
Denn natürlich haben ſich die Frauen in Birma mit den Männerpflichten auch die Männerrechte angeeignet. Sie rauchen — und der Mann kann zuſehen. Er bekommt nur dann eine Zigarre, wenn er einmal beſonders nett geweſen iſt.

Zum letztenmal wollten ſie den Duce ſehen



Bis zur letzten Minute ſeiner Abfahrt begleiteten den italieniſchen Regierungschef in der Reichshauptſtadt die Freude und Begeiſterung aller Volksgenoſſen. Kopf an Kopf drängte ſich die Menge auch am Mittwoch nachmittag auf dem Wilhelmsplatz, weil alle den Duce noch einmal ſehen wollten. (Scherl-Bilderdienſt-M)

Deutſchlands junge Wehrmacht paradierte vor Muſſolini und Hitler



Am letzten Beſuchstage Muſſolinis in Berlin fand vor dem hohen Gaſt und dem Führer eine große Parade ſtatt, die zu einem erhebenden militäriſchen Schauſpiel wurde. Hier ſieht man die Panzerwagentruppe beim Vorbeimarſch vor Muſſolini und dem Führer. Links vom Duce der Reichskriegsminiſter Generalfeldmarſchall von Blomberg, Generaloberſt Göring, Generaladmiral Raeder u. rechts Generaloberſt Freiherr v. Fritſch. (Scherl-Bilderdienſt-M)

Um Vaters Dollarnoten

Ein ſiebenjähriger Held

Schon im Kinde zeigt ſich oft ein Heldentum, das manchen Großen beſchämt. Unter den Farmern des Staates Arizona macht die Heldentat eines ſiebenjährigen Jungen die Runde. Jack, ſo heißt dieſer Hosenmatz mit dem unerſchrockenen Herzen, ſpielte eines Nachmittags vor der Tür des elterlichen Hauſes, als er plötzlich einen Brandgeruch bemerkte. Ein prüfender Blick durch die Scheiben überzeugte ihn, daß im Wohnzimmer Feuer ausgebrochen war. Drinnen im Schreibtiſch, das wußte er, lagen, ſorgſam abgezählt, mehrere Bündel Dollarnoten, die der Vater für den Verkauf eines großen Poſtens Vieh erhalten hatte. Die älteren Geſchwiſter benachrichtigen? Die waren weitab vom Hauſe auf dem Felde. Und der Vater befand ſich mit der Mutter in der Stadt. Blitzſchnell gingen dieſe Ueberlegungen dem Jungen durch den Kopf. Ohne auf die züngelnden Flammen zu achten, ſtürzte er in das Zimmer, zerrte und rüttelte am Schreibtiſchfach, doch dieſes war feſt verſchloſſen. Da ſtürmte er hinaus in den Schuppen, griff zur Axt, rannte in das Zimmer zurück und ſchlug, von heißendem Qualm und leckenden Flammen umgeben, das Schreibtiſchfach auf, griff die Dollarnoten und haſtete nach draußen, nicht weit von der Tür brach er ohnmächtig zuſammen, die Scheine krampfhaft in ſeinen Händen haltend. So fanden ihn ſeine Geſchwiſter, die, von den aufſteigenden Rauchſchwaden herbeigelockt, nach Hauſe geeilt kamen. Der Farmer verdankt ſeinem mutigen Jungen ſeine Exiſtenz. Die Farmer ſind in den Vereinigten Staaten alles andere als auf Roſen gebettet, und ein Viehverkauf im Großen zählt zu den ſeltenen Fällen, die in nennenswertem Maße Dollarnoten ins Haus bringen. Er iſt mit Recht ſtolz auf ſeinen Jungen, der ſchon jetzt bewieſen hat, daß ein ganzer Kerl in ihm ſteckt . . .

Der Teppich

Irens wohnten vier Wochen in einem Luxushotel. Nach vierzehn Tagen brachte der Kellner eine dicke Rolle.

„Oh!", rief Ire erfreut, „ein neuer Teppich für unſer Zimmer!"

Der Kellner bedauerte:

„Nein, Herr, nur die Wochenrechnung."



Urheberrechtsschutz: Romanverlag Greiser, Rastatt/Baden

(22. Fortsetzung)

„Da wären wir uns also einig," sagte er. — „Außerdem hätte ich die Gewißheit, ich behielt mein Mädel in der Nähe, und das wäre mir das liebste!"

Wenn er auch nicht so tat, er war genau so gerührt wie Lisa, und wenn sich die Sache so verhielt wie Lisa ihm gesagt hatte, war es die beste Lösung.

„Ich mache nur eins zur Bedingung," sagte er jetzt nach einigem Nachdenken. „Keinesfalls darf Fritz davon etwas erfahren."

„Aber er muß doch die Fabrik verkaufen, da müssen wir ihm doch sagen, warum!"

„Nein, ich werde selbst sehen, ob ich und Sabine den Verkauf nicht tätigen können, natürlich so, daß Fritz erst zuletzt erfährt, worum es geht."

„Gut, ist mir auch recht! Und du kannst mir glauben, ich will in dem einen Jahr ordentlich arbeiten, daß alles in Schuß kommt, wenn ich mal heirate," ereiferte sich Lisa.

„Ganz wie du willst. Ich glaube, in Ordnung ist dort alles, denn soviel ich weiß, stand Hergenthal gut da, und die Frau ist auch nicht ohne!" meinte nachdenklich der Vater.

„Desto besser, da brauchen wir nichts reinzustecken, und ich kann mich im Winter gut auf den Sommer vorbereiten, wo es die meiste Arbeit gibt," schmunzelte Lisa.

Sie freute sich jetzt schon. Gern ging sie nicht von zuhause weg, doch sie wollte hier nicht mit ihrem Mann sitzen!

Vor allem, wenn sie mal verheiratet war, wollte sie allein mit ihrem Mann sein, und da konnte sie verstehen, daß es für den Vater auch viel schöner sein müßte, allein mit Sabine zu sein.

„Nein, sie würde sich auch ehrlich freuen, wenn noch ein Kind die Augen auf Sandhagen aufschlug."

Sicher würde das bald der Fall sein.

Vater und Sabine waren ja noch jung, und Sabine würde eine wundervolle Mutter sein.

Sie wollte dem Glück der beiden nicht im Wege stehen, dann wußte sie, daß sie immer willkommen daheim war.

*

Sabine saß gerade dem Kommissar gegenüber, und der freute sich, als er sie wiedersah.

Ausführlich erzählte er ihr die ganze Sache und mußte lachen, als sich Sabine bei ihm bedankte.

„Aber gnädige Frau, zu danken haben wir doch ganz allein. Denn ohne Sie hätten wir diese Spitzbuben nicht erwischt."

„Ja, ja, Sie haben recht, aber ich bin jetzt froh, daß meine Reise wirklich Erfolg gehabt hat, und ich mit ruhigem Gewissen die Brautleute auseinander gebracht habe."

„Aber — vielleicht wäre er doch mit Hilfe seiner Braut zu retten gewesen?"

Verzagt sahen ihn die Augen Sabines an.

„Darüber machen Sie sich keine Sorgen. Niemals wäre es etwas Rechtes gewesen. Da müßte schon die große Liebe einer Frau helfen," wehrte der Beamte ab.

„Nein, die war bei Lisa nicht mehr da," sagte Sabine ehrlich.

„Sehen Sie, gnädige Frau, und da wäre es doch Sünde gewesen, so ein junges Mädchen ins Verderben rennen zu lassen. Auf Fred ist kein Verlaß.

„Vielleicht wird er doch noch ordentlich!"

„Der nicht, dafür sorgen schon die Frauen. Er ist leider — ein schöner Mann, warf der Kommissar grimmig ein. „Es ist leider so, hat der Mann ein bestechendes Aeußere, bekommt er doch, was er will."

„Schade, da ist also Schönheit nicht immer ein Geschenk."

„In den wenigsten Fällen. Gerade in unserer Praxis kann man das alle Tage erfahren," sagte der Kommissar ernst.

Man sprach noch über vieles, ehe Sabine nun fragte: „Und wird er erfahren, wer ihn verraten hat?"

„Nein, niemals, da können Sie unbesorgt sein," versicherte der Beamte.

„Und wie steht es in einem Prozeß? Wird der Name meiner Stieftochter genannt werden?"

„Da Sie ja keine Anzeige wegen irgend einer Sache gemacht haben läßt es sich umgehen. Allerdings kann ich nicht dafür garantieren, daß der Name des Mannes nicht in die Zeitungen kommt. Sie müß es also erfahren."

„Es ist gut. Herr Kommissar, ich werde meinem Verlobten und seiner Tochter Bescheid sagen."

„Glauben Sie mir, die können froh sein, so weggekommen, und sind Ihnen zu viel Dank verpflichtet."

Herzlich verabschiedete sie sich von dem Kommissar, der ihr bis an die Tür das Geleit gab.

Und morgen früh ging es nach Hause.

XI.

„Gott sei Dank," sagte immer wieder der Gutsherr von Sandhagen. „Nun bist du wenigstens wieder da. Ich habe mich so gesorgt!"

Zärtlich sah er seine Braut an, die vor ihm stand, und rot geworden war von der stürmischen Begrüßung. Mit dem Pferdewagen war er gekommen, aber jetzt hatte er den Wagen mit dem Gepäck heimgeschickt und wollte mit Sabine nach Hause gehen.

„Ach, Ernst, ich bin auch froh, daß ich wieder hier sein darf," freute sich Sabine. „Ich habe Sehnsucht nach dir gehabt," sagte sie ehrlich.

Ernst Hornung drückte ihren Arm fest an sich. „Am liebsten würde ich dich küssen, aber das machen wir zu Hause, nicht hier auf den Weg, wo es jeder sehen kann," sagte er zärtlich.

„Es reichte auch schon auf dem Bahnhof, neckte ihn die Frau.

„Was, das reichte? Na, da wirst du dich noch wundern, mein Liebes," versprach ihr der Mann.

„Ernst, mach es gnädig mit mir," bettelte sie lustig.

„Weißt du, Sabine, jetzt machst du's mir aber wirklich schwer, mich zurückzuhalten," lachte er und nahm dabei ihre Hand, um sie wenigstens zu streicheln.

„Und wann ist Hochzeit?" fragte Ernst.

„Wann du willst, stürmischer Gutsherr!"

„Gut, dann morgen!" sprach er totenernst.

„Morgen, ganz unmöglich, aber in vier Wochen!" versprach Sabine.

„Kommt nicht in Frage, in vierzehn Tagen und keinen Tag später. Ich lasse mir nichts abhandeln. Du hast es mir versprochen, und dabei bleibt es."

„Aber da werde ich doch nicht mit allem fertig," schmeichelte Sabine.

„Ist mir ganz egal. Keinen Tag gebe ich zu. Heut in vierzehn Tagen ist Hochzeit, und da ist dein Bruder auch vom Militär entlassen. Da klappt es gut."

„Also gut, in vierzehn Tagen bin ich Frau Sabine Hornung!" scherzte das Mädche mit feuchten Augen.

Ernst war es ganz wundersam zu Mute, als er daran dachte, daß er in vierzehn Tagen schon eine Frau haben würde.

„Aber nun erzählt mir doch mal ein wenig von Lisa! Wir können doch nicht dauernd von uns erzählen. Wird das nicht zu langweilig?" neckte sie jetzt.

„Ach, Liebe, ich könnte dauernd von uns erzählen, mir würde es nicht langweilig, aber ich sehe schon, ihr Frauen seid von Natur aus neugierig, und da müßt ihr gleich alles auf einmal wissen."

„Ich kehre sofort wieder um und werde Hausbälterin, wenn du mich ärgern willst," lachte nun Sabine hellauf.

„Wirst du ja sowieso, nur bei mir, und erst in vierzehn Tagen," stellte er sachlich fest. „Was willst du da zu anderen Leuten rennen, wo du bei mir außerdem Herzallerliebste wirst?"

„Nein, mit verliebten Männern ist wirklich nichts ernsthaftes zu reden."

„Verliebt? Wer ist verliebt? Ich nicht! Ich habe nur jemand von Herzen lieb, siehst du, das ist etwas ganz anderes. — Verliebt war Lisa in Fred und da ist sie gründlich kuriert..."

„Ernstlich kuriert?"

„Vollständig. In ihrem Herzen sitzt ein gewisser Fritz Thierbach — — —"

„Die Thierbachs müssen schlimme Menschen sein, daß sie sich so breit machen."

„Sind sie auch, jawohl. Aber es ist eben so, wo sie sitzen, da läßt man sie auch nicht mehr fort. Und das hat Lisa an sich gemerkt. Jedenfalls exitiert für sie nur ein Fritz! Ja, denke nur, sie ist schon so weit, daß sie nur noch Fritz sagt, und den Menschen will sie heiraten."

„Und ich weiß von einem gewissen Fritz Thierbach, daß er gesagt hat, er will nur ein Mädel heiraten, das Lisa heißt."

Da sah der Gutsbesitzer Ernst Hornung seine Braut Sabine gottergeben an und sagt: „Gut, da brauchen sie ja nur noch unseren Segen. Die Jugend von heute weiß so genau was sie will, die fragen uns Alten nicht erst."

„Was, Alten? Und sowas Altes will heiraten?" Schon hatte Sabine ihren Herzallerliebsten beim Ohr und zupfte ihn tüchtig.

Doch der nahm sie rasch beim Kopf und gab ihr einen Kuß.

„Rache muß sein! Und wenn du mich noch mal beim Ohr nimmst, küsse ich dich wieder. — Und wenn es alle Leute sehen.

Nun bettelte Sabine um Gnade.

Jedenfalls dauerte der Heimweg nicht dreiviertel Stunden, sondern die doppelte Zeit als sonst.

*

Lisa hatte schon die ganze Zeit am Hoftor gestanden, sie wollte die erste sein, die Sabine begrüßte.

Als der Kutscher mit dem leeren Wagen angefahren kam, fragte sie nach ihnen.

Hermann deutete mit der Peitsche hinter sich, was bedeutete daß sie hinter ihm kämen.

Lisa schmunzelte. So, so, erst mal richtig begrüßen und ein bißchen allein sein.

Für sowas hatte sie reges Verständnis. Wenn es nur bei ihr erst soweit wäre! Aber der Vater ließ sich bestimmt nichts von seinem gegebenen Wort abhandeln, da mußte man sich höchstens mal hinter Sabine stecken.

Doch vorläufig kam ja erst Sabines Hochzeit, da würde sie ja ihren Fritz sehen. Und die Sache mit Fred war ja nun wohl erledigt.

Gespannt war sie ja, wie Sabine das fertiggebracht hatte.

In Gedanken ging sie im Hofe hin und her. Gab es doch für sie nichts schöneres, als den Stimmen der Tiere zu lauschen.

Jeder Kuh Stimme kannte sie, um jedes Tier wußte sie Bescheid.

Wieviele kleine Ferkel hatte sie mit der Flasche aufgezogen. Kommt es doch vor, daß ein schwächliches dabei ist und von den anderen verdrängt wird.

Und ihre Pferde, die waren das allerschönste. Wenn sie daran dachte, daß Fritz auch Landwirt war, der mit Herz und Seele am Berufe hing, dann freute sie das Leben doppelt.

Vorläufig wußte er ja nichts davon, daß er Gutsherr auf Hergenthal werden sollte. Auf sein Gesicht, das er aufsetzen würde, wenn er es erfuhr, war sie sehr neugierig.

Lisa stand in der Stalltür und sah beim Melken der Kühe zu.

Sauber standen die Kühe in Reih und Glied. Sie wurden gut gepflegt und gefüttert, dafür gaben sie auch reichlich Milch.

Strabl um Strabl wanderte in die Milchkelle und von dort in große Kannen, nachdem die Milch durch ein feines Sieb gelaufen war.

Ein Teil der Kannen kam in die große Genossenschaftsmolkerei, ein anderer Teil Milch wurde selbst zum Buttern gebraucht.

Eintönig stumm summte die Zentrifuge, die die Milch entrahmte.

Die Magermilch nahm man zum Kochen in der Küche, und zum Füttern für die kleinen Schweine, da wurden sie nochmal so rasch groß und fett, es war für alles gesorgt.

Eine Magd zählte die Eier ab, die am nächsten Morgen mit in die Stadt genommen werden sollten. Jetzt waren die frischen Eier teuer, da brauchten sie Geld. Nur legten die Hühner noch sehr schlecht. Die Hälfte befand sich in der Mauser, und vielen war es schon zu kalt.

(Fortsetzung folgt.)



Reifenpanne! Ausgerechnet auf geteerter Straße. Wagen hochwinden, Radschrauben lösen, Rad abziehen und Reserverad aufsetzen – das geht beim geübten Kraftfahrer alles eins, zwei, drei! – nur das Händewaschen nicht, wenn Teer und Schmiere festsitzen. Da braucht man schon ein besonderes Reinigungsmittel. Ein ganz vorzügliches Mittel für solche Fälle ist immer ATA, das flinke und billige Scheuerpulver.

Roman von Br. Hofmann

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

(2. Fortsetzung.)

„Sie haben also gehört", nimmt sie den Faden der Unterhaltung wieder auf, „daß man auch mich schon befragt, vernommen hat. Fürchten Sie nicht, mein liebes Kind, daß dies das erstemal in meinem Leben geschehen sein könnte. Prinzipiell und aus Erfahrung mische ich mich nicht in die Angelegenheiten der Damen und Herren, die als zahlende Gäste unter meinem Dache wohnen. Sie müssen mir schon gestatten, die Dinge in dieser Form zu sehen. Ich frage niemanden, antworte nicht mehr, als eine Sache erfordert und dies mit Ueberlegung. Ihr zufolge also möglichst der Wahrheit entsprechend. — Herein!"

„Stellen Sie den Tee dorthin, Toni, legen Sie eine Decke unter das Tablett, man muß die Politur schonen. Merken Sie sich das, nicht bloß für die Tische. Gießen Sie mir auch eine Tasse ein. So, danke. Sie können gehen. Nun trinken Sie, mein liebes Fräulein Sartorius."

Karola tut gehorsam, wie ihr geheißen. Unwillkürlich ordnet sie sich hier dieser seltsamen alten Frau gegenüber viel mehr unter als sie es dem gewandtesten Untersuchungsrichter gegenüber getan hätte. Sie ist weder kalt noch unnahbar, sie ist von tiefer Sorge bedrückt, von schweren Ahnungen beschattet.

„Was haben Sie ihm gesagt?" fragt sie aufblickend, und begegnet den ruhig sinnenden Augen der Baronin. „Wenn ich Sie danach fragen darf?"

„Sie dürfen es zweifellos nicht," antwortete Frau von Meschede und stäubt die Asche ihres Stumpens in eine Schale, wobei sie ihre stolzen Brauen hoch in die Stirn schiebt, die im Gegensatz zu ihrem Gesicht fast faltenlos erscheint. „Aber ich verstehe, daß Sie es wissen müssen und werde es Ihnen sagen. Also ich sagte zu dem Kommissar Burgner — ein verständiger Mann übrigens — auch für ihn nicht das erstemal, mich nach diesem oder jenem meiner Hausgenossen zu befragen — tut das in sehr vernünftiger Art. Also ich sagte ihm, daß Sie, mein liebes Fräulein, bis um zwölf noch nicht zurück gewesen seien, da man ja vermutlich, falls Sie mit jemanden auswärts zusammen gewesen sind, dies leicht hätte feststellen können." —

„Ja, natürlich," murmelte Karola. „Aber woher wußten Sie, daß ich nicht da war? Wie konnten Sie mit Bestimmtheit — — —?"

„Weil ich noch mal in Ihrem Zimmer war," sagt Frau Meschede und nickt dazu mit dem Kopf. „Sie wundern sich?"

„Ich wußte nicht, daß Sie selbst nach den Zimmern sehen," sagt Karola. „So spät noch?"

„So spät noch. Ja, ich kontrolliere natürlich die Zimmer gelegentlich, selbstverständlich. Ich muß doch sehen, ob alles richtig gemacht ist, nicht wahr? Aber nicht in der Nacht, nein. Ich suchte Sie. Da war ein Mann, der sie sprechen wollte."

„Mich? Hier? In der Nacht? Was für ein Mann?" Karolas Fragen überstürzen sich, ihre Augen beginnen unruhig zu flackern.

„Was für ein Mann? Nun, ein Seemann vielleicht. Nicht mehr jung war der Mann und hatte einen interessanten Kopf. Volles, graues Haar, hartes Gesicht, harte Sprache, wetterbraun. Sie wissen nicht, wer es sein konnte? Haben Sie keine Ahnung?"

Karola schüttelt fast erschreckt den Kopf.

„Und der — fragte nach mir? Wollte mich sprechen?"

Frau von Meschede neigt zustimmend den vollen, schneeweißen Scheitel. „Er befahl," sagt sie, „zu Ihrem Zimmer geführt zu werden."

„Befahl?"

Befahl."

„Ich verstehe nicht, wer das gewesen sein kann?" fragt Karola sich verzweifelt. „Er hat keinen Namen genannt?"

„Natürlich habe ich ihn danach gefragt. Ich öffnete ihm selbst, wissen Sie, die Mädchen waren schon schlafen gegangen. Nun also, er sagt: „Ich muß Fräulein Sartorius sofort sprechen. Name nebensächlich. Wir wollen sehen, sage ich. Bitte, kommen Sie mit, mein Herr."

„Haben Sie von diesem Besuch dem Kommissar —?"

„Habe ich nicht. Diese Männer sind so skeptisch. Großer Unbekannter mal wieder? würde er gedacht haben. Ich hielt es für richtiger, diesen schlechten Eindruck nicht zu erwecken, wußte ja auch nicht, mein liebes Fräulein, ob Sie nicht selbst eine bessere Erklärung geben könnten. Außerdem hat der gute Burgner ja nur wissen wollen, ob Sie zu Hause waren oder nicht. Wozu mehr sagen, als man gefragt wird?"

Die alte Dame bläst einen kunstvollen Rauchring in die Luft. Ohne erkennbare Ursache macht der Kater Tabu auf ihrem Schoß einen Buckel, schwingt sich lautlos zu Boden und schreitet in würdevoller Geschmeidigkeit dem Hintergrund des Zimmer zu.

„Er hat übrigens," meint die Baronin, indem sie die dunkle Seide ihres Rockes nachdenklich glatt streicht, „einen Brief mitgenommen."

„Einen Brief? Wer? Der Kommissar? Von mir?"

„Nein. Jener Mann. Aus Ihrem Zimmer. Auf Ihrem Schreibtisch muß er gelegen haben. Vermissen Sie nichts?"

„Ich weiß nicht. Auf meinem Schreibtisch? Großer Gott! Ich verstehe das Ganze immer weniger. Aber wie konnten Sie denn den Mann in mein Zimmer lassen, Frau Baronin?"

„Ich habe ihn ja gar nicht gelassen," verteidigte sich die alte Dame. „Ich klopfte an, niemand meldet sich. Sie ist nicht da, mein Herr, sage ich. Ueberzeugen Sie sich selbst. Womit ich allerdings nicht gemeint hatte, er solle mich beiseite schieben, die Tür aufstoßen und das Licht einschalten. Aber das tat er. Er stand plötzlich mitten im Zimmer. Ich in der Tür. Was soll ich gegen einen solchen Mann machen, mein liebes Kind, allein und mitten in der Nacht. Da steht er also im Zimmer, sieht sich um. Was er für tiefe Schatten im Gesicht hat, denke ich. Da ist er mit langen Schritten am Tisch, hat den Brief schon in der Hand. Er war wohl offen. Jedenfalls liest er ihn. Ich gehe auf ihn zu, sage energisch, aber das geht doch zu weit, Herr — wissen Sie, was er mir geantwortet hat?"

Karola schüttelt den Kopf.

„Sie haben recht." — Wissen Sie, wie er das sagte? Glasklar! Diesen Ausdruck findet man in neueren Romanen, er ist recht gut. Damit schiebt er den Brief in die Tasche, sagt „Danke", geht an mir vorbei, läuft die Treppe hinunter und fort ist er. Trinken Sie noch eine Tasse Tee, mein Kind?"

Karola dankt. Sie steht auf und beginnt unruhig im Zimmer auf und ab zu gehen. Frau von Meschede folgt schweigend der hohen, schlanken Gestalt mit den Augen.

„Hören Sie mich einmal an," sagt sie plötzlich, worauf Karola stehenbleibt.

„Wissen Sie, daß Herr Fehland an dem Abend hier noch einmal angerufen hat?"

Karola zuckt zusammen.

„Nein" erwiderte sie stockend. „Wann?"

Die Baronin drückt ihren Stummel aus. „Gegen elf, glaube ich," sagt sie.

Karola kommt näher, starrt die ältere Frau aus unnatürlich geweiteten Augen an. „Und was hat er gewollt?"

„Ich habe selbst mit ihm gesprochen," erklärte die Baronin. „Er ließ Sie bitten, nicht mehr zu kommen."

Karola antwortete hierauf nicht, sie lehnt sich an den Tisch und schließt für kurze Zeit die Augen. Da wird an die Tür geklopft. Sie fährt zusammen, ihr Blick begegnet dem der Baronin, die mit hochgezogenen Brauen den Finger an den Mund legt.

„Herein," ruft sie dann.

„Ein Herr ist gekommen, der Fräulein Sartorius sprechen möchte," meldet das Mädchen, und legt eine Karte auf den Tisch.

„Robert Leyßt" steht darauf.

„Führen Sie den Herrn in den Wintergarten," ordnet die Baronin an, die ebenfalls einen Blick auf die Karte geworfen hat. „Danke, Toni."

„Ich glaube," murmelt Karola, „daß ich jetzt gar nicht in der Lage bin —"

„Sofort sind Sie in der Lage," nickt die Baronin, erhebt sich und rauscht auf ein Eckschränkchen zu, dem sie eine Flasche und ein Glas entnimmt. Sie kommt damit zum Tisch zurück und füllt zwei Likörbecher mit altem Kognak.

„Trinken Sie das," befiehlt sie, „in einem Zug. So." —

Nach kurzem Widerstreben folgt Karola dem heldenhaften Beispiel.

„Sie sind so gut zu mir," meint sie dann, während langsam die Farbe wieder in ihre Wangen kommt. „Ich weiß gar nicht —"

„Auch überflüssig," knurrt Frau von Meschede. „Andere Dinge sind im Augenblick wichtiger. Gut sehen Sie jetzt wieder aus."

„Auf später also —". Karola hält der alten Dame die Hand hin. „Ich danke Ihnen."

Robert Leyßt kommt Karola mit raschen Schritten entgegen.

„Fräulein Sartorius —" Seine Stimme ist viel tiefer, als man sie seiner guten sportlichen Erscheinung zugetraut hätte, auch paßt sie scheinbar nicht zu seiner leichten und egalten Art, sich zu bewegen. „Ich bin gekommen, um Ihnen in diesen schweren Stunden zu helfen, wo es möglich ist... und Ihnen mein Beileid —" er bricht ab, drückt ihr die Hand, dabei tritt deutlich die Schwere der Sorge und des Kummers zutage, die auch sein Gemüt belasten.

„Ich danke Ihnen, in einer Lage, wie meine jetzt, besonders."

Leyßt blickt die Frau voll und prüfend an. Auch die Augen bilden einen Gegensatz zu dem hageren und harten Gesicht, dessen Linien dennoch von großer Feinheit des Geistes zeugen.

(Fortsetzung folgt.)

mikrofilm service münster

Groß-Bochum meldet...

Bochum-Hordel

Die städtische Fürsorgestelle hilft. Die Sprechstunden der städtischen Fürsorgestellen in der Verwaltungsstelle Richtstraße werden zu folgenden Terminen abgehalten: Jeden ersten und dritten Freitag im Monat von 15 bis 17 Uhr für Säuglings- und Kleinkinderangelegenheiten, jeden zweiten und vierten Freitag im Monat in derselben Zeit für Lungenleidende. Ferner ist die Fürsorgerin in allen anderen zuständigen Fragen Dienstags in der Zeit von 15 bis 17 Uhr zu sprechen.

Kreuz und quer durch Hordel. Wurde in den Frühjahrs- und Sommermonaten in unserem Stadtteil schon eifrig an der Verschönerung geschafft, so nehmen die Arbeiten auch jetzt noch ihren Fortgang. Im Mittelpunkt aller Neuanlagen stehen noch immer die Modernisierungsbestrebungen auf der Zeche Hannover. Der Bau der neuen Kohlenwäsche ist rüstig vorangeschritten, so daß die Eisenkonstruktionsarbeiten fast beendet sind. Welche Ausmaße die neue Wäsche annehmen wird, kann man schon jetzt feststellen, denn alle bisherigen Werksbauten werden von diesem Neubau überragt. An der Güterstrecke Wattenscheid — Wanne werden ebenfalls Aenderungen ausgeführt. So wird an der Hannoverstraße ein massives Schrankenwärterhäuschen, nach dessen Fertigstellung das bisherige Wellblechhäuschen verschwinden wird, errichtet. Auch ist die Höherlegung der Bahnstrecke und die Anschüttung des Bahndammes beendet. Letzterer wird mit Erde überschüttet und planiert, um später Anpflanzungen vornehmen zu können. An der Fichtestraße wurde eine alte Mauer umgelegt, sie machte einer Grünanlage Platz. Eine weitere Grünanlage wird vor dem Uebungsheim der Grubenwehr an der Hannoverstraße hergerichtet.

Bochum-Hofstede

Aus dem Vereinsleben. Die monatliche Versammlung des Jägervereins war mit einem Uebungsschießen verbunden, bei dem Kamerad J. Wegener die besten Ergebnisse erzielen konnte. An Stelle des ausscheidenden Kassenprüfers H. Tillmann wurde F. Severin für dieses Amt bestellt. Ferner wurde an diesem Abend ein Lichtbildervortrag gehalten, der in Wort und Bild auf deutsche Jagdbräuche hinwies. — Bei der letzten Zusammenkunft der Mitglieder des Kaninchenzuchtvereins Widder" hielt Zuchtfreund Kunze ein Referat über die Bedeutung der Kaninchenzucht im Rahmen der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht. Ferner wurde beschlossen, die geplante Ausstellung im Januar fallen zu lassen und dafür eine besondere Werbeveranstaltung aufzuziehen.

Bochum-Grumme

„Stimmung, Tanz und Freude unter der Erntekrone." Unter diesem Leitspruch veranstaltet die Ortsgruppe Grumme-Wöde der NSDAP. in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Sonntag, den 3. Oktober, um 19 Uhr in der Kaiseraue eine Erntedankfeier. Für diese Veranstaltung ist eine interessante Darbietungsfolge zusammengestellt worden. So werden sich die Erschienenen an Heimatdichtungen, Volkstänzen, Reigen und musikalische Darbietungen erfreuen können. Jeder Volksgenosse ist zu dieser Gemeinschaftsveranstaltung eingeladen.

Bochum-Hiltrop-Bergen

Erntedankfest in Hiltrop. Die Ortsgruppe Hiltrop der NSDAP. wird in diesem Jahre ihre Erntedankfeier besonders reich ausgestalten. Am Samstag, um 20 Uhr, wird die Erntekrone vom Hofe des Bauern Schrage abgeholt und auf dem Dorfplatz Verkehrsunfall errichtet. Bei der nun folgenden Feier wirken Jungvolk und Jungmädel mit, während Ortsobmann Beuhoff eine kurze Ansprache halten wird. Sonntagmorgen 7 Uhr erfolgt das Wecken durch das Trommlerkorps der Kriegerkameradschaft Hiltrop. Erstmalig findet dann um 8,30 Uhr eine Morgenfeier auf dem Hofe des Bauern Benting statt, in deren Mittelpunkt die Darbietung der Hitler-Jugend „Das Jahr überm Pflug" steht. Ortsgruppenleiter Pg. Warnecke wird das Wort ergreifen, während das Jungvolk die Veranstaltung mit Liedern umrahmt. Nachmittags, um 14,30 Uhr, erfolgt die Aufstellung des Festzuges auf dem Hofe des Bauern Badhaus in folgender Reihenfolge: Vorreiter, Musikzug der Werkschar 64, SA., Werkscharen, Politische Leiter, Parteigenossen, DAF. mit ihren Gliederungen, alle Verbände und Vereine. An sämtliche Volksgenossen ergeht die Aufforderung zur Teilnahme. Von der Bauernschaft werden vier Festwagen im Zuge mitgeführt, und zwar „Der Pflug", „Die Ernte", „Die Erntekrone" und „Die Gefolgschaft des Bauern". Der Festzug führt durch das Dorf Hiltrop, über die Wiescherstraße und den Feldweg zum Ortsteil Bergen, Bergener Straße, Hiltroper Straße, Castroper Hellweg, Helmut-Barm-Platz, Alfons-König-Straße, Dietrich-Benking-Straße zum Dorfplatz in Hiltrop zurück, wo die Auflösung erfolgt. Ab 19 Uhr findet im Saale Punge die Erntefeier statt.

Bochum-Gerthe

Silbernes Berufsjubiläum. Lehrer Wilhelm Reiff von der Brandenbuschstraße kann heute sein silbernes Berufsjubiläum feiern. Aus dem Braunschweigischen kam er 1912 zu seiner ersten Lehrerstelle nach Bochum-Weitmar, ein Jahr später schon zur Friedrich-Wilhelm-Schule in Gerthe, an der er heute noch tätig ist. Aus Anlaß des Berufsjubiläums veranstaltete die Schule am Donnerstagmorgen mit den Oberklassen und dem Lehrerkollegium eine kurze Feierstunde, die mit Gesängen und musikalischen Darbietungen der Kinder ausgefüllt wurde. Namens des Lehrerkollegiums und der Schule sprach Schulleiter Rektor Brücher dem Jubilar Glückwünsche und Dank für treue Erziehungsarbeit aus. Gleichzeitig überreichte er dem Jubilar ein Angebinde. — Die Feierstunde für den Jubilar war gleichzeitig eine Abschiedsfeier für die Lehrerin Fräulein Lina Reinecke, die nach einjährigem Wirken am 1. Oktober von der Schule scheidet.

Schülerabend. Die Klavierklasse der staatl. geprüften Musiklehrerin Johanna Göbel veranstaltet Samstag im Lokal Hanhola, Bochum-Gerthe, einen Schülerabend.

Samstag wird der Erntebaum errichtet. Auch der Ortsteil Gerthe wird den Erntedanktag in besonderer Weise ausgestalten. Auf dem Marktplatz wird am Samstagabend um 19 Uhr durch die gesamte Hitler-Jugend der Erntebaum aufgerichtet. Das Wecken am Sonntagmorgen wird vom Jungvolk mit Fanfaren und Landsknechtstrommeln durchgeführt. 13 Uhr ist Gemeinschaftsempfang im Saale Kalthoff. Die Aufstellung des Festzuges erfolgt um 15 Uhr unter dem Erntebaum auf dem Marktplatz. Es nehmen teil die Ortsbauernschaft mit geschmückten Wagen, Cremersche Kapelle SA., NSKK., gesamte Hitler-Jugend, Politische Leiter, Parteigenossen, alle Gliederungen und sämtliche Vereine. Der Festzug führt über die Gerther, Lothringer, Schürbankstraße, Castroper Hellweg, Schmerinstraße, Brandenbusch-Gerther, Heinrichstraße zum Festplatz an der Ecke Castroper Hellweg und Heinrichstraße, wo die Auflösung erfolgt. Ab 19 Uhr Erntedankfeier im Saale Kalthoff.

Bochum-Altenbochum

Goldenes Ehejubiläum. Am heutigen Tage feiern die im hiesigen Stadtteil bestens bekannten Eheleute Karl Mattheus und Ehefrau Katharina, geb. Sänger, Am Lohberg 6, in geistiger und körperlicher Frische das Fest der goldenen Hochzeit. Kinder, Enkelkinder und Anverwandte beglückwünschen das Jubelpaar zu diesem goldenen Ehrentage. Dem langjährigen Leser unserer Zeitung auch unseren herzlichen Glückwunsch!

Vierzigjähriges Geschäftsjubiläum. Der Bäckermeister Eduard Wickenburg, Wittener Straße 228, begeht am heutigen Tage sein vierzigjähriges Geschäftsjubiläum. Der tüchtige Handwerksmeister machte sich am 1. Oktober 1897 selbständig und hat sein Geschäft bis zum heutigen Tage mit gutem Erfolg geführt. Aus seiner langjährigen Tätigkeit in den Vorständen verschiedener Vereine ist der Jubilar im hiesigen Stadtteil bestens bekannt geworden. Wir wünschen unserem langjährigen Bezieher, der die Volks-Zeitung schon länger als 50 Jahre liest, auch weiterhin Erfolg.

Vereinsschießen im Schützenverein „Jägerlust". Im Vereinsheim Wahl auf der Buselohstraße trugen die Angehörigen des Schützenvereins „Jägerlust" den ersten Wettkampf um die Vereinsmeisterschaft aus. Mit 34 Ringen erzielten die Schützen Werner und Dzeia die besten Ergebnisse. Hervorragend hielt sich der 57jährige Altersschütz G. Dembowski, der mit 33 Ringen den dritten Platz erreichen konnte. Kommenden Sonntag findet auf dem Volkssportplatz ein Pflichtschießen statt, bei dem mit Kleinkaliber und Wehrmannbüchse geschossen wird.

Bochum-Laer

80 Jahre alt. Eine der ältesten Volksgenossinnen unseres Ortsteils, die Witwe Hildebrand, Werner Hellweg 61, vollendet heute ihr 80. Lebensjahr. Geistig wie auch körperlich ist sie noch wohlauf und versieht ihren Haushalt noch selbständig.

Bestandene Prüfung. Seine Gehilfenprüfung bestand der Friseurgehilfe Hans Kleinjohann bei der Lehrlingsprüfung der Bochumer Friseur-Innung mit dem Prädikat „Gut".

NS.-Formationen und Vereine treten zum Erntedankfestzug an. Wie wir berichteten, begeht die Ortsgruppe Laer der NSDAP. ihr diesjähriges Erntedankfest gemeinsam mit den Ortsgruppen Querenburg, Altenbochum und Wiemelhausen im Festzelt in Querenburg. Für die am Fest teilnehmenden Organisationen des Ortsgruppenbereiches Laer gilt folgendes: Die NSDAP. mit ihren Gliederungen, SA. und Hitler-Jugend, sowie sämtliche Vereine der Ortsteile Laer beteiligen sich an dem am Sonntagnachmittag stattfindenden Erntedankfestzug und treten um 15.45 Uhr an der Diesterwegstraße an. Der Abmarsch nach Querenburg zur Gedenkfeier an der Schattbachstraße erfolgt 15.50 Uhr.

Bestandene Meisterprüfungen. Die Friseurgehilfen Wilhelm Odebrecht, Wittener Straße 405, und Walter Möller, Suntumer Straße, bestanden an der Handwerkskammer zu Dortmund ihre Meisterprüfung im Damen- und Herrenfriseurgewerbe mit Erfolg.

Bochum-Langendreer

Die Langendreerer werden staunen! Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat den bekannten Experimentator Rolf Sylvero zu einem Vortragsabend in Langendreer verpflichtet. Damit wird einmal etwas ganz Außergewöhnliches geboten, denn dieser Hexenkünstler bringt es soweit, daß die Zuschauer nicht mehr ihrem, sondern seinem Willen folgen. Die Veranstaltung findet am morgigen Samstagabend, 2. Oktober, im Saal Großmann in Langendreer statt.

Bochum-Werne

Bautätigkeit und Straßenerweiterung. Die Bautätigkeit im hiesigen Stadtteil lebt durch die Errichtung der 19 Siedlerstellen der Kriegerheimstätten erneut auf. Bisher sind die Ausschachtungsarbeiten für fünf Häuser vollendet. An einem Haus ist das Mauerwerk bis zum Kellergeschoß hochgebracht. Durch dieses Bauvorhaben ist eine Reihe anderer Arbeiten bedingt. Die Helstraße muß in ihrer Verlängerung ausgebaut und kanalisiert werden, hierfür sind die ersten Vorbereitungsarbeiten getroffen. Ferner wird vom Werner Hellweg aus eine neue Leitung für die Wasserzufuhr gelegt.

Bochum-Weitmar

Aus der Kriegerkameradschaft. Die Kriegerkameradschaft Bochum-Weitmar hielt auf dem Schießstand des Kameraden Klewinghaus das diesjährige Wanderpreisschießen ab. Den Wanderpreis errang Kamerad Fritz Stens. Außerdem konnte eine Anzahl Schützen für gute Schießleistungen ausgezeichnet werden. Es erreichten die Kameraden Stens 31, Friesen und Krause 30, Fichte 29, Großmann und Strunkheide 28, Hütsken 27 und Köster, Meiners und Groth 26 Ringe. Nach der Ehrung des Siegers und der Preisverteilung fand ein kameradschaftliches Zusammensein statt, wobei die Kameraden bei Unterhaltung und Ueberraschungen schöne Stunden verlebten.

Heute Puppenspiele. Heute nachmittag, 15 und 16,30 Uhr findet im Saal Göbel an der Essener Straße eine Vorstellung der bekannten Handpuppenspielbühne statt, zu der alle Kinder eingeladen sind.

Buntes Programm für die Erntedankfeier. Die Ortsgruppe Weitmar wird den diesjährigen Erntedanktag in würdiger Form begehen. Zum Festlokal wurde das Waldschlößchen ausersehen. Nach dem Gemeinschaftsempfang der Uebertragung des Staatsaktes vom Bückeberg wird die Abendveranstaltung den Höhepunkt des Tages bringen. Jungvolk, Politische Leiter und Angehörige des Turnklubs Weitmar 82 werden den Abend, in dessen Mittelpunkt die Rede des Ortsgruppenleiters steht, verschönern.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Vorbereitungen für das Volksfest abgeschlossen. Die Ortsgruppe Linden der NSDAP. hat die Vorbereitungsarbeiten für das Volksfest anläßlich des Erntedanktages abgeschlossen. Die Einzelheiten des Programms liegen fest. Alle am Festzug teilnehmenden Formationen, Verbände und Vereine treten bis 10 Uhr auf dem Marktplatz in Linden an. Um diese Zeit setzt sich der Festzug mit den geschmückten Fuhrwerken an der Spitze in Bewegung. Dieser führt über die Hattinger Straße bis zum „Südpol", Lindener Straße, Hattinger Straße bis zur Weitmarer Grenze und von dort zurück zum Marktplatz. Abends 18 Uhr wird sich die Bevölkerung bei Kutz zur Erntedankfeier einfinden. Für diese Veranstaltung wurde ein abwechselungsreiches Programm aufgestellt. Die Feiern des Erntedankfestes versprechen ein besonderes Erlebnis für jung und alt zu werden.

Jubilar der Arbeit. Herr Werkmeister August Franke ist in diesen Tagen 30 Jahre bei der Schuhfabrik Drenhaus beschäftigt. Als pflichtbewußtes und schaffensfreudiges Gefolgschaftsmitglied hat er die Entwicklung des Betriebes aus kleinen Anfängen bis zu seiner heutigen Größe mitgemacht. Möge er lange Jahre weiterhin in Gesundheit und Zufriedenheit seinen Dienst versehen können!

Bochum-Stiepel

Theater-Verein Preciosa 1889. In der letzten Zusammenkunft des Vereins wurde der Winterspielplan 1937-38 festgelegt. Für die nächsten Monate sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Am 17. Oktober 1937 findet im Lokale Frische die Herbstveranstaltung mit theatralischen Darbietungen und Tanz statt. Anläßlich des Tages der „Deutschen Traube" steht der Abend unter dem Motto: „Wer nicht liebt Wein und Humor, der ist ein Tor". Für Totensonntag ist die Aufführung des Heimatstücks „Glocken der Heimat" im Lokale Frische vorgesehen. Für beide Veranstaltungen sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Zu Weihnachten findet der übliche Weihnachtstheaterabend statt.

Nachspiel zum Pfarrhauseinbruch

in Altendorf-Ruhr.

In der Nacht zum Osterfest des Jahres 1930 wurde auf das Pfarrhaus in Altendorf an der Ruhr ein überaus frecher Raubüberfall ausgeführt. Drei vermummte Gesellen drangen in das Pfarrhaus ein, fesselten den Pfarrer und die Haushaltgehilfin, zwangen sie, den Geldschrank zu öffnen und ihre Wertsachen herauszugeben. Mit nur geringer Beute konnten die Täter entkommen. Nach langwierigen Ermittlungen gelang es der Kriminalpolizei, den damals 31jährigen Ernst Wittig aus Essen-Steele festzunehmen, der als einer der Täter zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt wurde. Außerdem wurde Polizeiaufsicht angeordnet. Gegen dieses Urteil legte Wittig Berufung ein. In der damaligen Verhandlung trat eine Zeugin auf, die beschwor, daß der Angeklagte Wittig in der fraglichen Nacht sich in ihrer Wohnung aufgehalten habe und deshalb als Täter nicht in Frage kommen könne. Das Gericht glaubte trotz eidlicher Vernehmung diese Angaben nicht und verwarf die Berufung des Angeklagten auf dessen Kosten. Sieben Jahre später wurde in der Person des 29jährigen Jakob Busch aus Essen-Steele ein weiterer Räuber ermittelt, der in der Hauptverhandlung gestand, einer der Räuber gewesen zu sein, und eine genaue Schilderung der Tat gab. Nachdem mußten die seinerzeitigen Aussagen der Entlastungszeugin falsch sein und so leitete dann die Staatsanwaltschaft ein Meineidsverfahren gegen die heute 30jährige Regina Balull aus Essen-Kray ein. Die Angeklagte legte nun ein Geständnis ab und gab an, von kommunistischen Kreisen zu der falschen Aussage bewogen worden zu sein. Als Entgelt habe man ihr Lebensmittel versprochen. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und zwei Monaten. Das Essener Schwurgericht ging über diesen Antrag hinaus und verurteilte die Angeklagte zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Ferner erkannte das Gericht auf dauernde Eidesunfähigkeit.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Wanne-Eickel

Münzfernsprecher bestohlen. Von dem öffentlichen Fernsprecher am Glückauf-Platz wurde die Hörmuschel gestohlen. Wer kann zur Ermittelung des Täters Angaben machen?

Herne

Seltene Frechheit! In der Nacht zum Donnerstag versuchte ein unbekannter Täter durch ein im Parterre gelegenes, offenes Fenster in eine Wohnung des Hauses Bahnhofstr. 229 einzusteigen. Durch ein Geräusch wurde der Wohnungsinhaber wach, der Täter ergriff die Flucht. Dies geschah gegen 0,45 Uhr. Gegen 3 Uhr versuchte der Mann sein Glück noch einmal. Wieder wurde der Wohnungsinhaber wach. Schnell sprang der Täter durch das Fenster auf die Straße zurück und riß dabei eine Tasche aus seinem Rock. Diese Tasche blieb am Tatort zurück. Gestohlen hat er nichts. Die Tasche kann bei der Kriminalpolizei Herne, Zimmer 233 besichtigt werden.

Unvorsichtigkeit verleitet zum Diebstahl! Eine Frau aus der Sedanstraße stellte ihr Fahrrad vor einem Geschäft ab. Als sie nach kurzer Zeit zurückkehrte, war das Rad gestohlen. Es war ein Damenfahrrad, Marke Westfalen, Nr. 13 880 719.

Gottesdienstordnung

St. Marien, Bochum.

Von Freitag morgen 7 Uhr bis Samstag morgen Uhr Ewige Anbetung. — Die Stundenordnung ist wie folgt: 7 Uhr feierliche Eröffnung und Hochamt 8 Uhr; 8,30 Uhr und 9 Uhr hl. Messen; 10 Uhr feierliches Levitenamt; 11 Uhr stille Anbetungsstunde; 12 Uhr Armenseelenstunde; 13 und 14 Uhr Anbetungsstunde für die Schulkinder; 15 Uhr feierliche Vesper für die Oberklassen; 16 Uhr Mütterverein und Hildegardisinnum; 17 Uhr Liebfrauenkonferenz und Dritter Orden; 18 Uhr Jungfrauenvereine; 19 Uhr stille Anbetungsstunde; 20 Uhr Jungfrauen; 21 Uhr feierliche Complet; 22 Uhr Gesellenverein und Jungmänner; 23 Uhr Männervereinschaft von St. Marien und aller katholischen Männer; 24 Uhr Armenseelenstunde; 1—4 Uhr Nachtwache und Gebet; 4 Uhr und 5 Uhr hl. Messe; 6.15 Uhr Schlußhochamt mit Te Deum und Segen, dasselbe gilt gleichzeitig als Schulmesse. Austeilung der hl. Kommunion in jeder hl. Messe.

*

Herz-Jesu-Kirche, Bochum-Hamme.

Ewige Anbetung am Samstag und Sonntag, dem 2. und 3. Oktober: 5,30 Uhr Eröffnungsmesse, Aussetzung des Allerheiligsten; 6—7 Uhr stille Anbetung; 7 Uhr Hochamt für alle Klassen der von der Nackestraße; 8—9 Uhr stille Anbetung;; 9 Uhr Levitenamt; 10—11 Uhr gemeinschaftliche Anbetung; 11—12 Uhr Mütterverein; 12—13 Uhr stille Anbetung; 13—14 Uhr Dritter Orden; 14—15 Uhr unteren Schulklassen; 15—16 Uhr oberen Schulklassen; 16—17 Uhr Polen; 17—18 Uhr Mütterverein und alle Frauen; 18—19 Uhr Bergmannsverein; 19—20 Uhr Josephsverein; 20—21 Uhr Jungfrauenkongregation und die gesamte weibliche Pfarrjugend; 21—22 Uhr Kirchenchor; 22—23 Uhr männliche Pfarrjugend; 23—24 Uhr Eucharistische Ehrengarde; 24—1 Uhr Armenseelenstunde; 1—2 Uhr Lebendiger Rosenkranz; 2—3 Uhr Verein der Ewigen Anbetung und Ehrenwache; 3—4 Uhr Männerapostolat; 4,30 Uhr Austeilung der heiligen Kommunion; 5—6 Uhr stille Anbetung; 6 Uhr Schlußhochamt mit Te Deum und Segen.

Geschäftliches

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung enthält eine Beilage der Staatlichen Lotterie-Einnahme Traß, Bochum, Wilhelmsplatz, auf die besonders hingewiesen wird.





Der MANN von dem man spricht

Wieder ein Volltreffer des Humors!

Heinz Rühmann, Theo Lingen,

Hans Moser, Heinz Salfner, Gusti Huber

Ein Film, der Ihnen gefallen muß, weil er eine hinreißend komische Handlung hat, weil vier Komiker sich um seinen Erfolg bemühen, weil schmissige Schlager noch eine weitere Würze geben.

Die Wochenschau bringt weitere Bilder vom Reichsparteitag.

Lichtspielhaus

Bochum, Marienstraße 14

Sonntag nachm. 2 Uhr Jugendvorstellung mit: „Der Mann, von dem man spricht"



Die Landstreicher

Die neue große, schmissige Film-Operette von Ziehrer

Darsteller: In den komischen Rollen Paul Hörbiger, Lucie Englisch, Rudolf Carl, Rudolf Platte, Werner Finck, Wasti Witt, Leo Peukert, dazu zum ersten Male im Film die große Operettensängerin Erika Drusowitsch u. die Operettensoubrette Grete Theimer

Tausend tolle Streiche

— tausend tolle Geschichten — geben sich in dieser an Uebermut und Ausgelassenheit selten erreichten Film-Operette ein witzig-spritziges „Stelldichein". Ein Film, der Humor, spannende Handlung u. schmissige Musik vereint.

Ein Lachschlager — der alle Filmfreunde begeistern wird — der auch Sie ab heute erwartet — zu fröhlichem Tun und herzhaftem Lachen.

Im Vorprogramm: Der Kulturfilm **„Vom Spinnen und Weben im Berner Oberland".** Der lustige Trickfilm **„Die verrückten Enten"** und **die neue Wochenschau** mit den Abschluß-Aufnahmen des Reichsparteitages in Nürnberg.

Täglich 3.20 Uhr, 5.40 und 8 Uhr.

Lichtburg

BOCHUM

HAMMER

◆ Lichtspiele ◆

NUR 4 TAGE!

Luis Trenker

Der Kaiser von Kalifornien

Ein Film voll unheimlicher Spannung und gewaltiger Ereignisse um den deutschen Sutter, den Kaiser von Kalifornien.

Beiprogramm

Der große Lachschlager

Der Etappenhase

Dazu das gute Vorprogramm

Sonntag 2 Uhr Kindervorstellung

ODEON SKALA

Kammer-Lichtspiele

GERTHE

Manja Velewska

Ein packendes Filmwerk der Ufa mit:

Maria Andergast
Peter Petersen
Olga Tschechowa
Ernst Dumke
Hans Schott-Schöbinger

Großes Beiprogramm



„Versprich mir nichts"

Der Film einer großen Liebe. Ein Meisterwerk, das zu jenen feinen Lustspielen gehört, die von einem echten, von Herzen kommenden Humor überglänzt sind.

Luise Ullrich

als Monika Pratt ein wirkliches Erlebnis

Viktor de Kowa, Heinr. George

Charlott Daudert / Will Dohm / K. von Meyerlak

Regie: Wolfgang Liebeneiner

Im Vorprogramm:

Großartige Aufnahmen vom **„Staatsbesuch Mussolinis"** und der wundervolle Kulturfilm: **„Wald ohne Wege"**

Täglich 3.30 5.30 8 Uhr, So. ab 3 Uhr.

UFA-TONHALLE



HANS ALBERS

Der Mann, der Sherlock Holmes war

Der großartige und spannende Hans-Albert-Film der Ufa

Ein sensationeller Sherlock-Holmes-Film

In großer Besetzung! Hans Albers, Heinz Rühmann, Marieluise Claudius, Hansi Knoteck, Siegfried Schürenberg, Hilde Weißner, Harry Hardt, Angela Ferrari.

Ein ungeheuerlich witziger Kriminalfilm voll Tempo, Spannung, Sensation und vollendetem Handlungs-Schmiß — die amüsantesten Film-erschütterungen um „SHERLOCK HOLMES"

Im Beiprogramm:

der Kulturfilm **„Der glühende Draht"** die neue **Wochenschau** mit den Abschlußaufnahmen des **Reichsparteitages.**

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

Täglich 3.30 — 5.40 — 8 Uhr.

WeltLicht

Bochum, am Bahnhof

APOLLO-THEATER

Bochum-Weitmar

Martha Eggerth in:

Das Schloß in Flandern

Ab Dienstag, den 8. Oktober

Rendezvous in Wien

Eilt!

Günstiger Verkauf

von in Zahlung genommenen gebrauchten

Möbeln

2 Kleiderschränke
1 Waschkommode
2 Bettstellen mit Matratzen
2 Nachtkonsolen
1 Plüschsofa
2 Anrichten
1 komplett neuwert. Küche

billig zu verkaufen

Möbelhaus W. Schulze

Wattenscheid
Hochstraße 50.

Die Zeitung sagt ihren Lesern, was sie wissen müssen

PELZE

billig und gut

Kürschnerei Wolff

Bochum
Bongardstraße 10

Metallbetten Auflagen Matratzen

kaufen Sie bestens beim Fachmann

Thiel u. Co.

Bochum
Humboldtstr. 52

Werbung ist notwendig!

Man wirbt am besten durch die

Zeitungs-anzeige!

Von allen Werbemitteln steht sie an der Spitze!

Die Anzeige in der

Volks-Zeitung

wird immer erfolgreich sein, weil sie in allen Kreisen gelesen wird.

WROBEL BEWEIST WAS LEISTUNG HEISST

Frisch von der See	Seelachs	ohne Kopf ½ kg	25 ₰
	Kabeljau	ohne Kopf ½ kg	25 ₰
	Seelachs-Filet	½ kg	36 ₰
	Kabeljau-Filet	½ kg	40 ₰
	Westfäl. Plockwurst	½ kg	1,48
	Westfäl. Cervelatwurst	½ kg	1,58
	Westfälische Sülze	½ kg	64 ₰
	Gekocht. Hinterschincken	125 g	45 ₰
	Westfäl. Leberwurst	½ Dose	98 ₰
	Westfäl. Rotwurst	Thür. Art ½ Dose	98 ₰
	Neues Sauerkraut	½ kg	10 ₰
	Stangenschneidebohnen	½ kg	29 ₰
	Junge Masthühner	½ kg	97 ₰
	Junge Hähnchen	ohne Darm ½ kg	1,28
	Deutsche Fettheringe	10 Stück	28 ₰
	Burma-Reis	½ kg	16 ₰
	Weiße Bohnen	½ kg	20 ₰
	Sultaninen	½ kg	26 ₰
	Frische Ananas	½ kg	98 ₰
	Neue Erdbeeren	½ Dose	94 ₰
	Neue Gewürzgurken	2-Liter-Dose	98 ₰
	Deutscher Wermutwein	1 Ltr.	68 ₰
	Frische Bücklinge	½ kg	24 ₰

LIEFERUNG FREI HAUS

WROBEL FERNRUF SAMMEL-NUMMER 68051



Gustav Fröhlich
Camilla Horn

Rakoczy Marsch

Tibor v. Halmay - Willi Schur - Anton Pointner
Ellen Frank - Peter Wolf - Paul Wagner

Die mitreißende Musik ist von echt ungarischer Leidenschaft und Tonfülle. Die berühmten Klänge des „Rakoczy"-Marsches wechseln ab mit dem bald schwermütigen, bald feurig-lebenslustigen Weisen, melodiöser Volkslieder und Tänze.

Für Jugendliche zugelassen

Dazu:

Ich werde ein Pferd (Kulturfilm) / **Ungarischer Marsch - Wochenschau**

Sonntag Einlaß 1.30, Anfang 2 Uhr **gr. Familien-Vorstellung** mit „Emil und die Detektive"

Gloria-Palast

Telephon 667 36 Bochum Rottstraße 29

Geschäftsleute,

die regelmäßig in der Volks-Zeitung inserieren, steigern ihren Umsatz!

Frischer Fisch

angekommen

Bratfisch		0,34
Kabeljau	500 g	0,28
Rotbarsch	500 g	0,33
Filet v. Kabeljau	500 g	0,48
Bücklinge	500 g	0,28
Neue Fettheringe	10 St.	0,36

Nur Viktoriastr. u. Schützenbahn

Frisch geschlacht. Hühner 500 g 1,00

Hill

3% bekannte Verkaufsstellen 3%

„Die Sünde wider das Leben"

Ein an letzte Dinge rührender Film von Liebe, Ehe u. Mutterschaft — das Filmereignis der Woche!

APOLLO

Täglich 3.50, 6 u. 8 Uhr



Familien-Nachrichten

finden im Anzeigenteil unserer Zeitung, dem bekannten Heimat- u. Familienblatt im mittleren Ruhrgebiet, die gewünschte Beachtung.



Die Volks-Zeitung, Dein Heimatblatt!

Fördere Deine Heimatzeitung!

Moskau plante Oktober-Revolution in Brasilien

Grauenhafte Einzelheiten aufgedeckt.

DNB. **Rio de Janeiro**, 30. Sept. (Funkspruch.) **Die brasilianische Oeffentlichkeit wird alarmiert durch die amtliche Mitteilung, daß der Generalstab Instruktionen der Kominternn für einen neuen kommunistischen Aufstand, der für Ende Oktober vorbereitet wurde, in die Hände bekam. Die von der Regierung durch Rundfunk an den Prangar gestellten Richtlinien Moskaus sehen vor die Niederwerfung des nationalen Militärs, Zerstörung der sich widersetzenden Kriegsschiffe und Flugzeuge, Sturm auf die Hauptgebäude Rio de Janeiros, Waffenverteilung an den Mob, Raub, Mord, Plünderung, Brandstiftung und Schändung. Regierung, Heer, Marine und Polizei befinden sich in Beratung von Abwehrmaßnahmen.**

Die Arbeit der Marinesachverständigen beendet

DNB **Paris**, 30. Sept. (Drahtb.) Die britischen, die französischen und die italienischen Marinesachverständigen haben ihre Arbeiten abgeschlossen und Donnerstag mittag ein Abkommen unterzeichnet, das sie ihren Regierungen unterbreiten werden.

Unbefriedigende Erklärung der litauischen Regierung

zu den Memeler Enteignungen.

DNB. **Kowno**, 30 Sept. (Drahtber.) Die Anfrage der memelländischen Abgeordneten wegen der Enteignungen in Memel wurde am Mittwoch im Seim behandelt. Der litauische Verkehrsminister Stanischaukas vertrat die Auffassung der Zentralregierung, die eine Verletzung des Statutes in Abrede stellt. In allgemeinen Angelegenheiten des Staates wie in Fragen der Landesverteidigung könne auch im Memelgebiet zu Enteignungen durch die Zentralregierung geschritten werden, vorausgesetzt, daß die Bestimmungen des Memelstatuts über eine gerechte Entschädigung berücksichtigt würden, was seiner Auffassung der Fall sei

Der memelländische Abgeordnete Pakalnischkies erklärte die Antwort für unbefriedigend und hielt seinen Einspruch gegen das Gesetz aufrecht. Ferner richteten die drei Memeler Abgeordneten an die Regierung eine weitere Anfrage, die das litauische Zwangsarbeitslager betrifft.

Von deutscher Seite ist die litauische Auffassung ja bereits mit hinreichender Deutlichkeit widerlegt worden.

Die Aussprache der Völkerbundsversammlung beendet

DNB **Genf**, 30. Sept. (Drahtb.) Die Völkerbundsversammlung beendete Donnerstag vormittag die allgemeine Aussprache. Der Vertreter Perus setzte sich dabei für die Universalität des Völkerbundes, besonders für den chilenischen Antrag auf Befragung der Nichtmitglieder zur Völkerbundsreform ein. Der Vertreter Ecuadors bezweifelte jedoch, daß der Völkerbund durch die bloße Tatsache seiner Universalität wirksam sein könne.

5000 Pfund Schadenersatz für Botschafter Knatchbull

DNB. **London**, 29. Sept. (Drahtber.) Amtlich wird mitgeteilt, die britische Regierung werde das Parlament auffordern, **der Zahlung einer Summe von 5000 Pfund (rund 60 000 RM) für den britischen Botschafter in China, Sir Hughes Knatchbull-Hugessen,** zuzustimmen. Der Vorschlag wird damit begründet, daß der Botschafter schwere Verletzungen erlitten habe, durch die seine Gesundheit möglicherweise beeinträchtigt würde.

„The Daily Telegraph und Morning Post"

Die älteste englische Zeitung mit dem „Daily Telegraph" zusammengelegt.

DNB **London**, 30. Sept. (Drahtber.) Mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. wird das Erscheinen der konservativen „Morning Post" eingestellt. Die Zeitung wird vom „Daily Telegraph" übernommen. Die beiden Zeitungen werden fortan eine Londoner Morgenzeitung „The Daily Telegraph und Morning Post" herausgegeben werden. Diese neue Gemeinschaftsausgabe steht unter Leitung von Lord Camrose, der bereits im Juli die Kontrolle der „Morning Post" übernommen hatte.

In einem Leitartikel gibt die „Morning Post" finanzielle Schwierigkeiten als Grund für ihr Eingehen als selbständige Zeitung an. Die „Morning Post", die erstmals im November 1772 erschien, war die älteste Zeitung Englands.

Ein guter Fang in Rochelle

Von den Bolschewisten in Bilbao gestohlenes Gut konnte sichergestellt werden.

DNB **Paris**, 30. Juni. (Drahtber.) In La Rochelle sind kürzlich an Bord zweier bolschewistischer Dampfer, die aus Spanien kamen, über 9000 Kisten, in denen man geraubtes Gut und Schmuckstücke vermutete, beschlagnahmt worden. Die Untersuchung der Kisten, die aus Bilbao stammten und vor dem Fall der Stadt von den Bolschewisten abtransportiert worden waren, ergab, daß sie zu einem Teil mit Akten und Schriftstücken über die Bankverbindungen Bilbaos mit dem Ausland gefüllt waren. Zu einem nicht geringen Teil konnten aber auch Geld, Schmuckstücke und aus Museen geraubte Kunstschätze sichergestellt werden.

Durch die Beschlagnahmung dieses Materials sind die nationalspanischen Behörden imstande, die Guthaben Bilbaos in anderen Ländern einzuziehen.

Die Vorbereitungen für Bückeberg

Ehrengäste des Führers!

Empfang von Bauernabordnungen in Goslar

DNB **Hannover**, 30. Sept. (Drahtb.) Wie in den vergangenen Jahren wird auch dieses Jahr eine Ehrenabordnung des deutschen Bauertums als Gast des Führers am Erntedanktag teilnehmen. Bei der Zusammensetzung der Ehrenabordnung waren wiederum die Verbundenheit mit der heimischen Scholle und die Verdienste um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes ausschlaggebend. Infolgedessen werden

aus jeder Landesbauernschaft des Reiches die beiden ersten Sieger im Leistungswettkampf des deutschen Volkes vertreten

sein, darunter viele Bauern, deren Hof sich schon seit 200 bis 300 Jahren im Besitz ein und derselben Familie befindet. An der Spitze steht der Bauer Wemken aus Wemkendorf in Oldenburg, dessen Ahnen nachweisbar dort im Jahre 1428 auf demselben Hofe saßen. In der Abordnung ist auch aus jeder Landesbauernschaft je ein Landarbeiter vertreten. Es gehören dazu auch Forstarbeiter, Jäger, Schäfer, Gärtner und Molkereiarbeiter. Hier waren ebenfalls bei der Auswahl maßgebend die Verdienste um die Erzeugungsschlacht, die Verbundenheit mit dem Betrieb, die Kinderzahl sowie die Arbeit in der Bewegung.

Die Ehrenabordnung trifft am Sonnabend, dem 2. Oktober, in Hannover ein und wird um 15,15 Uhr in den Gaststätten am Maschsee dem Reichsernährungsminister vorgestellt. Dort wird anschließend Reichsminister Dr. Goebbels im Namen der Reichsregierung die Vertreter der deutschen Bauern und Landarbeiter begrüßen. Die Ufer des Maschsees werden am Abend festlich beleuchtet sein. Den Ehrengästen ist Gelegenheit geboten, die Herrenhäuser-Gärten in ihrer wiedererstandenen Pracht, vor allem die Wasserkünste und die feenhafte Beleuchtung, kennenzulernen.

Am Sonntag, dem 3. Oktober,

nimmt die Abordnung geschlossen an dem Staatsakt auf dem Bückeberg teil.

Sie wird am Abend in der Kaiserpfalz zu Goslar vom Führer empfangen werden, der anschließend die Parade der Wehrmacht im Rahmen des Großen Fackelzapfenstreiches abnimmt.

Am Montag erfolgt auf Einladung des Reichsnährstandes die Besichtigung zweier landwirtschaftlicher Betriebe des Gaues Hannover.

Die „Times" stellt fest:

„Ein unvergeßlicher Erfolg!"

Und „ein Triumph von fehlerloser Präzision"!

DNB **London**, 30. Sept. (Drahtb.) Die Londoner Blätter berichten ausführlich über die Abreise Mussolinis aus Deutschland und über die große Parade, die in Berlin zu Ehren des Duce abgehalten wurde. Darüber hinaus stellen fast sämtliche Blätter Vermutungen über das Ergebnis der Besprechungen des Führers mit dem Duce an.

Im Berliner Bericht der „Times" heißt es u. a., Mussolini habe am Mittwoch Berlin verlassen nach einem fünftägigen Besuch

der ein unvergleichlicher Erfolg gewesen sei.

Der italienische Regierungschef sei zweifellos von der militärischen Macht Deutschlands sehr beeindruckt worden. Die künftigen diplomatischen Ereignisse würden voraussichtlich zeigen, welche Fragen erörtert worden seien und zu welchen Ergebnissen man gelangt sei.

Die „Times" befaßt sich auch in einem Leitartikel am Donnerstag mit dem Deutschland-Besuch des Duce. Ein großer Besuch und ein großes Schauspiel sei glücklich und erfolgreich beendet, alles habe sich programmgemäß abgespielt. Aufs neue werde die Welt ungeteilte Bewunderung derjenigen Organisation zukommen lassen, die die ganze Angelegenheit

zu einem Triumph von fehlerloser Präzision

gestaltet habe.

Nur unverbesserliche Unruhestifter, so heißt es in dem Artikel weiter, könnten sich über den wirklichen Sinn jener Reden streiten, die ganz Deutschland am Dienstagabend gehört habe. Es würde kaum möglich gewesen sein, daß die beiden Führer sich noch deutlicher für den Frieden ausgesprochen hätten. Keine sich selbst achtende Nation werde gegen die Bedingung des Führers etwas einzuwenden haben, daß der Friede

nicht eine Belohnung für ein freiwilliges Aufgeben sein dürfe.

Diejenigen, die sich für ein vernünftiges Abkommen mit Deutschland eingesetzt hätten, seien jedenfalls die letzten, die glaubten, daß ein solches Abkommen ohne jede Kenntnis der Rolle erreicht werden könnte, die eine starke Nation von beinahe 70 Millionen in der Zukunft des europäischen Kontinents und der Welt spielen werde und spielen müsse.

Nach britischer Ansicht gäbe es zwei Grundbedingungen für die Erhaltung des Friedens:

1. **Die Weigerung, Europa in Lager zu teilen.**
2. **Die Gegenseitigkeit in den politischen und wirtschaftlichen Zugeständnissen.**

Die Einladung zur Teilnahme an der antibolschewistischen Front stehe aber im Gegensatz zu diesen Grundsätzen (?). England sei für Zusammenarbeit mit jedem Lande ohne Rücksicht auf das innere Regime.

Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph" schildert in eindrucksvoller Weise die Parade der Wehrmacht in Berlin. Der Vorbeimarsch der 14 000 habe

eine glanzvolle Demonstration

dargestellt. Die Soldaten seien in bester Form gewesen, was wohl besonders hervorgehoben werden müsse, da sie alle an den Manövern teilgenommen hätten. Deutschland könne stolz sein auf die Truppenteile, die vor dem Duce aufmarschiert seien.

Die „Morning Post" veröffentlicht einen Artikel, in dem es u. a. heißt, Deutschland und Italien hätten jetzt ihre Regierungen, die sie wünschten. Englischerseits müsse man diese Tatsache hinnehmen als eine neue Grundlage der europäischen Politik.

Ward Price berichtet in der „Daily Mail", selbst für diejenigen, die mit den großen menschlichen und materiellen Mitteln des neuen Deutschland vertraut seien, seien die großen Ereignisse der letzten vier Tage von ungeheurem Eindruck gewesen.

Auch in der Pariser Presse dämmert es!

„Das Reich wieder politischer Machtfaktor!"

Starker Eindruck der Wehrmacht-Parade!

DNB **Paris**, 30. Sept. (Drahtb.) Die Zusammenkunft Hitlers und Mussolinis wird erst jetzt in der französischen Presse in ihrer wahren Bedeutung gewürdigt. Die Blätter hatten bisher versucht, den deutsch-italienischen Kundgebungen einen, wenn auch nach außen hin sehr feierlichen, so doch politisch mehr oder weniger belanglosen Charakter zu geben. Heute müssen sie wohl oder übel eingestehen, daß die Achse Berlin—Rom eine Wirklichkeit ist, mit der man rechnen muß und die heute fester denn je steht. Man gibt zu, daß der Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht erfolgreich durchgeführt wurde und daß

das Reich heute wieder zu einem politischen Machtfaktor herangewachsen ist, mit dem alle anderen Mächte in Europa rechnen müßten.

Die Blätter unterstreichen in diesem Zusammenhang die verschiedenen militärischen Kundgebungen, die angefangen von den Manövern in Mecklenburg bis zu der Schlußparade am Mittwoch, die nach allgemeiner Ansicht äußerst eindrucksvoll gewesen ist.

Der Berliner Berichterstatter des „Matin" stellt fest, daß die Wehrmachtparade, die der Führer und der Duce am Mittwoch abnahmen, sehr eindrucksvoll gewesen sei. Die deutschen Soldaten hätten einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Das Material sei ausgezeichnet, insbesondere hinsichtlich der Motorisierung und hierbei wieder die kleinen Wagen, die vorzüglich für die ihnen zugedachten Aufgaben ausgerüstet seien.

Der „Jour" erklärt, der allgemeine Eindruck, der vorherrschte, sei

der eines mächtigen Deutschen Reiches.

Deutschland sei befriedigt, von seinem Gast ein feierliches Freundschaftsbekenntnis erhalten zu haben, das nicht weniger Wert habe als die Unterzeichnung irgendeines Vertrages.

In der „Epoque" bedauert de Kerillis, daß Frankreich während des abessinischen Feldzuges Italiens die Gelegenheit nicht ergriffen habe, das italienische Volk im Einvernehmen mit England zu „ersticken" (!). Deutschland sei damals noch nicht fähig gewesen, Italien zu Hilfe zu eilen. Man hätte damit eine aufstrebende Macht vernichten können, die sich heute als Nebenbuhler im Mittelmeer zeige, als Rivale in Osteuropa und als erklärter Verbündeter Deutschlands.

Natürlich versucht ein Teil der Blätter wieder, den gewaltigen Eindruck, den die Zusammenkunft Hitlers und Mussolinis gemacht hat, durch teils nichtssagende, teils absichtlich böswillige Kommentare abzuschwächen und in oft sehr plumper Form alle möglichen Verdächtigungen auszusprechen.

Das „Petit Journal" versucht die Bilanz des Besuches Mussolinis in Deutschland auf seine Weise zu ziehen. Hitler und Mussolini hätten noch einmal allen Völkern guten Willens den Frieden angeboten, gleichzeitig aber dem Bolschewismus den Krieg erklärt. Das Schlimmste sei jedoch, daß der Duce gegenüber den Demokratien „etwas beunruhigende (!) Worte gebraucht habe und insbesondere gegenüber dem Völkerbund und der spanischen Frage Aeußerungen getan habe, die nur geeignet seien, gewisse Illusionen auszuschalten und gewisse Hoffnungen zunichte zu machen.

Dem „Journal" zufolge kann Mussolini mit dem Ergebnis seiner Reise zufrieden sein. Er wisse heute, was das neue deutsche Heer wert sei. Eigentümlich sei nur, daß die deutsche Presse immer noch von einer friedlichen Kundgebung rede. (!)

Griechenland sichert die Dynastie

Zum zweiten Mal heiratet eine deutsche Prinzessin nach Athen.

Aus Athen kommt die Nachricht, daß sich der griechische Kronprinz Paul mit der Tochter des früheren Herzogpaares von Braunschweig-Lüneburg verlobt hat.

Die Verlobung des griechischen Thronfolgers, des Prinzen Paul mit der Prinzessin Friederike Luise von Braunschweig-Lüneburg ist insofern bemerkenswert, als dadurch zum zweiten Mal im Laufe eines halben Jahrhunderts eine Verbindung zwischen Griechenland und Deutschland innerhalb der Dynastien hergestellt wird. Es fügt sich sogar, daß Bräutigam und Braut denselben Stammvater haben, nämlich den deutschen Kaiser Friedrich III.

Im Oktober 1889 verheiratete sich die jüngere Schwester Kaiser Wilhelms II., die Prinzessin Sophie von Preußen mit dem damaligen griechischen Thronfolger Konstantin, der später als König der Hellenen während des Weltkrieges und danach bekanntermaßen ein wechselvolles Schicksal erlebte. 1923 ist er im Exil gestorben. Seine Gattin ist ihm einige Jahre später im Tode gefolgt. Von den sechs Kindern, die dieser Ehe entsprossen sind, ist der gegenwärtige König Georg II., der vor zwei Jahren wieder nach Griechenland zurückgeholt wurde, der älteste Sohn. Daß sein nächster, inzwischen verstorbener Bruder Alexander vor ihm zwei Jahre König war, hängt mit dem Wirrwarr in Griechenland zusammen, der anfangs der zwanziger Jahre dort herrschte. Da König Georg keine Leibeserben hat, ist sein jüngerer Bruder Paul, der am 1. Dezember 1901 alten Stils in Athen geboren worden ist, der griechische Thronfolger. Durch seine Mutter ist er der unmittelbare Enkel Kaiser Friedrichs III. und Urenkel Kaiser Wilhelms I.

Auch die Braut hat dieselben Ahnen. Prinzessin Friederike Luise wurde am 18. April 1917 in Blankenburg am Harz als drittes Kind des damals noch regierenden Herzog Ernst August von Braunschweig-Lüneburg geboren. Ihre Mutter ist die Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, die jüngste Tochter Wilhelms II. Die Kinder des Herzogpaares haben ihre Jugend teils in Gmunden in Oesterreich, teils in Braunschweig verlebt. Die Prinzessin Friederike ist nach Gründung des Dritten Reiches im BdM gewesen. Sie hat sich innerhalb ihrer Gliederung stets als eifriges Mitglied betätigt.

Genealogisch gesehen ist sie die Enkelin Wilhelms II. und die Urenkelin Kaiser Friedrichs III. Infolgedessen heiraten jetzt ein Neffe und eine Enkelin Wilhelms II.

Noch keine Spur von den Entführern

Dumme Ablenkungsmanöver des „Populaire".

DNB. **Paris**, 30. Sept. (Drahtber.) Der französischen Polizei ist es bisher noch immer nicht gelungen, Licht in das Dunkel der Verschleppungsaffäre des Chefs der in Frankreich lebenden Weißrussen, General Miller, zu bringen. Es fehlt an Anhaltspunkten über die Entführung Millers und an stichhaltigen Beweisen dafür, daß General Skoblin eine entscheidende Rolle bei der Entführung gespielt hat. Wenn auch bisher alles dafür spricht, daß Skoblin im Dienste Moskaus stand und zusammen mit unbekannten Moskauer Agenten die Entführung Millers vorbereitete, so gibt es doch Zeugen, die einen solchen Verrat für unmöglich halten und dafür **die heldenmütige Haltung Skoblins während der Kämpfe der Wrangel-Armee gegen die Bolschewisten** anführen. Von dritter Seite wird bewußt versucht, die Aufmerksamkeit der französischen Polizei auf eine falsche Spur zu lenken. **Hierzu gehört neben der unvermeidlichen kommunistischen „Humanité"** die selbstverständlich im Dienste Moskaus steht, auch der marxistische „Populaire", der glauben machen will, daß Skoblin im Dienste Deutschlands gestanden habe. (!)

Ruhr und Cholera in Südjapan

DNB. **Tokio**, 30 Sept. (Ostasiendienst des DNB.) Aus der Provinz Fukuoka im Norden der südjapanischen Insel Kiuschiu werden über 550 Fälle von Ruhr gemeldet. 300 Menschen sind der Seuche bereits erlegen. Die Ursache dieser ganz plötzlich aufgetretenen Epidemie ist bisher noch nicht ermittelt worden, so daß bisher auch noch keine wirksamen Gegenmaßnahmen ergriffen werden konnten. Nachdem aus der Stadt Hiroschia mehrere Cholera-Fälle gemeldet worden waren, hat die Regierung in Süd-Japan umgehend Vorsichtsmaßnahmen angeordnet.

Zum neuen Oberbürgermeister der City von London wurde am Mittwochvormittag Sir Harry Twyford an stelle des turnusmäßig ausscheidenden Sir George Broadbridge gewählt. Der neue Oberbürgermeister der City ist Leiter einer seit 1913 bestehenden Firma in London. Einer seiner Vorfahren war bereits im 14. Jahrhundert Lordmayor von London

Aufkommende Unbeständigkeit

Das durch ein über Mittel- und Nordeuropa liegendes Hochdruckgebiet bedingte Schönwetter am Berichtstage wird nicht mehr von langer Dauer sein. Eine von Westen herankommende Störung, die mit einem Wirbel über Island zusammenhängt, wird unser Gebiet streifen und das Wetter etwas unbeständiger gestalten.

Vorhersage für Freitag: Bei frischen südlichen Winden am Morgen noch heiter, tagsüber Bewölkungszunahme, doch trocken, wenig veränderte Temperaturen.

Für Samstag: Bei Winden aus Süd bis Südwest stärker bewölkt und besonders am Vormittag leichte Niederschläge, kühler

Weiterentwicklung: Unbeständiger und kühler.



Ihr Friseur
für Dauer- und Wasserwellen
Fritz Heitfeld
Bochum, Wiemelhauser Straße 11

Suche für sofort
jungen Mann
für die Landwirtschaft, der mit Pferden umgehen kann. Lohnangeb. Heinrich Jaeger Bauer Eppe in Waldeck.

Suche zum 15. Oktober ein tüchtiges
Alleinmädchen
welches auch kochen kann.
Bochum, Julinskrughe 7a, 1. Etage.

Ihre Zeitung liefert Ihnen mehr Erfolg!

Alles für die Hausfrau!



Hier einige Preisbeispiele – Weitere preiswerte Angebote finden Sie in unserem reich illustriert. „Haushalt-Katalog"

Bleikristall gepreßt, matt geschl., Hochgl. poliert
Sardinenschale mit Glasgäbelch., i. Kart. **1,00**
Geleedose mit farbig. Bakelit-Teller u. Löffel **95 ₰**

Keramik-Kristall
gepreßt, Hochglanz poliert
Dreifuß-Schälchen, hübsche Geschenkartikel **45 ₰**
Aschenbecher, hübsche Geschenkartikel **45 ₰**

Kelchglas-Garnitur
optisch, mit rosafarbigen Stielen und Füßen
Römer **30 ₰** Likörschale **30 ₰**
Weinkelch **30 ₰** Bierbecher **20 ₰**

Porzellan-Gedeck
elfenbeinfarbig mit hübschem rotem Blumendekor, Teller eckig nach engl. Art 3teilig
88 ₰

Wäschetruhe
aus Rohrschienengeflecht Länge in der Mitte des Bauches 79 cm, schön. Stoffbezug **8,50**

Einkaufstasche
aus Raffia-Bastgeflecht, lebhafte Farbstreifen mit Überfallklappe und großem Knopf, mit **Wachstuch gefüttert**, für den Preis besonders groß . . . . . Stück
3,95 3,50

Holzstoffwannen
ovale Form, für alle Zwecke verwendbar, praktisch u. dauerhaft im Gebrauch . . . . . .
44×35 cm **4,50** | 36×31 cm **2,95**

Blumentopf-Zierkübel
aus Terrakotta, mit lebhaften, farbigen Spritzdekoren

30 cm	25 cm	20 cm
2,25	**1,50**	**0,75**
17 cm	15 cm	14 cm
0,50	**0,35**	**0,25**

Fußmatten u. Türvorleger
in großer Auswahl, äußerst preiswert!

Sessel
aus Bandeot-Rohr, wetterfest, bequeme Sitzform, stabil gearbeitet . . . **9,75**

Polstersessel
mit modernen Stoffbezügen, 8 Federn i. Sitz **16,50**

Kakteenbänkchen
aus Holz, Schleiflackfarbe
45 ₰ 75 ₰ 1,00

Vogelkäfig
in uni Farben, Schleiflackartig lackiert, mit großem Ständer in derselben Ausführung, 3teilig . . . **10,50**

‚Jede einmal im 3. Stock' - Das möchten wir allen Hausfrauen empfehlen, denn sie werden dort vieles finden, was in Haus u. Küche fehlt oder ergänzt werden muß - und das zu günstigsten Preisen

Auch unsere Fachabteilungen für
Haus- und Küchenwäsche
warten mit einer reichen Auswahl auf, und jedes Angebot ist eine
Leistung in Qualität und Preis!
Beachten Sie unsere Schaufenster, Harmoniestraße

KAUFHAUS **Kortum** A.G. BOCHUM

Schnellkur bei Erkältung, Grippe!

Je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker rühre man in einer Tasse gut um, gieße kochendes Wasser hinzu und trinke möglichst heiß zwei Portionen dieses wohlschmeckenden Gesundheitsgrogs (Kinder die Hälfte) vor dem Schlafengehen.

Wer dieses ausgezeichnete Mittel erprobte, wird es bei Erkältungskrankheiten gern wieder anwenden. Lassen Sie sich deshalb nicht von einem Anfall überraschen, sondern verlangen Sie heute noch eine Flasche Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten zu RM. 2,36, 1,75 oder —,95. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals lose.

Am Samstag, dem 2. Oktober 1937, morgens 8 Uhr, findet in der Propstei-Kirche zu Bochum das
Sechswochen-Seelenamt
für den verstorbenen
Herrn Anton Schreiber
statt, wozu freundl. eingeladen wird.

Mein Büro befindet sich ab 1. Oktober
Kortumstr. 44
Dr. R. Bergmann
Treuhänder

Wonnekost 12 Pfg.
Immer mehr Freude macht Ihnen diese Zigarre mit ihrem feinen Aroma
Fritz Jansen
Brückstr. 48, Kortumstr. 23+92



Fabrikniederlagen:
Drogerie Boes, Brunebergstraße 72. **Drog. A. Plitz**, Wiemelhauser Straße 211a. **E. Plattfaut**, Viktorstraße 3. **Drogerie Stelzer**, Brüderstraße, Ecke Märkische Straße 2. **Drog. F. W. Störing**, Hellweg 1. **Hamme: Drog. Kühnel**, Amtsplatz 8. **Langendreer: Drog. Schulte**, Wilhelmshöhe 92, Hauptstraße 41. **Linden: Drog. A. Feuerstein**, Hattinger Str. 827. **Drogerie Siens**, Linden und Dahlhausen. **Riemke: Drog. Brune**, Herner Str. 353. **Weitmar: Drog. Held**, Hattinger Straße 225. **Drog. Kaspe**, Hattinger Straße 214. **Drog. Mack**, Markstr. 366. **Wiemelhausen: Drogerie Lueg**, Brenscheder Straße 52. **Werne: Drogerie Levenig**, Wissingstr. 32. **Vinke-Drog. Piepenbreier**, Rolandstr. 2. **Altendorf: Drog. Beisken**, neben der Post.

Morgens, mittags und abends ein Gläschen

Mütter-Verein
Propstei Bochum
Unser liebes Mitglied,
Witwe
Maria Richard
ist gestorben.
Die Beerdigung ist Samstag, den 2. Okt., vorm. 10 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes an der Wiemerstraße aus. Das Seelenamt ist vorher um 8.30 Uhr in der Propsteikirche.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Freibank
Bochum
Fleischverkauf
Samstag, 2. Oktob., vorm. v. 7.30 Uhr ab. (Kat.-Nr. 101.)
Schlachthofverwaltung.

Ankauf von
Weinflaschen
Dammeier
Bochum
Alleestraße 20
Telephon 66174

Die kleine Anzeige
weist immer Rat. Für einige Groschen trägt sie Ihre Wünsche zu tausenden Familien. Wenn Sie irgend etwas kaufen oder verkaufen wollen, so sagen Sie es zweckmäßig durch eine Kleinanzeige den Lesern der in allen Kreisen eingebürgerten Volks-Zeitung.

Wer Zeitung liest weiß stets Bescheid!

Geschäftsübernahme

Mit dem heutigen Tage übergebe ich Herrn Bäckermeister Paul Stirnberg meine seit über 30 Jahren geführte Bäckerei und Konditorei. Indem ich für das mir entgegengebrachte Vertrauen danke, bitte ich, meinem Nachfolger dieses Vertrauen übertragen zu wollen.
Friedrich Löchelt

Hierdurch zur gefl. Kenntnis, daß ich die Bäckerei und Konditorei von Herrn Friedrich Löchelt heute übernommen habe und bitte um Ihr Vertrauen.
Paul Stirnberg,
Bäckermeister
Bochum, Herner Str. 92

Neueröffnung!
„Haus Nölle"
Bochum, Herner Str. 53–55 (früher Konzerthaus Strauch)
. . . und darum spielt die
Militär-Kapelle des Flak-Regt. 4
in den behaglich renov. Räumen.
Beginn: heute 19 Uhr
Es ladet ein: Hermann Nölle u. Frau

Rundfunk.

Freitag, 1. Oktober

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert, aufgeführt vom Trompeterkorps des NSKK-Regts. 1. Leitung: Stabsmusikmeister Wiech.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.20: Essen Derendorf: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielen die Münchener Zunftschrammeln und das Woerthmüller-Quintett.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Fischauktion. Hörspiel von Rudolf Kinau.
10.45: Wir besuchen die Reichs-Motorsport-Schule der Hitlerjugend in Arnstadt in Thüringen.
10.45: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf! Vor dem Erntedanktag.
12.00: Mittagskonzert. Es spielt das Kleine Funkorchester des Reichssenders Saarbrücken unter Leitung von Edmund Kaiser. 1. Ein Märchenkönig, Ouvertüre (Q. K. Ludwig). 2. An den Ufern der Saar, Walzer (F. Gliehmann). 3. Edelweiß-Idyll (H. Wilmar). 4. Chinesische Legende (Schulenburg). 5. Samfuto (W. K. Wolf). 6. Rumänische Skizzen (W. Gronophan). 7. Italienische Serenade (J. Kuttnann). 8. Der Schwalben Abschied, Intermezzo (F. Gliehmann). 9. Flirt, Burlecke (E. Marschel).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: 10. Eine Operettenreise.
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Werkpause beim Kumpel (in Verbindung mit der DAF). Uebertragung von der Zeche Neumühl in Duisburg-Hamborn. Es spielt das Werkorchester, Leitung: Gottschalk.
15.00: Bücher berichten vom Neubau des Reiches. Manuskript: Dr. W. M. Esser.
15.15: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Zur Unterhaltung. Es spielt das Unterhaltungs-Sextett. Josef Jugenbrand, Edmund Kirst (Klavier). 1. Steyrische Tänze (Jos. Tanner). 2. a) Leuchtender Herbst (B. Brutto). b) Herbstgold (B. Brutto). 3. Tänzerische Folge (Jos. Jugenbrand): a) Walzer; b) Blues; c) Menuett; d) Groteskes Tanz; e) Finale. 4. Liebesklage (B. Capelle). 5. Kleine Romanze (K. Freiberg). 6. Zwei Tänze (Jos. Jugenbrand). 7. a) Verklungene Tage (H. Roland); b) Valzinata (L. Murzilli). 8. Tarantella (H. Hohmann).
17.00: Wir sagen den neuen Monat an. Das funkische Kalenderblatt. Der Oktober in Wald und Feld, im Tierreich und am Sternenhimmel, in Volkskunde und Brauchtum. Von Heinz Kuhlhaas.
17.20: Kommt und laßt uns tanzen, singen. Ein Feierabendsingen mit Jungarbeiterinnen.
17.50: Romantische Stunde. Ausführende: Walter Haberrecht (Bariton); Bernhard Hähnerfürst (Fagott); Willi Weber (Horn); Hans Hasß (Klavier). 1. Ballade: Heinrich der Vogler (G. Löwe). 2. „Ungarese" für Fagott und Klavier (C. M. v. Weber). 3. Moments Musicaux für Klavier (Fr. Schubert). 4. a) Flutenreicher Ebro (M. Schumann); b) Der Musikant; c) Gesang Veilas (H. Wolf). 5. Adagio und Allegro für Horn und Klavier (R. Schumann).
18.30: Hinter den Kulissen des Sports. Turnen in der Schule.
18.50: Momentaufnahme.
19.00: Nachrichten — Der Intendant spricht zur Hörerschaft.
19.20: Aus heiteren Opern und Operetten.

1897 40 Jahre 1937
Bäckerei u. Konditorei
Eduard Wickenburg
Bochum, Wittener Str. 228
Telephon 613 22

8. TAG Müsikfastnovsa 1937
im Sängerkreis Bochum.
Freitag, 1. Oktober
Hausmusik
u. a. 20 Uhr in der Aula der Goethe-Oberrealschule
Ausführende: Der Bochumer Sing- und Spielkreis. Leitung: Alfred Hülsemann und Franz Sanke.
Eintritt 30 Pfennig.

Musikschule für Handharmonika
Kostenlose Beratung bei Kauf einer Handharmonika
Carl Blum
Bochum, Kortumstraße 114

Heute frisch eingetroffen:
Wildragout . . . . . ½ kg **0,50**
Hirsch-Braten
Wildschwein-Braten
Reh-Braten
Hühner - Hahnen - Enten
Gänse
Feinkost
Wild und Geflügel
Franz Brunnstein
Bochum, Schützenbahn 1
Ruf 68306

Das erfolgreiche unentbehrliche Werbemittel für jeden Geschäftsmann ist die Zeitungs-Anzeige. Wer in der Volks-Zeitung regelmäßig inseriert, schafft sich Verbindungen in allen Kreisen.

Stadttheater Bochum
Freitag, 1. Oktober
Geschlossen
Samstag, 2. Okt. 20 Uhr
Weißer Ring 1
Zum ersten Male!
Die lustigen Weiber von Windsor
Lustspiel von W. Shakespeare

In das gemütliche Heim
gehört auch das
Heimat- und Familienblatt
die
Volks-Zeitung

Sonnabend 8 Uhr
Schülerabend
der Klavierklassen
unter Leitung von
JOHANNA GÖBEL
geprüfte Klavierlehrerin
im Lokale **Hanholz in B.-Gerthe**, Heinrichstraße.
Der Eintritt ist frei

Handharmonikas
in großer Auswahl
Musik-Blum
Bochum, Kortumstr. 114, Ruf 67303

Einige gebrauchte
Pianos
vollständig durchreguliert, garantiert wurm- u. mottenfrei, preiswert abzugeben. Teilzahlung. Lieferung frei Haus an Private. Verlangen Sie unverbindliches Angebot von
Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstraße 29

Für Erntedank- und Winzerfest
Dekorationsartikel aller Art, wie:
Girlanden, Fahnen, Sträuße, Kränze, Blumen, künstlich. Weinlaub, Papier- u. Wachsfackeln, Dekorationsschilder, Tanz- und Festkontrollen, Zur Verlosung Nieten und Gewinne, Geschenk- u. Ehrenpreise. — Alle Ordensdekorationen, Verkaufsstelle der RZM, München in Abzeichen
August Nolzen
Bochum, Brückstraße 5
Gegr. 1889 Tel. 62663

